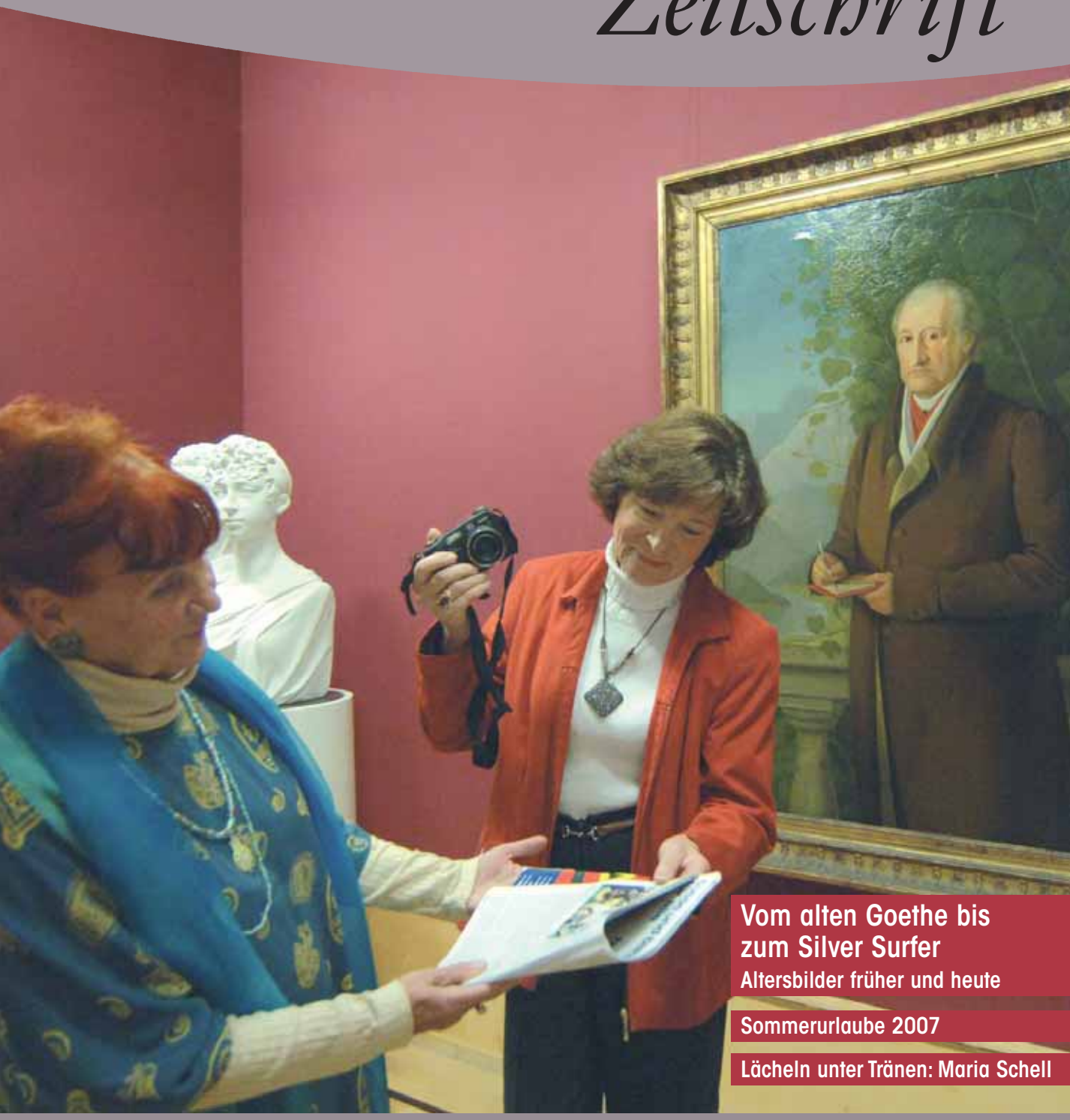
1 2007

SENIOREN Zeitschrift



Vom alten Goethe bis zum Silver Surfer
Altersbilder früher und heute

Sommerurlaube 2007

Lächeln unter Tränen: Maria Schell

Stadt Frankfurt am Main

Seniorentelefon 212-37070
www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de

Denn die **Pflege** macht den **Unterschied**

Wir sind ein erfahrenes Team, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, Menschen in ihrem Lebensabend zu begleiten. Wir wollen Sie bei den oftmals immer schwieriger werdenden Alltäglichkeiten unterstützen und die noch vorhandene Selbstständigkeit fördern.

Bei einer ausführlichen Beratung vor Pflegebeginn erfahren Sie, wie wir uns auf die ganz persönlichen Bedürfnisse des Patienten einstellen können.

Rufen Sie uns an.

Ihr kompetenter Partner für die häusliche Pflege und Betreuung.

Wir sind Vertragspartner der **Krankenkassen, Pflegekassen** und des **Sozialamtes der Stadt Frankfurt am Main**

Leistungsangebot

- qualifizierte Kranken- und Altenpflege
- individuelle Seniorenbetreuung
- Pflegestufenüberprüfung nach SGB XI
- Familienpflege
- Alle Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz
- Leistungen der Krankenhausnachsorge
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Rund um die Uhr Dienste bundesweit
- 24-Stunden-Rufbereitschaft
- Urlaubsvertretung für pflegende Angehörige

Ambulanter Pflegedienst

HUMANITAS®

Inh. Brigitte Büchert

Paul-Ehrlich-Straße 4 - 60596 Frankfurt am Main
Telefon: **069 / 63 20 71** oder **63 20 72**

E-Mail: info@humanitas-krankenpflege.de
Internet: www.humanitas-krankenpflege.de

Liebe Frankfurterinnen und Frankfurter,

ich hoffe, dass Sie ein besinnliches Weihnachtsfest hatten und gut ins neue Jahr gekommen sind. Für 2007 wünsche ich Ihnen viel Glück, vor allem Gesundheit und Zufriedenheit. Mögen sich alle Ihre Hoffnungen und Pläne erfüllen!

Auch der Frankfurter Magistrat unter der Federführung unserer Oberbürgermeisterin Petra Roth hat sich einiges für das neue Jahr vorgenommen. Wir werden unter anderem das Sofortprogramm ambulante und stationäre Altenhilfe ausbauen. Statt 2,7 stehen künftig 3 Millionen Euro im Jahr zur Verfügung, um die Betreuung älterer Menschen zu verbessern. Mit der finanziellen Ausweitung geht die Einführung eines neuen Namens einher: „Frankfurter Programm – Würde im Alter".

Im Sommer wollen wir die partizipative Altersplanung abschließen. Der letzte Teilbericht wird vor allem Handlungsempfehlungen enthalten. Dabei sind aus meiner Sicht vier Themen besonders zu berücksichtigen:
1. Neue Wohnformen und enge Verknüpfung von Wohnen und Hilfe wie beim „nachbarschaftlichen Wohnen" des St. Katharinen- und Weißfrauenstifts in Sossenheim.
2. Vernetzung von Institutionen in den Stadtteilen, zum Beispiel Öffnung der Altenpflegeheime zum Stadtteil hin und Projekte unter dem Stichwort „alt und jung".
3. Ausbau von einfachen Hilfen wie Bring- und Begleitdiensten, um älteren Menschen ein möglichst langes Leben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen.
4. Weitere Verbesserung der Pflege in den Heimen, etwa durch stärkere Berücksichtigung der Belange demenziell Erkrankter.

Die partizipative Altersplanung wird der Seniorenpolitik in Frankfurt wichtige Impulse geben. Doch schon heute sind wir auf einem guten Weg und können auf viele vorbildliche Projekte verweisen. Im November hat etwa das Diakonische Werk zwei weitere Wohngemeinschaften für demenziell erkrankte Menschen eröffnet. In den beiden WGs im Frankfurter Bogen erhalten jeweils acht Bewohnerinnen und Bewohner in familiärer Atmosphäre eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung – eine gute Alternative zur Heimunterbringung.

Wichtig bleibt für die weitere Entwicklung der Altenhilfe, dass die Politik nah an den Bedürfnissen der Menschen dran ist. Deshalb werde ich mich für eine weitere Aufwertung der Arbeit des Seniorenbeirats einsetzen. Dazu soll ein Rederecht des Seniorenbeirats in den Ausschüssen der Stadtverordnetenversammlung gehören. Und ich möchte anregen, dass es künftig jedes Jahr im Rahmen der „Aktionswoche

Älterwerden in Frankfurt" eine öffentliche Anhörung zur Altenpolitik in Frankfurt gibt.

Sie sehen, wir haben viel vor, um Ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Ich bin zuversichtlich, dass wir alle Pläne erfolgreich umsetzen können. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gutes Jahr.

Ihr

Uwe Becker
Stadtrat – Dezernent für Soziales, Jugend und Sport

Aus dem Inhalt

Grußwort zum Neuen Jahr....4
Altersbilder in der Gesellschaft....6–7
Was heißt hier „Senior"?....8–9
Wie Schüler dem Alter begegnen....10
Die neue Shell-Jugendstudie....11
Im Gespräch: Andreas Reidl....12
Anti-Aging: Wunderkur?....13
Das Altersbild im Wandel der Zeit....14–15
Ältere Menschen in China....16–17
Rente im Ausland....18
(Un)sinn von Versicherungen....19
Rund um die Mehrwertsteuer....20
Fürsprecher im Heim....21
Seniorenurlaub 2007....22–31
Tagesausflüge für Senioren....32–33
Mittagstisch....34
Mehr Geld fürs Sofortprogramm....36
Beratungs- und Vermittlungsstellen....37
Ein Dankeschön für Freiwillige....38
Besuchsdienste ausgebaut....39
Begegnung der Kulturen....40
Die FR-Altenhilfe....42
100 Ortsdiener für Frankfurt....43
Neue freiwillige Polizeihelfer....44
Ratgeber: Tipps und Termine....45–51
Wichtige Telefonnummern....49
VHS-Programm....50–51
Die Haut, Spiegel der Seele....52–53
Schmerztherapie....54–55
Kultur in Frankfurt: Maria Schell....56–57
Was – Wann – Wo....58
Helau für Senioren....59
Partnerstadt Gouangzhou....60–61
Sagenhaftes Frankfurt....62
Neue Wege für die Altstadt....63
Spaziergang am Museumsufer....64–65
Preisrätsel „Wie gut kennen Sie Frankfurt?"....65
Seniorenportrait: Hans Zürn....66
Leserecke / Wer war's – wo war's....67
Für Sie gelesen....68
Gedichte....69
Impressum....70

Titelbild: *Welches Altersbild hat unsere Gesellschaft? Wie begegnen Jugendliche Älteren? Und wie war die Lebensrealität alter Menschen früher und heute?*
Unser Titelfoto zeigt den würdigen gealterten Geheimrat Goethe auf einem Gemälde von Johann Joseph Schmeller im Goethemuseum – flankiert von zwei aktiven Vertreterinnen der heutiger „Silver Surfer"-Generation. Foto: Rüffer

Liebe Frankfurterinnen und Frankfurter,

wir gehen in ein neues Jahr und können dankbar für dieses Geschenk sein. Ich wünsche Ihnen vor allem Gesundheit: Mancher kann etwas dazu beitragen, zum Beispiel durch Bewegung und Sport. Wenn man sich aufrafft, kann man in jedem Alter neue Muskelkraft gewinnen. Wer seine Kräfte trainiert, wird beweglicher und reduziert das Risiko von Stürzen. Manche Krankheit kann durch Sport gemindert oder hinausgezögert werden.

Bewegung hellt die Stimmung auf, belebt die Lebensgeister. Beliebt sind Wandern und Schwimmen. Engagierte Sportler wenden sich der Gymnastik oder dem Tennis zu, sofern nicht der Arzt davon abrät. Wie wäre es mit Tanzen oder Kegeln? Denn schließlich dient auch ein Walzer unserer Gesundheit. Da können Sie an frühere Erfahrungen anknüpfen und Erinnerungen auffrischen. Unsere Frankfurter Vereine bieten immer mehr solche Angebote an.

Manchmal reicht ein Spaziergang am Main aus; Lebensfreunde und Optimismus werden geweckt, wenn man sich den frischen Wind um die Nase wehen lässt. Das hilft auch, um jetzt gesund über die Erkältungszeit zu kommen. Außerdem raten Ärzte, viel zu trinken – ich empfehle heißes Wasser, ein bei Chinesen beliebtes Getränk, als Alternative zu Kaffee oder Tee.

Ich wünsche Ihnen ein gutes neues Jahr, Glück und Segen, Gesundheit und Wohlbefinden.

Ihre

Petra Roth
Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main

im ABO

SENIOREN *Zeitschrift*

Ja, ich abonniere die Senioren Zeitschrift zum Unkostenbeitrag von 12,00 EURO im Jahr

Die SZ kommt dann bequem zu Ihnen nach Hause. Das Abonnement umfasst 4 Ausgaben im Jahr inkl. Versand. Sie bezahlen nach Erhalt Ihrer Rechnung per Banküberweisung. Das Abonnement verlängert sich automatisch um 1 Jahr, wenn Sie nicht bis spätestens 15. November schriftlich kündigen. Wenn Sie mitten im Jahr einsteigen, zahlen Sie für das erste Jahr nur anteilig.

Abonnement ab:
(Bitte ankreuzen)

Ausgabe 2/07 ☐

Ausgabe 3/07 ☐

Ausgabe 4/07 ☐

Ausgabe 1/08 ☐

Vorname _____ Name _____

Straße/Hausnr. _____

PLZ / Ort _____ Telefon _____

Ort/Datum _____ Unterschrift _____

Ausgefüllten Coupon per Fax an 069/212-30741 oder per Post an: Redaktion SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt

Das kleinste Hörgerät der Welt.

Das Gerät ist auf Grund seiner Platzierung im Gehörgang nicht sichtbar.
Zu erhalten bei Hörakustik Pietschmann.

HÖREN KÖNNEN IST EIN GESCHENK.

Wir helfen Ihnen, Ihrem Ziel näher zu kommen.

Ihr Team:

Wir hören Ihnen zu.
Wir finden die beste Lösung.
Wir bleiben in Kontakt.

Vereinbaren Sie einfach einen Termin unter:

069/97 07 44 04

hörakustik Jens Pietschmann
Basaltstraße 1
60487 Frankfurt/M. Bockenheim
E-mail: J.Pietschmann@gmx.de

Fotos: FKK (Christ) und BV AOK

Ob die pflegebedürftigen Empfänger von Leistungen oder aktiven, „jungen Alten ": beides sind Klischees, die unser Bild vom Alter prägen.

Von Nathan dem Weisen bis zum Silver Surfer

Altersfacetten in Kunst, Kultur, Politik und Gesellschaft

Wie sieht eine Gesellschaft ihre Alten? Als Menschen, die auf einen reichen Erfahrungsschatz zurückblicken können? Oder als Störfaktor? Weil im Alter nicht mehr alles so schnell geht, Kraftressourcen sich erschöpfen, alte kranke Menschen das Gesundheitssystem vermeintlich „belasten"?

Bilder werden geprägt von unmittelbaren Erfahrungen. Doch was, wenn diese ausbleiben? Schließlich wachsen immer weniger Kinder und Jugendliche mit alten Menschen auf, das Bild, das sie vom Alter entwickeln, wird heutzutage zwangsläufig stark von den Medien beeinflusst.
Negative Schlagworte wie „Alterslast", „Überalterung" oder „ergraute Welt" die insbesondere vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung fallen, prägen die Einstellung gegenüber Senioren. Und sogar das Selbstbild, das viele ältere Menschen von sich entwickeln. Die Werbung beginnt erst langsam damit, alte Menschen als lohnende Zielgruppe zu entdecken. Einige Modellagenturen gibt es mittlerweile, die sich auf die Vermittlung älterer Damen und Herren, auch für Werbezwecke, spezialisiert haben.

Obwohl eindeutig noch Nachholbedarf besteht, weht gesellschaftlich gesehen ein spürbar frischer Wind in Sachen Altersbild. Es tauchen positiv getönte Altersbilder auf. Von den „jungen" oder den „neuen Alten" ist die Rede. Alte Menschen, die Computer und Internet für sich entdeckt haben, werden schwung- und liebevoll „Silversurfer" genannt. Außerdem hat es sich herumgesprochen, dass sie eine Bereicherung darstellen können. Als Konsumenten, als Mitgestalter der Gesellschaft – schließlich engagieren sich viele Senioren ehrenamtlich – und nicht zuletzt auch als Arbeitnehmer. Denn es gibt durchaus auch Chefs, die gezielt auf das Know how reiferer Mitarbeiter setzen.

Kunst als Vorreiter

In Kunst und Kultur erfahren alte Menschen im Übrigen schon viel länger jene Achtung, jenen Respekt und jene Toleranz, die man sich für den Rest ihrer Altersgenossen wünscht. „Jopi" Johannes Heesters wird mit seinen 103 Jahren hofiert, Schauspielerin Hannelore Hoger (64) ist als einfühlsame Kommissarin Bella Block beliebt wie ehedem und die spanische Opernsängerin Montserrat Caballé (73) füllt bis heute die großen Konzertsäle der Welt. Und darüber, dass in die Jahre gekommene Schriftsteller wie Martin Walser oder Philip Roth Erotik in ihren Romanen zum Thema machen, regt sich keiner in den Feuilletons ernstlich auf.

Lohnenswert ist auch ein Blick auf das Bild von Alten, das Literatur, Film, Theater und Fernsehen in vergangenen Jahren entworfen haben. Erfahren, reif und selbstbewusst erscheinen sie in „Nathan der Weise" oder Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame", vor Lebenskraft strotzend in „Alexis Sorbas". Agatha Christies „Miss Marple" ist liebenswert-schrullig und zugleich äußerst clever, und in Frank Capras schwarzhumoriger Krimikomödie „Arsen und Spitzenhäubchen" bringen die beiden Schwestern Abby und Martha Brewster aus Mitleid doch glatt einsame Landstreicher mit einem Gift-Cocktail ins Jenseits.

Zitrone mit viel Saft

Rainer Werner Fassbinder und Bernhard Sinkel machten als Regisseure in den 70er Jahren alte Frauen zu ihren Protagonistinnen. In Sinkels Film „Lina Braake" spielt Lina Carstens eine 82-Jährige, die ihre Wohnung verliert, in ein Altersheim ziehen muss und dort mit einem älteren Herrn gemeinsam einen Racheplan schmiedet. In Fassbinders „Angst essen Seele auf" ist Brigitte Mira eine verwitwete Putzfrau, die sich gegen alle Widerstände in einen viel jüngeren marokkanischen Gastarbeiter verliebt. Auch das Enfant terrible Rosa von Praunheim holte eine außergewöhnliche reifere Actrice vor seine Kamera: Lotti Huber, Sängerin, Tänzerin, Variétékünstlerin. Der mittlerweile verstorbenen Exzentrikerin widmete er 1990 den semidokumentarischen Film „Affengeil. Eine Reise durch Lottis Leben". 1998 erschien Lotti Hubers Autobiographie mit dem bezeichnenden Titel „Diese Zitrone hat noch viel Saft".
Sogar im Science-Fiction-Film haben die Alten zeitweilig ihren Platz. Im Star Trek-Film „Der Zorn des Khan" aus dem Jahr 1982 trat die altbekannte Crew auf. Mit ergrautem Haar, die Haut nicht mehr so straff wie einst, der Captain benötigte mittlerweile eine Brille. Dennoch kam der Film bei sei-

nem Publikum gut an. Thomas Küpper, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaften der Universität Frankfurt, weiß warum: „Weisheit, Erfahrung, Vertrautheit und Nostalgie werden zu maßgeblichen Werten und zeichnen die neuen, alten Helden aus".

Alter neu denken

Auch die Politik denkt um. „Potenziale des Alterns in Wirtschaft und Gesellschaft – Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen" lautet der Titel des letzten Altenberichts der Bundesregierung. Dazu verfasste eine Expertenkommission Empfehlungen unter der Überschrift „Alter neu denken". Fest steht für die Experten: „In den gesellschaftlichen Altersbildern wird den möglichen Stärken und Potenzialen des Alters nicht in ausreichendem Maße Rechnung getragen".
Der demografische Wandel sei nicht nur mit Herausforderungen, sondern auch mit Chancen verbunden. Diese müssten allerdings öffentlicher gemacht werden, als dies bis dato der Fall ist. Dafür verantwortlich seien in erster Linie Bildungsinstitutionen und Medien. Was das Altersbild in der Werbung betrifft, so meinen die Experten, solle man nicht auf Modewendungen wie „Anti-Aging" setzen, da aus Begriffen wie diesem eine Abwertung des Alters spreche. Vielmehr sollte eine sinnvolle und kreative Gestaltung des Alters zum Thema werden. Dabei sei es wichtig, auch alte Menschen bei der Konzeption medialer Botschaften mitwirken zu lassen.

Die „Zitrone mit viel Saft": Lotti Huber.
Foto: Deutsches Filminstitut Frankfurt

Erst im November hat die Bundesregierung im Rahmen der Initiative „Erfahrung ist Zukunft" einen weiteren Schritt unternommen. Dabei handelt es sich um ein Bündnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Kräfte, das sich zum Ziel gesetzt hat, ein positiveres Bild vom älteren Menschen zu zeichnen.

Eines bleibt, ganz gleich welche Entwicklung die Gesellschaft in Sachen Altersbilder macht. Bilder vom Alter, wie sie die Medien, wie sie Zeitungen, aber auch Literatur und Film vermitteln, sind letztlich Stereotypen. Niemand muss sich im nimmer müde werdenden Playboy und Partylöwen Rolf Eden wieder finden, niemand in der bedauernswerten, kränkelnden Alten oder ihrem, stets fitten, Gegenentwurf. Das Leben ist zum Glück vielfältiger als alle existierenden Klischees. Auch im Alter. *Annette Wollenhaupt*

Anzeige

Senioren-Wohnanlage und Pflegeheim

In meinem neuen Zuhause - einem modernen und hervorragend ausgestatteten Pflegeheim mit 1-und 2-Bett-Zimmern bekomme ich eine qualifizierte Pflege, eine kompetente und liebevolle Betreuung.

Die Stiftung hat sich einer fördernden Pflege und Betreuung verpflichtet, welche sich aus dem Respekt vor dem jeweils individuell bewältigten Lebensweg speist.
In der Wohnanlage können Sie als MieterIn, mit einem hohen Maß an individueller Gestaltung des Alltags jederzeit Zugriff auf pflegerische, hauswirtschaftliche und betreuende Hilfe nehmen.

Nehmen Sie die BUDGE-STIFTUNG in ihrer Kompetenz für Pflege und Betreuung in Anspruch.

Hier fühle ich mich geborgen.

Henry und Emma BUDGE-STIFTUNG
Wilhelmshöher Strasse 279 - 60389 Frankfurt am Main - Telefon 0 69 / 4 78 71-0 - Fax 0 69 / 47 71 64
www.BUDGE-STIFTUNG.de - e-mail:info@BUDGE-STIFTUNG.de

HENRY UND EMMA BUDGE STIFTUNG

DIE BUDGE-STIFTUNG WURDE 1920 GEGRÜNDET. DAS EINMALIGE STIFTUNGSKONZEPT BESTIMMT, JÜDISCHE UND CHRISTLICHE BEWOHNER IN EINEM HAUS ZU BETREUEN.

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTS-VERBAND HESSEN

„Wie sehen wir uns selbst?", fragten sich die Diskussionsteilnehmer bei der Senioren Initiative Höchst. **Fotos (2): Rüffer**

„Was heißt hier Senior?"

Wie Ältere das Alter sehen

„Neulich fragte mich meine sechsjährige Tochter, Mama, wann sehen denn meine beiden Omas aus wie richtige Omas? Was meinen Sie, wie für meine Tochter eine echte Großmutter aussieht?" Mit dieser Frage eröffnete Ute Brink-Geenen eine Diskussionsrunde zum Thema „Altersbilder" in der Senioren-Initiative Höchst. 14 Damen und ein Herr im Alter von 66 bis 85 Jahren nahmen daran teil. „Die Oma hat einen Stock, graue Haare, einen langen Rock, viele Runzeln und einen Dutt", lauteten die Antworten. Die Anwesenden beschrieben, wie alte Frauen oft in Bilderbüchern dargestellt werden. Im Fernsehen dagegen würden Ältere meistens nur im Zusammenhang mit Krankheiten, Medikamenten, dritten Zähnen oder wenn sie den Apotheker um Rat fragten gezeigt.

„Nein, wie wir in den Medien dargestellt werden, so sehen wir uns eigentlich nicht. Die geben uns nicht richtig wieder", war nahezu die einhellige Meinung der Anwesenden. „Ich bin jetzt 77 Jahre alt", sagte Gertrud Gründl, „und habe mit meiner elf Jahre jüngeren Freundin eine Radtour mit Gepäck von Dresden nach Magdeburg unternommen. Nächstes Jahr haben wir ähnliches vor. Solche Menschen wie mich, die gibt es im Fernsehen nicht zu sehen."

„Heute ziehen die Jungen schwarze Kleidung an."

An der Kleidung könne man gewiss nicht mehr erkennen, wie alt jemand sei. „Früher trugen die alten Frauen schwarz, jetzt tun dies die Jungen." Auch hier hat sich das Bild der „Alten" gewandelt.

Wichtig sei es, fanden alle Anwesenden, dass man sich auch im Alter Ziele setze. Dies könne sein, dass man eine Fremdsprache lernt oder Bridge, eine Ausflugsfahrt, oder auch ein Spaziergang: „Man sollte planen und sich etwas Schönes vornehmen, das einen anregt und bewegt." Die Zeit, in der man sein Ziel erreiche, sei dabei völlige Nebensache.

Bei aller Aktivität waren sich die Anwesenden durchaus bewusst, dass die Kräfte von Jahr zu Jahr nachlassen, obwohl der Wille da ist. „Ich zum Beispiel bin noch bis vor drei Jahren

Und Sie, liebe SZ-Leserinnen und Leser?

Wir sind neugierig: Wie ist denn Ihr persönliches Altersbild? Fühlen Sie sich als ältere Menschen mit ihren Fähigkeiten be- und geachtet? Fühlen Sie sich als „Senioren" in Frankfurt wohl? Oder haben Sie doch manchmal klammheimlich den Eindruck, Ältere werden in der Gesellschaft nur als Last betrachtet?

Uns würde interessieren, was Sie denken und fühlen. Daher rufen wir Sie auf, uns an Ihrem ganz persönlichen Altersbild teilhaben zu lassen. Schreiben Sie uns. Oder, noch besser, schicken Sie uns doch ein Foto, das Ihre Eindrücke vom Alter widerspiegelt (Adresse der Redaktion: siehe Impressum auf Seite 70).
Um eine kleine Anregung mit auf den Weg zu geben, haben wir hier zwei Fotos veröffentlicht, die uns Gehard Christ und Gerda Mielczarek-Will vom FotoKreisKreativ zum Thema „Altersbilder" gesandt haben. Frau Mielczarek-Will nennt ihr Bild vom aktiven, ausgefüllten Alter „Natur genießen". Und Herr Christ kommentiert zu seinem Foto, dass Alter für ihn ein Weg, eine Perspektive sei, nichts stehen zu lassen und die neue Zeit anzunehmen. Die Redaktion der SZ freut sich auf Ihre Einsendungen!

viele Strecken zu Fuß marschiert", sagte Helga Martin (geb. 1929). „Jetzt kann ich das nicht mehr und schäme mich fast zu sagen: Ich werde alt."
„Als ich meinen 70sten Geburtstag gefeiert habe, habe ich bewundernd festgestellt, dass ich schon so weit bin", meinte Trude Kammer. Sie fühlt sich nicht wie 70. Doch wenn sie bedenkt, was sie alles erlebt hat, muss dies wohl so sein: Kriegszeit, Nachkriegszeit, die ganzen Männergeschichten, die sie alle überstanden hat: „Ich fühl' mich toll." Das Leben mit jüngeren Menschen in einer Wohngemeinschaft hat sie jung gehalten. In fünf Jahren will sie in ein Seniorenheim ziehen. Angemeldet ist sie schon. Ob das nicht ein bisschen früh sei?" „Nein, ich habe mich entschieden. Das wird gut."
Wenn Trude Kammer ihr Leben und das Leben ihrer Mutter vergleicht, stellt sie große Unterschiede fest: Als ihre Mutter 70 Jahre alt wurde, blieb sie zu Hause, war nur noch für die Familie da und entwickelte sich nicht weiter. Bei Trude Kammer wird das anders sein. Ob ihre Mutter denn unglücklich in ihrer Rolle war?, fragten andere Damen. Depressiv sei sie gewesen – und sehr auf die Familie angewiesen. Ja, dann habe ihr wohl etwas gefehlt, schlussfolgerten die Diskussionsteilnehmer.

„Als mein Vater starb, fragten mich Freunde, ob meine Mutter, damals 50 Jahre, noch einmal heiraten würde. Ich reagierte entsetzt", erinnert sich Gerda Frank (geb. 1921). Doch als sie selbst 50 Jahre alt war, habe sie sich das durchaus vorstellen können. „Es hat sich eben gesellschaftlich viel gewandelt", weiß Karlheinz Remitz (geb. 1937). Die Großeltern in der Großfamilie, die die Enkel hüten und als Familienälteste das Sagen haben, gebe es nicht mehr.

„Wir wünschen uns Respekt"

Wie möchten denn ältere Menschen dargestellt werden? Da gab es keine lange Diskussion: „Wir wünschen uns, dass man uns ehrlich und respektvoll darstellt." Und dazu sollten die Medienmacher die Älteren ruhig öfter einmal befragen, war die einhellige Meinung. Als schmerzlich empfanden es einige Anwesende allerdings, wenn Jugendliche zu ihnen sagten: „Oma, das verstehst du nicht, du hast doch keine Ahnung." Da fühle man sich nicht für voll genommen. Einige hielten dagegen: „Das war doch immer so. Wir haben doch auch gesagt, die Alte ist nicht mehr ganz richtig im Kopf." Das stimme schon, hinten herum hätte man schon so über ältere Menschen geredet, aber eine Beleidigung doch nicht direkt ins Gesicht ...

Bei allen Angeboten und Aktivitäten, die es derzeit für ältere Menschen gibt, „kann man sich manchmal auch ein wenig „gestresst fühlen". Trude Kammer freut sich richtig auf den Dienstag, das ist ihr freier Tag. Und Ilse Keller (geb. 1934) ergänzt: „Je mehr ich beschäftigt bin, umso weniger kümmern sich meine Kinder um mich. Dieses Jahr haben sie mich nicht ein einziges Mal zum Grillfest eingeladen, wo ich doch so gern dabei bin." Das sei doch klar, meinten die anderen: „Die sind froh, wenn sie wissen, dass wir etwas zu tun haben." Ja, aber fragen sollten sie doch schon. „Es könnte ja schließlich auch einmal etwas mit mir sein", meint Ursula Küllmar (geb. 1931).

Als älterer Mensch in Frankfurt zu leben, sei nicht immer einfach: Die Runde spricht zum Beispiel die anonyme Wohnsituation in einem Hochhaus an. Man wisse oft nicht, wer in der Nachbarwohnung lebt. Nachts im Dunkeln wagt sich auch kaum eine der älteren Damen auf die Straße. Und vor betrügerischen Kriminellen könne nicht oft genug gewarnt werden. Allerdings bringe das Großstadtleben auch viele Vorteile mit sich: Es gebe viele Veranstaltungen. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln seien Ärzte und fast alle wichtigen Geschäfte gut zu erreichen. Und schließlich bräuchte man nur die Senioren Zeitschrift aufzuschlagen, dort fände man eine große Palette der verschiedensten Angebote. „Für ältere Menschen wird einiges geboten. Jeder kann etwas finden, das ihn interessiert."

Fazit der Veranstaltung: Das kalendarische Alter hat mit dem „gefühlten Alter" wenig zu tun. *Jutta Perino*

In der Senioren-Initiative Höchst, Gebeschusstraße 44, 65929 Frankfurt, finden zahlreiche Aktivitäten und Diskussionsrunden statt. Information gibt es unter Telefon: 0 69-31 75 83.

Anzeige

Die Fahrt
ist das Ziel!

Behindertengerecht ausgestattete Fahrzeuge sind das Eine. Kompetente Fahrer mit einem Tick mehr Freundlichkeit, Wärme und Herzlichkeit das Andere. Damit Sie nicht nur sicher ankommen, sondern sich auch gut dabei fühlen - rund um die Uhr und auch am Wochenende.

FRATERNITÄT
Behinderten-Selbsthilfe eV
Fahrdienst

T 069·54 70 15 und **54 10 07**
F 069·54 10 09
fahrdienst@fraternitaetbsh.de

Weg von Klischees

Wie Schüler dem Alter begegnen

Altenhilfe auf dem Stundenplan: Schüler lernen Ältere durch persönliche Begegnungen schätzen. Foto: Rüffer

Zu wirklicher Nähe kommt es immer seltener, Jugendliche und alte Menschen bleiben oft auf Distanz. Die unterschiedlichen Generationen entwickeln im Kopf Bilder von der jeweils anderen Altersgruppe, die nicht unbedingt der Realität entsprechen. Gut, dass es Projekte gibt, die beide Generationen zusammenbringen.

An der Salzmannschule, einer Hauptschule in Niederrad, sind Begegnungen dieser Art mittlerweile fester Bestandteil des Wahlpflichtunterrichtes. Schüler der neunten und zehnten Klassen suchen regelmäßig alte Menschen in vier Frankfurter Senioreneinrichtungen auf. Vier Stunden lang, an jedem Donnerstag, üben sie sich laut Stundenplan in „Sozialem Engagement". Das Projekt wurde im vergangenen Jahr in Kooperation mit der Stadtteilinitiative „Älter werden in Niederrad", dem Bürgerforum Niederrad und der Initiative „Jung und Freiwillig" am Bürgerinstitut initiiert. Farah Azzaoui (15), Fatima El-Haddadi (15) und Melanie Allweier (14) gehen regelmäßig ins Bürgermeister-Menzer-Haus. „Es haben sich richtige Freundschaften entwickelt", sagt Melanie. Die Mädchen schieben die Pflegeheimbewohner in Rollstühlen durch den Garten, spielen mit ihnen Mensch-Ärgere-Dich-Nicht, ihr Lieblingsspiel.

Vieles war früher wie heute

Kauzar Hach-Mimon (16) geht donnerstags ins Allo-Heim. Macht mit den alten Bewohnerinnen und Bewohnern Sitzgymnastik. „Manchmal erzählen sie uns von früher, erzählen uns, was es für Sportarten gab und wie die Welt damals aussah", sagt Kauzar. In solchen Momenten merkt die 16-Jährige, dass „vieles in ihrem Leben so war wie bei uns heute", und es macht ihr ein bisschen Angst, „dass es alten Menschen heute oft so schlecht geht". Grundsätzlich aber hat sie schöne Erfahrungen sammeln können. Zum Beispiel vergangenen Karneval. Da haben Sofia Bel-Hassani (17) und Kauzar alte Fastnachtsschallplatten aufgelegt und „die alten Leute haben sich in ihren Rollstühlen hin- und hergewiegt, sie waren – glaube ich – glücklich, wie früher bei den alten Festen".

Sofia sagt: „Alte Menschen regen sich oft zu schnell auf". Auch die anderen Mädchen kennen solche Situationen. Wenn alte Menschen einen Platz im Bus haben wollen und er von einem Jugendlichen besetzt ist, oder, wenn sie sich über Lautstärke beklagen. Nach vielen Monaten der Begegnung sehen die Jugendlichen die Älteren aber mit anderen Augen. Heute sagt Melanie: „Wenn sich alte Menschen beschweren, weil unsere Clique ihnen im Weg steht, dann haben sie vielleicht Schmerzen und wollen ganz einfach schnell nach Hause."

Den anderen verstehen

Ana Mendes ist frustriert, sie hat mit zwei anderen Mädchen in der Seniorenwohnanlage Mainfeld einen „Kennenlern-Treff" eingerichtet. Hat gebastelt und gebacken, doch nur wenige Bewohner nahmen das Angebot an. „So eine Beziehung aufzubauen, das geht nicht", sagt Ana. Wie sie, die junge gebürtige Portugiesin, alte Menschen in Deutschland wahrnehme? „Es ist komisch. Wenn die Jungen bei uns die Alten auf der Straße nicht grüßen, beschweren sich die Alten, aber hier sagen sie gar nichts. Hier gibt es einfach keine Verbindung." Auch Kauzar, deren Mutter aus Marokko stammt, empfindet ganz ähnlich. „In unseren Ländern ist immer was los, und die Alten sind dabei. Hier macht jeder seine eigene Sache".
Dass viele alte Menschen zurückgezogen leben, beschäftigt Sofia: „Ich denke, sie wollen deshalb keinen Kontakt haben, weil sie Angst haben, dass sie wieder einen Menschen verlieren könnten."

Es wird weitergehen, das Projekt. Auch wenn sich keines der Mädchen vorstellen kann, später einmal in einem Altenheim zu arbeiten, so haben sie doch gelernt, sich von alten Klischees zu trennen. Kauzar jedenfalls findet viele alte Menschen toll: „Sie werden vom Denken her jünger und zanken sich auch mal, das finde ich gut."

Annette Wollenhaupt

Anzeige

mainopolis.

Seniorengerechte Hausverwaltung

Abrechnung Miete / Nebenkosten?
Handwerkerkontrolle / Aufträge?
Zu viele Gesetze?

Wir helfen Ihnen bei der Verwaltung Ihrer Immobilien.

mainopolis vermögensverwaltung GmbH
Tel.: 069 / 970607-413 oder Fax: 069 / 970607-499
email: info@mainopolis.com

Respekt vor Älteren

Was denken Jugendliche von alten Menschen, spielen sie in ihrem Leben eine Rolle, und wenn ja welche? Und wie sehen sie das Verhältnis von Jung und Alt? Die Shell Jugendstudie 2006 gibt Antworten auf solche Fragen. „Jugend in einer alternden Gesellschaft" lautete ihr Schwerpunktthema. Fazit der Untersuchung: Jugendliche haben durchaus Respekt vor älteren Menschen.

Im Auftrag der Deutschen Shell befragte ein Sozialwissenschaftlerteam Anfang des Jahres 2006 mehr als 2.500 Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren zu ihrer Lebenssituation, ihren Werte- und Glaubensvorstellungen und zu ihrer politischen Haltung. Erstmals spielte dabei der demografische Wandel als Thema eine Rolle.

Toleranz ist gefordert

Die Studie hat ergeben, dass ältere Menschen aus dem nahen Umfeld von Jugendlichen für diese von großer Bedeutung sind. Die Aufbaugeneration hat „ihr Leben lang hart gearbeitet". Eine Leistung, für die Jugendliche Respekt bekunden. Ernüchternd ist aber, dass sehr alte Menschen, die nicht zum engeren Umfeld gehören, in der Regel unbeachtet bleiben oder gar belächelt werden.

Was die jungen Alten betrifft, all jene also, die körperlich und geistig fit sind, ergibt sich ein spezielles Bild: Sie werden, sobald sie in Bereiche vordringen, die den Jüngeren vorbehalten waren, fast als Konkurrenz empfunden. Beispielsweise, wenn sie an Universitäten Seminare und Vorlesungen und damit knapp vorhandene Plätze belegen. Als problematisch empfinden Jugendliche auch, dass alte Menschen von der Jugend Respekt, Wohlverhalten und Fleiß verlangten, umgekehrt aber weder Respekt noch Toleranz zeigten. Dass die Gesellschaft altert, nehmen Jugendliche wahr. Ihnen ist bewusst, dass für eine wachsende Zahl alter Menschen gesorgt werden muss. Als zentrale Aufgaben der Zukunft sehen sie Betreuung und Integration an. Beides sollte gesichert sein, da die ältere Generation die Bundesrepublik aufgebaut und ein Leben lang in die Sozialversicherung eingezahlt habe. Zugleich ist sich das Gros der Befragten darüber im Klaren, dass es selber mit Rentenkürzungen rechnen und entsprechend Vorsorge treffen muss. Grundsätzlich äußern viele junge Menschen den Wunsch, als „Zukunft der Gesellschaft" angemessen geachtet und behandelt zu werden.

Annette Wollenhaupt

Die 15. Shell-Jugendstudie ist im Fischer Taschenbuch Verlag unter dem Titel „Jugend 2006 – eine pragmatische Generation unter Druck" erschienen und im Buchhandel für 14,95 Euro erhältlich (ISBN 3-596-17213-6).

„Vor der Wertschöpfung steht die Wertschätzung"

Andreas Reidl im Gespräch

Welches Altersbild hat die Wirtschaft, welches hat die Werbung, welches die Medien? Annette Wollenhaupt hat mit einem Experten gesprochen. Andreas Reidl ist Inhaber der Agentur für Generationen-Marketing und Vorsitzender der Deutschen Seniorenpresse.

SZ: Herr Reidl, erklären Sie uns doch bitte, was eine „Agentur für Generationen-Marketing" macht.
Reidl: Wir beschäftigen uns mit der Frage: Wie können unsere Kunden die älteren Konsumenten bestmöglich erreichen und den Bedürfnissen älterer Konsumenten gerecht werden?

SZ: Sie haben für das Bundesfamilienministerium die Studie „Das Altersbild in den Medien" durchgeführt. Was waren die Resultate?
Reidl: Heute dominieren leider immer noch zu oft Altersbilder, die negativ oder unrealistisch sind. Dies reicht von den braun gebrannten, mit gebleichten Zähnen lächelnden Mallorca-Urlaubern bis hin zu den Schreckensbildern von misshandelten Pflegeheimbewohnern. Beides gibt es sicherlich, aber es beschreibt in keiner Weise die Differenziertheit des Alters.
In der redaktionellen Berichterstattung tauchen Ältere vor allem im Zusammenhang mit politischen und medizinischen Themen auf. Stichworte sind „ältere Arbeitnehmer", „Belastung der Renten- und Gesundheitssysteme" oder „Pflege" und „Alzheimer". Und in der Boulevardpresse sind sie oft dann Thema, wenn es vermeintlich spektakulär wird. Typische Schlagzeilen sind etwa „Sex mit 67", oder „Mutter mit 62".

SZ: Das klingt ja alles nicht gerade berauschend.
Reidl: Stimmt. Kaum eine große Zeitung oder Zeitschrift, kaum ein Sender berichtet über das, was wir Jüngeren den Älteren zu verdanken haben. Schließlich haben sie uns eine bessere Bildung ermöglicht, haben Werte geschaffen, materielle und immaterielle. Sie haben die Wirtschaft angekurbelt, in den 60er Jahren für den Bauboom und die Tourismuswelle gesorgt. Und sie haben vieles technisch revolutioniert.

SZ: Blicken wir einmal über den nationalen Tellerrand: Welches Bild von alten Menschen erscheint in den Medien des Auslands?
Reidl: Leider ein ähnliches. In allen Ländern findet man noch viele Klischees und stigmatisierende Darstellungen wie etwa die „schrulligen Alten". Allerdings muss man auch sagen, dass sich vieles bereits zum Besseren gekehrt hat. Es gibt mittlerweile eine ansehnliche Zahl von guten Werbespots mit älteren Models, die Falten haben und graue Haare.

SZ: Wie muss ein Werbespot das ältere Publikum ansprechen?
Reidl: Wenn dem Zuschauer der Nutzen des Angebots nicht sofort klar wird, hat der Spot seine Wirkung verfehlt. Viele Werbespots sind in ihren Handlungen und Aussagen zu komplex. Mit zunehmendem Alter verringert sich die Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit. Schnelle Schnitte, schnelle Sprache, zu hohe Töne machen es dem älteren Kunden schwer, alles wahrzunehmen.

SZ: Was gefällt Senioren nicht?
Reidl: Das was allen anderen auch nicht gefällt: schlecht gemachte Werbung. Vor allem auch die Ansprache als „Senioren" und Werbung, die ihre Bedürfnisse nicht ernst nimmt oder verulkt.

SZ: Nach welchen Kriterien entscheiden Ältere denn für oder gegen ein Produkt?
Reidl: Da gibt es viele Einflussfaktoren. Die Marke, die Qualitätsaussage, die Services stehen dabei mehr im Vordergrund als der Preis. Sicherheit hat

für die älteren Konsumenten einen hohen Stellenwert. Auch die Vertrauensmarke wird im Wettbewerb um den älteren Kunden in Zukunft wichtiger.

SZ: Ihre Ergebnisse erzielen Sie über Umfragen und so genannte Senior Scouts. Was tun die?
Reidl: Wir beschäftigen rund 1.000 Senior-Scouts, das sind Personen im Alter von 50 bis weit über 80 Jahren. Sie helfen uns dabei, die alltäglichen Konsumfallen aufzudecken. Wir schicken die Scouts zum Einkaufen und befragen sie. Egal ob Verpackungen von Rollmöpsen zu öffnen sind, das Benutzen von Kaffeemaschinen im Haushalt erprobt werden soll, der Test von Mittelklasse-Automobilen, der Testkauf bei Banken, Versicherungen, Buchhandlungen, im Lebensmittelladen oder die Testreise nach Spanien – die Scouts sind dabei.

SZ: Was beklagen Senioren bezüglich des alltäglichen Einkaufs?
Reidl: Viele ärgern sich über zu wenig Beratung, schlecht zu lesende Verpackungen, unfreundliche oder inkompetente Mitarbeiter, zu wenig Service.

SZ: Was halten Sie von Seniorenkaufhäusern?
Reidl: Ehrlich gesagt, wenig. Es geht nicht um Seniorenkaufhäuser, sondern darum, dass die Wirtschaftsunternehmen erkennen, mit wem sie ihr Geschäft machen werden. Klar sein sollte den Verantwortlichen, dass vor der Wertschöpfung die Wertschätzung steht.

Das Geschäft mit Anti-Aging-Präparaten blüht. **Foto: Rüffer**

Anti-Aging: Wunderkur?

Das (falsche) Bild vom ewig jungen Alten

Jung, schön und gesund – ein Wunschbild aller Zeiten. Wer kennt nicht die Gemälde, auf denen alte Weiblein in einen Jungbrunnen steigen, um ihn als schöne junge Frauen zu verlassen? So stellte man sich früher eine Verjüngungskur vor.
Der Prozess des Alterns verläuft sehr unterschiedlich. Während der eine nur noch ein Schatten seiner selbst ist, strotzt der andere nur so vor jugendlichem Schwung. Haben letztere etwa einen Jungbrunnen für sich entdeckt? Immer wieder werden Strategien zum Gesund- und Jungbleiben entworfen. In einer Zeit, in der die Lebenserwartung steigt, ist es sicher wichtig, schon früh auf das Vermeiden von den Körper schädigenden und das Einüben von gesundheitsfördernden Verhaltensweisen hinzuwirken. Doch nicht jede Strategie hält, was sie vollmundig verspricht.

In den letzten Jahren wird zunehmend die so genannte „Anti-Aging" Strategie aus den USA propagiert (wörtlich übersetzt: „Gegen-Altern"). Ziel ist es, die Alterungsprozesse zu verzögern oder gar umzukehren. Laut der Fachliteratur handelt es sich um das Erlernen und Durchhalten einer gesunden Lebensführung.

Fragwürdige Präparate

Eine Wunderkur ist aber auch diese Methode nicht. In ihrem Umfeld gedeihen viele fragwürdige Mittel. So greifen viele Menschen zu so genannten „Anti-Aging" Präparaten, deren Wirkungen meist unbewiesen und deren Risiken häufig unkalkulierbar sind. Über Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten ist oft nichts bekannt. Wer neben seinen verordneten Medikamenten zusätzlich noch Anti-Aging Mittel einnehmen möchte, sollte deshalb auf jeden Fall vorher mit seinem Arzt sprechen.

Besonders kritisch sollte man bei der Verwendung von Hormonpräparaten sein. Bislang liegen noch keine Studien über lebensverlängernde Effekte vor. Eingriffe in das Hormonsystem sind wegen der Wechselwirkung zwischen den einzelnen Organen oft nicht überschaubar. Wer solche Hormonpräparate unkontrolliert schluckt, riskiert unter Umständen Schlaganfälle, Herzinfarkte oder Krebs. Auch hier gilt der Hinweis, dass eine notwendige Hormonbehandlung von einem Arzt durchgeführt werden sollte.

Das Geschäft mit Pflanzenextrakten, Vitaminkonzentraten, Antifaltensalben und Hormonen hat sich zum Milliardenmarkt entwickelt. Allein die Internetsuchmaschine Google verzeichnet unter „Anti-Aging" mehr als 15 Millionen Einträge. Obgleich Vitaminpräparate sicher beliebte Mittel sind, um Ernährungsmängel auszugleichen und Krankheiten zu verhüten, schätzen Fachleute ihre Wirksamkeit geringer ein als gemeinhin angenommen. Einen nennenswerten Schutz gegen Herz-Kreislauf-Krankheiten oder gar Krebs bieten sie nicht. Auch die Wirkung von Vitaminen und Mineralstoffen auf so genannte „freie Radikale", die den Alterungsprozess beschleunigen, ist nicht bewiesen.

Als eines der erstrebenswertesten Ziele im Kampf um Jugend, Schönheit und Gesundheit gilt eine schöne, faltenfreie Haut. Viele Produkte der Kosmetikindustrie verheißen Faltenminderung und eine straffere Haut innerhalb weniger Wochen. Durchgeführte Tests lieferten jedoch ernüchternde Ergebnisse. Zwar bewirkten einige Produkte tatsächlich eine oberflächliche Faltenminderung, da die Haut mit Feuchtigkeit und Fett durchtränkt wurde, aber die Wirkung war nur von kurzer Dauer. Wirksamer und viel billiger als Antifaltencremes sind das Vermeiden zu starker Sonneneinstrahlung und der Schutz der Haut vor Wind und Wetter mit einer normalen Gesichtscreme. Bei Hautveränderungen sollte ein Facharzt zu Rate gezogen werden. Faltenunterspritzungen, Behandlungen mit Laser, Hautstraffungen sollten nur nach Konsultation von qualifizierten Ärzten durchgeführt werden, da sie wie eine jede Operation auch ein Risiko darstellen.

Liebenswerte Falten

Fassen wir zusammen: Weder Antifaltencreme, noch Vitaminpräparate oder Hormonbehandlung sind Wundermittel für eine dauernde Jugend, Schönheit und Gesundheit. Wir wissen heute, dass unsere Lebenserwartung nur zu etwa einem Drittel von unseren Genen abhängt, die übrigen zwei Drittel werden von der Umwelt und unserer Lebensweise bestimmt. Richtige Ernährung mit viel Obst und Gemüse, regelmäßige Bewegung in frischer Luft, ausreichend Schlaf, Stressvermeidung, wenig Alkohol, kein Nikotin, viele befriedigende soziale Kontakte helfen uns, zufrieden und gesund alt zu werden.
Und schließlich: ein altes geliftetes Gesicht, starr wie eine Maske – sollte das erstrebenswert sein? Im Laufe vieler Jahre erworbene Falten machen ein Gesicht unverwechselbar und zu einem lebendigen Echo des Lebens mit all seinen Höhen und Tiefen.

Dr. Margarete Peters

„Alt war der, der alt genannt wurde und nicht widersprach"

Das Alter im Wandel der Zeit

Nicht das Alter, sondern die Sinnesart der Menschen sei die Ursache für die Klagen über das Übel des Alters, meint der Greis Kephalos im „Staat" des griechischen Philosophen Platon (427–347 vor Christus). Alt war der, so sagte der jüdische Philosoph Maimonides (12. Jahrhundert), der „alt genannt wurde und nicht widersprach". Alt war der, der die physischen Anzeichen des Alters spürte und sich entsprechend verhielt. Als der Frankfurter Arzt Heinrich Hoffmann die „nahende Altersschwäche" spürte, beantragte er beim Magistrat seine Entlassung als Leiter der Nervenheilanstalt. Der Schöpfer des „Struwwelpeter" war gerade 79 Jahre alt geworden.

Athens Staatsmann Solon legte idealtypisch die Lebensdauer auf zehn Jahrsiebte fest, also 70 Jahre, und den Beginn des Alters auf das neunte Jahrsiebt. Im viel zitierten Psalm 90 heißt es: „Unser Leben währet siebzig Jahr, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre." Kirchenvater Augustinus teilte das Leben in sechs Stufen ein. Später unterschied man noch vier Lebensalter, wobei in der vorindustriellen Zeit der Anteil des „Greisenalters" etwa fünf bis acht Prozent an der Bevölkerung betrug.

Im Alter verehrt

Wie die abendländisch-europäische Gesellschaft ihre älteren Mitglieder sah, war häufigen Wandlungen unterworfen. Zudem muss unterschieden werden, welches Bild sich die Gesellschaft von dem Alter und den Alten machte und wie ältere und alte Menschen sich selbst sahen und von anderen gesehen wurden. Als Arthur Schopenhauer (1788–1860) ein ansehnliches Alter erreicht hatte, nahm die Zahl der Verehrer und damit auch die der Besucher im Haus an der Schönen Aussicht in Frankfurt zu. Eines Tages sagte da seine Haushälterin zu ihm: „Ich waaß net, Herr Doktor, was die Leut immer an Ihne hawwe unn Sie sehe wolle – ich hab längst genug von Ihne."

Autoritätspersonen

Die antike Literatur überliefert uns vorwiegend ein positives Bild vom Alter. Aber neben dem Lob des Alters finden sich auch Klage und Kritik. Bei Euripides heißt es: Die Alten sollten sterben und den Jungen nicht mehr im Wege stehen. In Athen waren die Alten quasi Bürger zweiter Klasse. Sie wurden aus der Politik verdrängt und durften nur wenige richterliche und priesterliche Funktionen ausüben. In Sparta dagegen waren die Alten bis zum Tod in das politische und gesellschaftliche Leben eingebunden. Die Ältesten waren höchste sittliche Instanz, der Ältere durch sein Alter Autoritätsperson.

Im römischen Reich hatten die Alten der oberen Gesellschaftsschicht einen besseren Stand. Im Senat versammelten sich die politisch erfahrenen Alten, die über 60 Jahre alt waren. Der Rückzug ins Alter geschah fließend und nach der individuellen Konstitution. Der alte Mensch blieb bis zum Tod Familienoberhaupt, sein Rat war bei den Jungen gefragt. „Wie Vater und Mutter" möge Timotheus, so ermahnte ihn Paulus (1. Tim. 5,2), in seiner Stellung als Gemeindeleiter die alten Leute mit Respekt behandeln.

Macht im Alter: der römische Senat

Literarische Zeugnisse des 12. und 13. Jahrhunderts schildern verachtend den alten Mann, wenn dieser trotz Alter den Reizen junger Frauen erlag. Bis zum 30-jährigen Krieg wurde der alte Mensch oft missachtet und verunglimpft. In Kunst und Literatur erscheint er als unnütze Jammergestalt. Erasmus von Rotterdam spricht 1509 vom garstigen Alter, einer Krankheit, die sich durch kein Heilmittel aufhalten lasse. Wer nicht auf die Hilfe seiner Familie zählen konnte, der musste ins Kloster, in ein „Altersheim" oder ins Hospital. Erinnert sei an die Stiftungen wie Heiligkreuzspital und Katharinenkloster in Frankfurt durch Wicker Frosch im 14. Jahrhundert oder an Beginenhäuser.

Unnütze Jammergestalt? Rembrandts Gemälde eines alten Paares von 1630.

Auch in der frühen Neuzeit hing die Art des Umgangs mit älteren Erwachsenen stark von der Zugehörigkeit zu einer Schicht, vom Besitz, vom Beruf und vom Geschlecht ab. Für die Zurechnung zur Altenbevölkerung war weniger die Überschreitung eines kalendarischen Alters entscheidend. Vielmehr galt der als alt, dessen körperliche und geistige Kräfte schwanden. So wird das Alter als Vorstufe des Todes dargestellt. Die Gesellschaft erwartete von den Alten, dass sie weise und ernst sind, sich würdevoll verhalten und moralisch Vorbilder für die Jugend sind. Entsprachen sie nicht diesen Vorstellungen, wurden sie verhöhnt und verspottet.

Sorge um die Alten

Unter dem Einfluss der Philosophie der Aufklärung stieg die Achtung vor den älteren Mitmenschen: Das Alter wurde als liebenswürdig, ehrwürdig und schätzbar angesehen und den anderen Lebensaltern vorgezogen. Die Sorge um die alten Menschen nahm zu. War schon im 17. Jahrhundert ein Arbeits-, Waisen- und Armenhaus in Frankfurt entstanden, so wurden nun mehrere Damenstifte (zum Beispiel das Cronstettenstift) gegründet. Johann Christian Senckenberg etwa gliederte seiner Stiftung ein „Pfründerhaus" an. Auch das Zusammenleben mit der jüngeren Generation wurde wieder leichter. Der alte Mensch war nämlich keineswegs in die Familie eingebunden gewesen, wie man später häufig verklärend annahm. Auch konnten sich früher nur die Allerreichsten einen arbeitsfreien Lebensabend erlauben – ansonsten fürchtete man Einfluss- und Statusverlust. Der „Ruhestand" bildete sich erst im 20. Jahrhundert mit dem Rentensystem heraus.

Im 19. Jahrhundert wurden die Alten als Repräsentanten alter Tugenden geradezu verherrlicht. Altern bedeutete Zugewinn an geistigen Vorzügen. Doch am Ende des 19. Jahrhunderts begannen die Erwachsenen die Jugend mehr und mehr zu schätzen. Dies beschreibt etwa Theodor Fontane in dem Gedicht „Die Alten und die Jungen". Die Zeitschrift „Jugend", 1896 gegründet, zielte auf einen neuen Stil. Zu den Mitarbeitern gehörte Karl Ettlinger. Als „alder Frankforder" schrieb er Gedichte in heimischer Mundart, wobei er die Jugend keineswegs verherrlichte und die alte Zeit verdammte: „Daß die gude alde Zeit voriwwer, / Dodrie sdimme mer net iwwerei. / Freilich, um des zu verschdehn, mei Liewer, / Dozu muß der Mensch aus Frankford sei!" *Hans-Otto Schembs*

Nathan der Weise in einer Aufführung aus den 1950er Jahren. Foto: dpa

Mehr Informationen über Altersbilder im Wandel der Zeit finden sich in der Fachzeitschrift „Pro Alter" (4,80 Euro) vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA). Kostenlose Probeexemplare gibt es unter Telefon: 02 21-93 18 47 17.

Anzeige

AWO

WIR PFLEGEN MIT HERZ UND VERSTAND

ARBEITERWOHLFAHRT

KREISVERBAND FRANKFURT AM MAIN E.V.
Geschäftsstelle: Henschelstraße 11, 60314 Frankfurt am Main, Tel. 0 69-29 89 01-0 / Fax 0 69-29 89 01 10
www.awo-frankfurt.de • E-Mail: info@awo-frankfurt.de

ALTENWOHNANLAGEN
- selbstständiges Wohnen
- Betreuung und Beratung
- 24-Stunden-Notrufbereitschaft
- im Raum Frankfurt

Information:
Tel. 0 69-29 89 01 52
Fax 0 69-29 89 01 10

AMBULANTE DIENSTE
- Grund- und Behandlungspflege
- Hilfen zur Weiterführung des Haushaltes
- mehrstündige Pflege und Betreuung

Ost: Röderbergweg 82, 60314 FFM
Tel. 0 69-44 20 33 oder 44 20 56
Fax 0 69-43 05 98 46

West: Gutleutstraße 319, 60327 FFM
Tel. 0 69-27 10 61 70/1
Fax 0 69-27 10 61 76

Rufen Sie uns an, wir informieren Sie gerne.

Von Lebens- und Überlebenskünstlern

Ältere Menschen in China

Berufstätigkeit im hohen Alter ist in China üblich und oft auch notwendig. Fotos: dpa

Lang und gut zu leben ist ein tief im Menschen veranlagter Wunsch. Medizin und verbesserte moderne Lebensbedingungen haben ihn für viele in den Industrieländern der Erde erfüllt. Während in den so genannten Entwicklungsländern ein Drittel der Bevölkerung unter 15 Jahren alt ist, leben in den reicheren Ländern weniger Junge und mehr Alte. Aber Langlebigkeit heißt deshalb nicht unbedingt auch Lebenszufriedenheit. Wie leben alte Menschen und was heißt überhaupt „Alter", wenn man den Blick über den Tellerrand wagt?

Es ist eine Binsenweisheit, dass in traditionalen Kulturen das Alter und alte Menschen hoch geschätzt sind und dem Alter allgemein mit Respekt begegnet wird. Alte Menschen haben beispielsweise in Stammesgesellschaften häufig eine entscheidende politische und religiöse Position. Romantizismus ist allerdings fehl am Platz: bei Naturvölkern ist es so, dass mit dem Nachlassen der körperlichen und geistigen Kräfte das Ansehen und das Mitspracherecht abnehmen.

Europa im Generationenkonflikt

Der moderne Mensch kann sich im Idealfall im Alter sowohl auf seine Familie als auch auf eine Reihe staatlicher und privater Institutionen und Hilfsangebote verlassen. Studien haben gezeigt, dass familiale Netzwerke in den Ländern der Welt wichtiger sind, in denen die wohlfahrtstaatliche Versorgung jünger ist. So nehmen sie in Deutschland eine wichtigere Rolle ein als beispielsweise in Schweden oder Norwegen. Trotz dieser Unterschiede ist Europa insgesamt von einer ähnlichen demographischen Situation gekennzeichnet: einer längeren Lebenserwartung auf der einen Seite steht auf der anderen eine sinkenden Geburtenrate gegenüber. In der öffentlichen Diskussion in Deutschland sind die daraus resultierenden Probleme präsent. Allerdings kann man an ihr auch etwas anderes ablesen: die Verschärfung des Generationenkonfliktes. Und dieser geht über finanzielle Auseinandersetzungen hinaus. Vielmehr hat sich das Wertesystem gewandelt, mit dem man dem Altern und alten Menschen gegenüber tritt.

Auf der Suche nach Werten

Es gibt gute Gründe, die Aufmerksamkeit auf China zu richten, denn in den Philosophien und Religionen Chinas wird ein anderer Umgang mit dem Alter nahe gelegt als im kulturchristlichen Abendland. Die drei großen traditionellen Geistesströmungen Chinas – der Buddhismus, der Konfuzianismus, und der Taoismus – vermitteln eine positive Haltung zum Altwerden. Im Buddhismus bedeutet das Alter die Nähe zum Himmel, die Entsagung vom Weltlichen und die Konzentration auf das Wesentliche. Konfuzianistische Denker halten das Alter für ein Zeichen von Klugheit und Überlebensfähigkeit. Familien, in denen viele Alte leben, gelten als produktiv und erfolgreich im Kampf ums Dasein. Das Ansehen jeder Familie steigt mit ihren Alten. Im Taoismus ist Langlebigkeit ein erklärtes Ziel. Da er mehr ist als eine Philosophie, nämlich eine alles umfassende Lebensweise, gibt er genaue Anleitungen, wie man ein hohes Alter erreichen kann. Die Weisheit besteht darin, die drei Ebenen der Existenz – Körper, Atem und Geist – im Einklang zu halten.

Lebensrealität alter Menschen in China

Aber wie sieht das Leben alter Menschen in China tatsächlich aus? Finden wir diese Werte wieder? Die Volksrepublik China gehört zu den langsam alternden Gesellschaften. Die Lebenserwartung steigt, sie liegt derzeit bei 72 Jahren (Deutschland: 78 Jahre), die Geburtenrate ist durch die staatlichen Eingriffe, wie die Ein-Kind-Politik, mit 13,25 Geburten auf 1.000 Einwohner (Deutschland: 8,25 /1.000) stabil. Der Anteil derjenigen über 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung liegt derzeit bei 8% (Deutschland: 19%), wird sich aber weiter zugunsten der Älteren verschieben. Das Renteneintrittsalter liegt für Männer bei 60 und für Frauen bei 55 Jahren, in der Praxis häufig auch früher, so dass es einen großen Anteil „junger Alter" gibt.

Ihr Leben unterscheidet sich grundlegend danach, ob sie auf dem Land oder in der Stadt wohnen. Auf dem Land, wo wenige Menschen eine Rente erhalten, ist die Familie das absolute Rückgrat der Alterssicherung. In der Stadt ist der Anteil der Rentenempfänger höher. Zudem stiegen die Ge-

In die Familie sind alle Generationen eingebunden und unterstützen sich.

hälter mit zunehmendem Alter, so dass die Beschäftigten und Rentner bis in die 1980er Jahre hinein häufig finanziell besser gestellt waren als ihre Kinder. 1999 haben allerdings weniger als ein Drittel der Menschen jenseits des Arbeitsalters überhaupt eine Rente bezogen. Alte Menschen sind folglich in der Regel darauf angewiesen, lebenslang erwerbstätig zu sein. Sie übernehmen Nebentätigkeiten oder Aufgaben in Familienbetrieben wie Garküchen oder Restaurants. Die Ausbreitung von kleinen Dienstleistungsbetrieben fördert die Einbindung der alten Menschen in die Arbeit.

Aktiv und unabhängig

Die starke Stellung alter Menschen ist auf dem Land ausgeprägter als in den Städten, wo die Gleichrangigkeit der Generationen zugenommen hat. Neuere Studien zeigen allerdings, dass auch auf dem Land mit dem Abnehmen der Körperkräfte die Entscheidungsmacht auf die mittlere Generation übergeht.
In allen Generationen ist der Wunsch nach Eigenständigkeit gestiegen, und bei Befragungen gaben Menschen aller Altersstufen an, das Leben im eigenen Haushalt zu bevorzugen. Trotz des Wunsches nach Unabhängigkeit praktiziert man eine „Nähe auf Distanz", in getrennten Haushalten, aber in der Nähe. So werden die vielfältigen Familienbeziehungen aufrechterhalten. Öffentliche Einrichtungen wie Altersheime gibt es in China kaum.

Alte Menschen in China leben selten allein. Scheidungen sind selten, so dass das Problem der Einsamkeit erst beim Tod des Partners auftaucht. Bleibt ein älterer Mensch allein zurück, dann zieht er in der Regel zu seinen Kindern, meistens in den Haushalt der Tochter. In der Tat läuft vieles nicht ohne die älteren Mitbürger: sie unterstützen ihre Kinder nicht nur finanziell, sondern halten ihnen auch den Rücken frei, in dem sie zu einem Großteil ihre Enkel versorgen, vielleicht für die nachkommenden Familien einkaufen und sogar kochen. Das Leben der älteren Menschen spielt sich folglich zwischen Familienpflichten, beruflichen Nebentätigkeiten und eventuell sozialer Arbeit ab. Die Alten sind aktiv eingebunden und vermeiden durch die Hilfe von Kindern Abhängigkeiten. Als Fundament der Gesellschaft betrachtet man die Familie, nicht alte oder junge Leute.

Claudia Šabić

Konfuzius lehrt den Respekt der Jungen gegenüber dem Alter.

Anzeige

caritas Frankfurt

Pflege ist Vertrauenssache

Pflege zu Hause

Wir sind in Ihrer Nähe
mit unseren
Caritas-Zentralstationen
für ambulante Pflege
Telefon: (0 69) 29 82-107

in allen Stadtteilen vertreten
alle Kassen/Sozialämter

Altenzentrum Santa Teresa

Pflege, so individuell wie Sie
vollstationäre Dauerpflege
Kurzzeitpflege
Seniorenwohnanlage

Frankfurt-Hausen
Große Nelkenstraße 12-16
Telefon: (0 69) 24 78 60-0

Rufen Sie uns an – gemeinsam entwickeln wir Lösungen!

www.caritas-frankfurt.de caritas

Ruhestand unter Palmen

Wie die Rente ins Ausland gezahlt wird

© BAGSO

Vor allem in der kalten Jahreszeit träumen viele davon, ihr Leben in wärmeren Regionen zu verbringen. Damit man die Rente im sonnigen Süden unbeschwert genießen kann, sollte man sich jedoch in jedem Fall umfassend informieren. Wenn Sie nur im Süden „überwintern", lediglich einen längeren Urlaub im Ausland planen und Ihr Wohnsitz in Deutschland bestehen bleibt, brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Die Rente wird für einen vorübergehenden, von vornherein zeitlich begrenzten Auslandsaufenthalt so gezahlt, als würden Sie in Deutschland wohnen.

Wollen Sie jedoch dauerhaft im Ausland leben, so kann dies zu Einschränkungen führen. In Einzelfällen kann es sein, dass die Rente überhaupt nicht mehr oder nur noch zum Teil gezahlt wird. In jedem Fall sollten Sie Ihre Pläne – möglichst schon drei Monate vorher – dem Rentenversicherungsträger mitteilen.

Ob es Einschränkungen gibt, hängt auch davon ab, wo Sie Ihren Wohnsitz nehmen: Mit vielen Staaten bestehen Abkommen oder es ist so genanntes Gemeinschaftsrecht vereinbart (siehe Renten-ABC). Wer seinen Lebensabend in einem solchen Staat verbringt, ist in der Regel rentenrechtlich gleichgestellt und muss meist keine Einschränkungen befürchten.

Auswirkungen auf den **Rentenanspruch** kann es vor allem für Renten bei verminderter Erwerbsfähigkeit geben. Während man diese Rentenart bei einem Wohnsitz in Deutschland auch erhält, wenn man noch eingeschränkt erwerbsfähig ist, aber kein geeigneter Arbeitsplatz zur Verfügung steht, ist das bei einem Wohnsitz im Ausland anders. Wer außerhalb bestimmter Abkommensstaaten (Israel, Bosnien-Herzegowina, Serbien-Montenegro, Marokko und Tunesien) oder der Gemeinschaftsrechtsstaaten lebt, bekommt diese Rente nur, wenn er oder sie gesundheitlich so beeinträchtigt ist, dass gar keine Erwerbstätigkeit mehr möglich ist.

Deutsche erhalten ihre Rente in voller Höhe ins Ausland gezahlt, wenn sie auf Beitragszeiten beruht, die in der Bundesrepublik Deutschland erbracht wurden. Die Rente kann jedoch nicht in voller Höhe gezahlt werden, wenn Zeiten nach dem **Fremdrentengesetz** (die z.B. Vertriebenen und Aussiedlern für Zeiten in den osteuropäischen Herkunftsgebieten angerechnet wurden) bzw. **Reichsgebietsbeitragszeiten** (Beiträge bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges aus ehemals deutschen Gebieten wie Schlesien oder Ostpreußen) enthalten sind.
Personen, die nicht Deutsche sind und nicht durch zwischen- und überstaatliches Recht (z.B. EU-Bürger) gleichgestellt sind, erhalten grundsätzlich nur 70 % der Rente aus ihren Beitragszeiten im Bundesgebiet.

Auch im Ausland erhalten Sie die Rente monatlich auf Ihr deutsches oder ausländisches Konto überwiesen. Es wird jedoch einmal im Jahr geprüft, ob die Voraussetzungen für die Rentenzahlung weiterhin vorliegen. Sie sollten diese „Lebensbescheinigung" umgehend zurücksenden, da sonst die Zahlung vorübergehend eingestellt werden kann.

Krankenversicherung: Für Rentner, die im Ausland leben und eine deutsche Rente erhalten, besteht grundsätzlich keine Versicherungspflicht in der deutschen Kranken- und Pflegeversicherung. Ausnahmen können sich bei Staaten ergeben, mit denen Deutschland durch internationale Regelungen auf dem Gebiet der gesetzlichen Krankenversicherung (Gemeinschaftsrecht und Sozialversicherungsabkommen) verbunden ist. Die Entscheidung über die Versicherungspflicht trifft die zuständige deutsche Krankenkasse.

Sonderfall Riester-Rente: Wenn Sie Leistungen aus dem geförderten Altersvorsorgevermögen z. B. wegen eines Umzugs ins Ausland nicht in Deutschland versteuern, spricht man von einer so genannten schädlichen Verwendung. Sie können das Geld dann zwar nach Ihren Vorstellungen verwenden, die im Vermögen enthaltenen Zulagen sowie die zusätzlichen Steuervorteile müssen jedoch zurückgezahlt werden.

Beratung zur Rente im Ausland gibt es auch beim Versicherungsamt der Stadt Frankfurt, Telefon: 2 12-4 40 77.

Roman Fehr

Renten ABC

Das **europäische Gemeinschaftsrecht** gilt für die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU): Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, Zypern (südlicher Teil). Darüber hinaus ist es für die Länder des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) Island, Liechtenstein und Norwegen sowie für die Schweiz anwendbar.

Hände weg von „Seniorenpaketen“

Sinn und Unsinn von Versicherungen

„Senioren haben ein hohes Sicherheitsbedürfnis“, weiß Brigitte Mayer von der Frankfurter Verbraucherzentrale. So sind sie denn auch bevorzugte Ansprechpartner von Versicherungsunternehmen, die ihre Policen verkaufen möchten. Die Geschäftemacherei habe allerdings oft wenig mit dem Bedarf zu tun. Denn der, so sagt die Fachfrau, sinke im Alter ganz erheblich. Wer aus dem Beruf ausgeschieden ist, die Kinder nicht mehr finanziell unterstützen muss und die Immobilie abbezahlt hat, muss sich anders versichern als eine junge Familie, die gerade Nachwuchs erwartet.

Eine Versicherung solle in den Fällen abgeschlossen werden, die einen wirtschaftlich ruinieren könnten – und die nicht durch die kurzfristige Aufnahme eines Kleinkredits abgedeckt werden können. Ein gestohlenes Fahrrad oder Glasbruch im Haushalt zum Beispiel seien zwar ärgerlich, täten aber wirtschaftlich meist nicht weh. Man müsse abwägen, ob die Versicherungsprämie im Verhältnis zu den Leistungen im Schadensfalle stünden.

Das Muss: Privathaftpflicht

Als notwendigste Versicherung überhaupt sieht Brigitte Mayer eine gute Privathaftpflichtversicherung an. „Schusseligkeit kann einen wirtschaftlich ruinieren – und das in jedem Alter.“ Zum Beispiel, wenn die Waschmaschine im Bad sowohl die eigene als auch die darunter liegende Wohnung unter Wasser setzt. Die Hausratversicherung zahle in der Regel nur den Wasserschaden an den eigenen Möbeln. Die zu renovierende Zimmerdecke des Nachbarn aber nicht – und das wird teuer. Die Privathaftpflichtversicherung für Personen- und Sachschäden solle mindestens für drei, besser für fünf Millionen Euro abgeschlossen werden, empfiehlt die Fachfrau.

Als Eigentümer vermieteter oder teilweise vermieteter Immobilien sei es sinnvoll, eine Grundbesitzerhaftpflichtversicherung zu haben. Sie kommt auf, wenn zum Beispiel ein Passant durch den Ast eines Baumes verletzt wird, der unter einer Schneelast zusammenbricht. Oder wenn sich jemand verletzt, da das Laub nicht rechtzeitig von den Wegen entfernt werden konnte. Bei einer nur selbst genutzten Immobilie ist dieses Risiko aber üblicherweise in der Privathaftpflichtversicherung mitversichert. Hausbesitzern mit einer Ölheizung ist zudem eine Gewässerschadenshaftpflichtversicherung zu empfehlen. Wer einen Hund besitzt, sollte eine Tierhalterhaftpflichtversicherung abschließen, da Schäden durch Hunde – im Gegensatz zu denen anderer kleiner Haustiere – nicht durch die Privathaftpflicht abgedeckt werden.

Skepsis bei Zusatzversicherungen

Bei allen anderen Versicherungen sollte man sich unbedingt die Frage stellen: „Macht das Sinn?“ Beispiel: Pflegezusatzversicherung. Diese decke in der Regel nicht das ab, was sich der Verbraucher vorstellt. Wenn etwa eine Frau erst mit 65 Jahren eine solche Versicherung abschlösse, stehe der Beitrag in keinem Verhältnis zur tatsächlichen Leistung. „Eine ordentliche Pflegeversicherung zu bezahlen, ist ab einem gewissen Alter ohnehin fast unmöglich“, sagt Mayer.
Auch bei einer Pflegetagegeldversicherung müsse man genau prüfen, wie die Versicherung definiert wird, wann die Leistung in Anspruch genommen werden kann und ob diese dann im Pflegefall ausreiche. Das bezweifelt die Fachfrau ganz stark: „Die Menschen müssen sich von der Idee verabschieden, einmal ihr Haus oder ihr Geld zu vererben. Viele werden es für die Pflege aufbrauchen müssen“, nennt sie die Tatsachen beim Wort.

Ältere sollten genau prüfen, welche Versicherungen sie tatsächlich brauchen.
Foto: FKK, Hoffmann

Mayer warnt auch davor, Versicherungen in sogenannten Seniorenpaketen einzukaufen. Diese kombinierten nämlich oft sinnvolle mit überflüssigen Leistungen. Auch gebe es Unfallversicherungen mit Assistenz- und Pflegeleistungen, die nicht das hielten, was sie versprächen. So werde zwar etwa bei der Suche nach einem Pflegedienst geholfen, die Pflege müsse aber von dem Versicherten selbst gezahlt werden. Mayers Rat dazu: „Vor Abschluss einer teuren Versicherung sollten sich die Verbraucher von unabhängigen Institutionen wie Verbraucherverbänden beraten lassen.“ Auch laufende Versicherungen seien regelmäßig auf Sinn und Zweck zu überprüfen. Denn: „Eine Versicherung ist keine Geldanlage. Man zahlt das Geld für einen Notfall, tritt dieser nicht ein, ist das Geld weg.“ *Jutta Perino*

Einen neuen Ratgeber „Private Krankenzusatzversicherungen“ gibt es zum Abholpreis von 4,90 € in der Verbraucherzentrale Hessen, Große Friedberger Straße 13–17, 60313 Frankfurt. Weitere Infos im Internet unter: www.verbraucher.de.
Adressen unabhängiger Versicherungsberater hat der Bundesverband Versicherungsberater e.V., Hohenstaufenring 17, 50674 Köln, Tel.: 01 80/5 25 75 89 (0,12 € / Min). Internet: www.bvvb.de

19, 16 oder 7 Prozent

Rund um die neue Mehrwertsteuer

Jetzt ist es Ernst: Die Mehrwertsteuer (MwSt, richtig heißt sie Umsatzsteuer) wurde ab 1. Januar 2007 für viele Produkte und Leistungen auf 19 % erhöht. Wird nun alles teurer? Wie wirkt sich das auf bestehende Verträge aus? Was gilt, wenn ich im Dezember etwas bestellt habe, aber erst im Januar geliefert wird? Ist auch meine Zeitung jetzt teurer? Hier die wichtigsten Neuerungen auf einen Blick.

Den Mehrwertsteuersatz von 16 % wird es nicht mehr geben, auf alles, was bisher mit 16 % versteuert wurde, wird nun 19 % erhoben. Das gilt ab dem 1. Januar 2007 und auch für Ware, die bereits im Dezember 2006 bestellt wurde, aber erst im Januar (oder noch später) geliefert und bezahlt werden soll. Tauschen Sie ein Weihnachtsgeschenk, bei dessen Kauf im Dezember noch 16 % angefallen sind, erst jetzt um, berappen Sie 19 % MwSt für das Ersatzgeschenk.

Zeitpunkt

Wichtig zu wissen ist: Maßgeblich ist der Zeitpunkt, zu dem die Leistung erbracht wurde, sprich, das Produkt geliefert wurde. Wenn eine bestellte Ware noch im Dezember bei Ihnen ankam, dann können auch nur 16% MwSt erhoben werden, selbst wenn die Rechnung erst im neuen Jahr ausgestellt wird. Das gilt unter Umständen auch für verspätet gelieferte Ware. War eine Lieferung für Dezember vereinbart und erfolgt sie trotzdem erst im Januar, kann der Lieferant nicht die höhere MwSt erheben. Es sei denn, er ist an der Verspätung nicht Schuld (Unwetter, Firma geht in Konkurs). Auch bei laufenden Ratenzahlungen, bei denen 2007 noch Raten anfallen, zahlen Sie weiterhin 16%, wenn die Leistung bereits im letzten Jahr erbracht wurde.

Mehrwertsteuergeschenke

Einige Firmen werben mit dem Slogan: Wir schenken Ihnen die Mehrwertsteuer! Klingt gut, aber wie so oft bei vollmundigen Werbeversprechen

Solche „Aktionen" sollte man kritisch hinterfragen. Foto: Rüffer

ist das nicht so ganz richtig. Der Kunde erhält hier einen Rabatt, eigentlich nichts unbedingt Neues. Und der beträgt genau genommen nur 13,8%, weil die Mehrwertsteuer auf den Nettobetrag aufgeschlagen wird und nicht auf den Endpreis. Beim Kauf von Autos oder Möbeln können aber im Allgemeinen sowieso Rabatte ausgehandelt werden, oft bis zu 15%. Das angebliche „Geschenk" ist also häufig keines.

Welcher Steuersatz für was?

Auf Miete (ohne Nebenkosten), Gesundheitsleistungen wie Arzthonorare oder Krankengymnastik, Briefporto, Rundfunk- und Fernsehgebühren und Flüge außerhalb Deutschlands wird keine MwSt aufgeschlagen. Auch Kontoführung, Depotgebühren oder auch Kredite von der Bank sind mehrwertsteuerfrei. Hier verteuert sich nichts. Das gilt jedoch nicht für Mietnebenkosten: Für Strom, Gas, Wärme, Gebäudeversicherung, Putzdienste, aber auch Krankenfahrten und Bahnfahrkarten für Fernstrecken werden ab sofort 19% MwSt fällig.
Ärzte, Heilpraktiker oder Physiotherapeuten sind nicht umsatzsteuerpflichtig, hier bleibt alles beim alten. Aber freiverkäufliche Arzneimittel steigen im Preis, da bei ihnen 19% Mehrwertsteuer fällig sind. Bei den meisten Medikamenten, die verordnet werden, muss der Patient jedoch keine höhere Zuzahlung als bisher befürchten. Denn der Festbetrag, den die Kassen für Arznei- oder Hilfsmittel tragen, wurde angepasst. Somit geht die Mehrwertsteuererhöhung hier zu Lasten der gesetzlichen Krankenkassen, die jedoch gegebenfalls ihre Beiträge erhöhen können.

Den reduzierten Steuersatz von 7% MwSt gibt es weiterhin parallel, auch hier ändert sich nichts. 7% zahlt man nach wie vor für den öffentlichen Nahverkehr, für Grundnahrungsmittel (Getränke, Alkohol und Zigaretten sind keine Grundnahrungsmittel!), Leitungswasser, Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, Blumen und Tierfutter. Alles andere wird teurer, auch wenn sich Deutschland mit 19 % Regelsteuersatz bei der Mehrwertsteuer international gesehen noch im Mittelfeld bewegt. Norwegen erhebt z.B. bis zu 24 % Mehrwertsteuer. *Eva Massingue*

Die Verbraucherzentrale Hessen hat einen Flyer zu allen Fragen der Mehrwertsteuererhöhung herausgegeben. Er liegt kostenlos in den Beratungsstellen aus, kann gegen Zusendung eines mit 90 Cent frankierten Umschlages zugesandt oder aus dem Internet unter www.verbraucher.de heruntergeladen werden.
Bestelladresse:
Verbraucherzentrale Hessen e. V.
Große Friedberger Straße 13–17,
60313 Frankfurt, Service-Telefon:
018 05/97 20 10 (0,12 € pro Minute), E-Mail: vzh@verbraucher.de

Anzeige

Kaufe alte Gemälde, Krüge
Meissen aller Art, auch Einzelteile
Figuren u. Tiere aus Porzellan, Hummel
Schatztruhe Bauer Ffm T: 069- 55 59 98

Fürsprecher im Heim

Heimbeiräte diskutierten Angebote für Bewohner von Pflegeheimen

Seit 1995 lädt das Versorgungsamt Heimbeiräte aus dem Rhein-Main-Gebiet zu einem Jahrestreffen ein. Im letzten November stand diese Veranstaltung unter dem Motto „Psychosoziale Betreuung in Alten- und Pflegeheimen" und fand im Diakonissenhaus Frankfurt statt.

Heimbeiräte stehen unter der Obhut des ordnungsrechtlichen Heimgesetzes, das seit 1975 besteht. Dieses Gesetz kam im Interesse von Heimbewohnern zustande und regelt vielfältige Abläufe im Heim, die zur ordnungsgemäßen Führung einer stationären Einrichtung erforderlich sind wie: Mindestgröße für Zimmer, Personalmindestverordnung, Heimleiterkompetenz oder psychosoziale Betreuung. Daher besuchen Vertreter der Heimaufsicht regelmäßig Heime und prüfen, ob die Gesetzesvorgaben erfüllt werden.

Was machen Heimbeiräte?

Durch die Heimmitwirkungsverordnung in der Fassung von 2002 ist unter anderem auch die Wahl von Heimbeiräten vorgeschrieben. Sie bringen die Interessen der Heimbewohner bei der Heimleitung, beim Träger, bei Pflegesatzverhandlungen oder auch in der Öffentlichkeit vor. Je nachdem, wie viele Bewohnerplätze ein Heim hat, wird die Größe des Heimbeirats ermittelt. Er kann aus bis zu neun Mitgliedern bestehen. Diese sind in der Regel Personen, die die Heimbewohner aus ihren Reihen wählen. Aber auch externe Personen (Angehörige, Freunde, Ehrenamtliche) können gewählt werden, weil häufig Heimbewohner nicht mehr in der Lage sind, ein solches Amt zu erfüllen. Wenn ein Heimbeirat nicht zustande kommt, können auch Heimfürsprecher von der Heimaufsicht bestellt werden, die dieselben Aufgaben erfüllen.

Das Versorgungsamt Frankfurt ist für das südhessische Gebiet zuständig. Es unterstützt dieses Mitwirkungsrecht von Heimbewohnern und bietet ihnen mit der Jahrestagung ein öffentliches Forum.

Mehr Freude in Heimen

Auf der Jahrestagung der südhessischen Heimbeiräte Ende letzten Jahres war die psychosoziale Betreuung in Heimen Thema. Da es dort immer mehr demenziell erkrankte Menschen gibt, die eine den Tag über begleitende Betreuung brauchen, pochten die Heimbeiräte darauf, dass hier zusätzliche Angebote erforderlich seien.
Graham Ford – Vorsitzender des Vereins „Tiere helfen Menschen e.V." – trug vor, wie Hunde und andere Haustiere dazu beitragen können, selbst bettlägerigen Menschen ein Stück Freude in ihren Alltag zu bringen. Auch wenn ein Heimbewohner Hunde ablehne, ein zweiter aber seine Freude daran habe, müsse das Heim dafür Sorge tragen, dass der Hundebesuch stattfinden könne.
Clownin Wölkchen, mit bürgerlichem Namen Monika Schloz, berichtete, welche Erinnerungspotenziale die rote Nase eines Clowns in Heimbewohnern aktivieren kann. Diese trage besonders dazu bei, dass man sich den Wochentag besser merken könne, an dem der Clown-Besuch stattfinde. Selbst völlig tauben Menschen könne der Clown eine wiederkehrende Freude bereiten, erzählte Monika Schloz. Eine gehörlose Frau sei so weit, nun mit ihr zu singen. Das sei kein Wunder, keine Zauberei: „Es geht darum, wie man sich den Zugang zu einem Menschen verschafft", sagte Clownin Wölkchen und wies darauf hin, dass ihr regelmäßiges Auftreten durch das Frankfurter Sofortprogramm ermöglicht werde.

Einmal jährlich kommen die südhesischen Heimbeiräte zum Erfahrungsaustausch zusammen. Foto: Glinski-Krause

Heimbeiräte sollten darauf achten, was die Heimbewohnerschaft mag und was nicht, empfahl Maria Schmelter von der Heimaufsicht. Dazu seien die Wünsche der Heimbewohner selbst wichtig, welche Angebote für ein angenehmes Zusammensein auszuwählen sind. Viele verschiedene Angebote hätten sich Verantwortliche in Heimen in den letzten Jahren einfallen lassen und bei ihren Bewohnern so gepunktet.

Besser als ihr Ruf

Daher kritisierte Heimbeirätin Erna Pfaff, dass die Medien zu viele Negativschlagzeilen über Altenpflegeheime verbreiteten. So verunsicherten und ängstigten sie Menschen, die vor der schwierigen Entscheidung stünden, ins Heim zu ziehen. Während des Treffens wurde ein Text mit dem Titel: „Keine Angst vor dem Leben im Heim" verteilt. Diese Initiative der Heimbeiräte, die schon im bundesweit erscheinenden Fachmagazin Altenpflege veröffentlicht wurde, habe eine positive Resonanz ausgelöst. Pfaff plädierte dafür, dass angehende Bewohner zunächst mit dem Heimbeirat ins Gespräch kommen sollten, um die Ängste vor dem Heimleben abzubauen. *Beate Glinski-Krause*

Senioren-Urlaub 2007

Endlich ist es wieder so weit: Die Sommererholung für das Jahr 2007 steht zum 36. Mal an. Wie in den vergangenen Jahren können wir Ihnen wieder viele verschiedene Reiseziele anbieten. Die Reisen finden jeweils in den Monaten Mai bis September statt. Möchten Sie etwas erleben und unternehmen? Oder lieber ausspannen und sich erholen? Für alle ist etwas dabei. Viel Spaß beim Lesen der nächsten Seiten und „gute Fahrt"!

Angesprochen sind alle Frankfurter Bürgerinnen und Bürger über 65 Jahre. Für gemeinsam reisende Ehepaare gilt, dass zumindest ein Partner 65, der andere älter als 60 Jahre sein muss. Alleinstehende sowie Ehepaare (ab vollendetem 60. Lebensjahr) können auch teilnehmen, wenn sie Erwerbsunfähigkeits-/Unfallrente, eine Rente wegen voller Erwerbsminderung erhalten oder eine Schwerbehinderung mit mindestens 50 Prozent vorweisen können.

Einkommensgrenzen und Kosten (§85 SGB XII)

Wer eine bestimmte Einkommensgrenze nicht überschreitet, kann alle zwei Jahre kostenlos mitfahren. Selbstzahlern ist die Mitfahrt jährlich möglich. Die Einkommensgrenze für die kostenlose Mitfahrt beträgt zurzeit für Alleinstehende 690 € und für Ehepaare gemeinsam 932 €, jeweils zuzüglich der Miete inklusive Umlagen (ohne Heizkosten). Wird diese Grenze bis zu 76,70 € überschritten, ist ein Eigenanteil in Höhe des überschreitenden Betrags (bis maximal 76,70 €) zu zahlen. Bei noch höherem Einkommen müssen die Reisekosten selbst übernommen werden.

Wie und wo anmelden?

Wie in der letzten Ausgabe der SZ angekündigt, benötigen Sie zur Anmeldung einen so genannten Terminschein, den Sie bereits bestellen konnten. Für Selbstzahler gibt es noch ausreichend Buchungsplätze, für finanzierte Reiseinteressenten stehen jedoch aufgrund der hohen Nachfrage keine Terminscheine mehr zur Verfügung.
Terminscheine für Selbstzahler können weiterhin persönlich im Rathaus für Senioren, Team Seniorenangebote (Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Erdgeschoss, Zimmer 20) abgeholt oder per Post gegen Einsendung eines mit 0,55 € frankierten und mit Ihrer Adresse versehenen Rückumschlages angefordert werden.

Unterlagen mitbringen – Terminschein beachten

Zur Buchung müssen Sie den Terminschein und alle dort aufgeführten Unterlagen mitbringen (bitte auf Ihren Termin und unsere Sprechzeiten achten). Bei Selbstzahlern genügt der gültige Personalausweis. Wer im Besitz eines Schwerbehindertenausweises ist, sollte auch diesen vorlegen.
Die bei der Buchung anfallende Bearbeitungsgebühr in Höhe von 20 € pro Person ist an den jeweiligen Wirt vor Ort zu zahlen.

Weitere Informationen zu den Reisen erhalten Sie beim Team Seniorenangebote auch telefonisch: 2 12-4 99 44.

Haus-zu-Haus-Verkehr mit Kleinbussen

Bad Emstal / Nordhessen – Parkhotel „Emstaler Höhe"

Bad Emstal liegt idyllisch im Naturpark Habichtswald westlich von Kassel. Auf 90 km gut ausgebauten Wegen kann man durch die reizvolle Landschaft des Hessischen Mittelgebirges wandern. Das Parkhotel „Emstaler Höhe" liegt direkt am Kurpark. Bis zum Thermalbad, das aus einer 34 Grad warmen Mineralquelle gespeist wird, sind es nur etwa 100 Meter. Zum Ortszentrum gehen Sie zehn Minuten.
In dem komfortabel ausgestatteten Haus erwarten den Gast eine behagliche Atmosphäre und ein individueller und freundlicher Service. Ein Aufzug ist vorhanden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche oder Bad/WC; Sektfrühstück am Sonntag; 1 x unentgeltlicher Thermalbadbesuch; ein Halbtagsausflug; zwei Hydro-Jet-Massagen; ein Kegelnachmittag (zwei Stunden); ein Nordhessisches Buffet (abends).

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 765,80 Euro

Termine:
Di. 14 Tage = 19.06. – 03.07.2007
Di. 14 Tage = 03.07. – 17.07.2007
Di. 14 Tage = 17.07 – 31.07.2007
Di. 14 Tage = 31.07. – 14.08.2007
Di. 14 Tage = 14.08. – 28.08.2007

Marktheidenfeld / Spessart – „Hotel zum Löwen"

Marktheidenfeld, direkt am Main gelegen, ist ein idyllischer Ort im Spessart, wo man den Wein noch traditionell in Bocksbeuteln abfüllt. Der Ort ist Ausgangspunkt für viele beliebte Ausflugsziele wie zum Beispiel: Schloss Mespelbrunn, die romantische Kreuzbergkapelle, das Spessart-Museum im Schloss zu Lohr oder die alte Papiermühle, in der man noch selbst Papier schöpfen kann. Das Städtchen bezaubert mit kleinen romantischen Gassen, alten Fachwerkhäusern, Kunst und kulturellem Erbe. Im Ort befindet sich ein Badepark mit Hallenbad, Thermo-Außenbad, großem Saunabereich und Kneippbecken, der mit dem Stadtbus (Seniorenvergünstigungen möglich) in kürzester Zeit erreicht werden kann.
Das kleine, familiär geführte 3-Sterne Weinhotel, das stilvolles Ambiente und romantische Gemütlichkeit bietet, liegt in der verkehrsberuhigten Zone. Alle Gästezimmer sind liebevoll und aufwändig im fränkischen Stil eingerichtet und laden zum Wohlfühlen ein. Gegenüber befindet sich ein Fitness- und Gesundheitszentrum, in dem Anwendungen und alle Therapieformen möglich sind.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, TV und Telefon. Begrüßungstrunk am Ankunftstag und ein Kaffeenachmittag.

Diäten: Diabetes, Schonkost, Reduktions- und Trennkost.

Kosten: VP und anteilige Fahrtkosten:
14 Tage = 784,00 Euro

Termine:
Mi. 14 Tage = 01.08. – 15.08.2007
Mi. 14 Tage = 15.08. – 29.08.2007

Bad Bocklet / Fränkische Saale – Kurpension und Sanatorium „Trümbach"

Das Biedermeierbad im Tal der fränkischen Saale liegt eingebettet in einer Saaleschleife, hat ein gut temperiertes Mittelgebirgsklima und ist mit mineralischen und Süßwasserquellen ausgestattet. Sie finden ein mildes Reizklima vor. Der Kurgarten ist eine Oase der Ruhe und der Skulpturgarten vermittelt einen Hauch von Extravaganz. Entlang des romantischen Saaleufers werden Sie mit einem herrlichen Blick auf Bad Bocklet belohnt. In der Rhön sind das „Rote Moor" und auch das „Schwarze Moor" einen Ausflug wert. Die Pension „Trümbach" liegt inmitten eines großen Gartens mit altem Baumbestand, reizvoll, ruhig und nah dem Wald. Das Haus verfügt über eine Liegehalle und einen Liegegarten mit schönem Weitblick sowie ein Hallen-Bewegungsbad mit konstant 31 Grad. Eine medizinische Badeabteilung sowie ein Kosmetikstübchen sind ebenfalls vorhanden. Die staatlichen Kuranlagen erreichen Sie in wenigen Gehminuten. Folgende Indikationen gelten für Bad Bocklet: Herz- und Kreislauferkrankungen, Erkrankungen der Gefäße, des rheumatischen Formenkreises, des Nervensystems, Wirbelsäulen- und Frauenleiden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, Telefon, TV, Begrüßung mit Cocktail- oder Sektempfang, ein Kaffeenachmittag, 1 x wöchentlich Wassergymnastik, hauseigene Hallenbadbenutzung.

Diäten: Diabetes, Schon-, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP; inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 716,80 Euro
21 Tage = 1.075,20 Euro

Termine:
Mo. 14 Tage = 07.05. – 21.05.2007
Mo. 21 Tage = 21.05. – 11.06.2007
Mo. 14 Tage = 11.06. – 25.06.2007
Mo. 21 Tage = 25.06. – 16.07.2007
Mo. 14 Tage = 16.07. – 30.07.2007
Mo. 14 Tage = 30.07. – 13.08.2007
Mo. 14 Tage = 13.08. – 27.08.2007
Mo. 14 Tage = 27.08. – 10.09.2007

Bad König / Odenwald – Hotel Pension „Stadtschänke"

Das liebenswerte Städtchen Bad König im idyllischen Odenwald bietet einen erlebnisreichen Kur- und Ferienaufenthalt. Umgeben von herrlichen Misch-Wäldern finden Erholungssuchende oder aktive Wanderer ein weites Netz ebener Wege vor. Zum Verweilen bietet sich der große Kurpark mit seinen Seen, dem Rundwanderweg sowie der Minigolf- und Kneippanlage inkl. Ruheliegen an.
Eine besondere Attraktion des einzigen Heilbads in Südhessen ist die Odenwaldtherme mit integriertem Kurbereich, eine Badelandschaft mit Erlebnisbecken und vielen Angeboten.

Die Hotel-Pension „Stadtschänke" ist ein gut geführter Familienbetrieb und befindet sich in einer verkehrsberuhigten Zone direkt gegenüber der Odenwald-Therme, des Kurzentrums mit integriertem Dialysezentrum, dem Kurgarten und der Wandelhalle mit regelmäßigen Kurkonzerten. Ein Aufzug ist vorhanden.

In Bad König wird Ihnen bei rheumatischen Erkrankungen, Blutarmut, Stoffwechselerkrankungen, Störungen des vegetativen Nervensystems, funktionellen Herz- und Kreislaufstörungen, nervösen Erschöpfungszuständen, Bandscheibenschäden und degenerativen Erkrankungen des Bewegungsapparates, Osteoporose und Arthrose geholfen.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche oder Bad/WC, Telefon und TV, ein Begrüßungsumtrunk.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 638,40 Euro
21 Tage = 957,60 Euro

Termine:
Fr. 14 Tage = 18.05. – 01.06.2007
Fr. 14 Tage = 01.06. – 15.06.2007
Fr. 14 Tage = 15.06. – 29.06.2007
Fr. 21 Tage = 29.06. – 20.07.2007
Fr. 14 Tage = 20.07. – 03.08.2007
Fr. 14 Tage = 03.08. – 17.08.2007

Bad Orb / Spessart – Hotel „Weidenau"

Der heilklimatische Kurort Bad Orb, am Ende der bewaldeten Höhenzüge des Spessarts, bietet Erholung und Abwechslung vom Alltag. Es gibt einen mittelalterlichen Stadtkern mit moderner Fußgängerzone sowie herrliche Spazier- und Wanderwege. Nach einem gemütlichen Fußweg von 15 Minuten erreichen Sie den Kurpark. Das Kurzentrum mit allen Einrichtungen, dem Solebewegungsbad und der Saline bietet Anwendungen (auf Rezept, nicht älter als 10 Tage; für verschiedene Anwendungen bitte separate Rezepte) für Herz- und Kreislauferkrankungen, Rheuma, Bronchial- und Nervenleiden sowie Gelenkerkrankungen an.

Die Frankfurter Gäste wohnen im familiär betriebenen Hotel „Weidenau". Alle Räume des Hauses sind wohnlich eingerichtet und den heutigen Ansprüchen angepasst. Ein Aufzug ist vorhanden. Durch die zentrale Lage von Bad Orb sind Ausflüge zu den Sehenswürdigkeiten in Würzburg, Bad Kissingen und zum Schloss Mespelbrunn möglich.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche oder Bad/WC, mit TV und Telefon. Alle Mahlzeiten werden als Buffet gereicht. 1 x Sektempfang, 1 x Kaffeenachmittag, 1 x Abschiedsabend.

Diäten: Diätgänger haben die Möglichkeit, ihre Diäten eigenverantwortlich am Buffet zusammenzustellen. Schroth-Diät ist im Preis enthalten, die Schrothwickel nicht.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 809,20 Euro

Termine:
Di. 14 Tage = 26.06. – 10.07.2007
Di. 14 Tage = 10.07. – 24.07.2007
Di. 14 Tage = 24.07. – 07.08.2007

Bad Brückenau-Staatsbad / Bayerische Rhön – „Kurpension – Hotel Jägerhof"

Bad Brückenau-Staatsbad, eingebettet in die romantische Landschaft der Bayerischen Rhön, ist ein Ort im Einklang mit der Natur und in einer wunderschönen Lage. Kurinteressierte finden ein Heilbad für Nieren- und Blasen-, Rheuma-, Gelenk- und Wirbelsäulenschäden sowie Herz-Kreislauf-Beschwerden und Frauenleiden vor.
Die „Kurpension Jägerhof" liegt in unmittelbarer Nähe des Kurparks. Gesunde Luft und ein großzügig angelegter, ruhiger Garten mit Liegewiese sowie ein Hallenbad mit Saunalandschaft bieten alle Voraussetzungen für erholsame Urlaubswochen.
Ganz- und Teilkörpermassage sind mit Voranmeldung gegen Rezept oder Selbstzahlung im Wellnessbereich möglich. Ein Aufzug ist vorhanden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, Telefon, Radio, Kabel-TV. Begrüßungstrunk, ein festliches Menü bei Kerzenschein, Abschiedsabend, Musikabend sowie zwei Halbtagesfahrten.
Reiseteilnehmer, die ein Zimmer mit Balkon wünschen, können dies nach Verfügbarkeit gegen einen Aufpreis von täglich 2 Euro vor Ort buchen.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Schonkost, Reduktionskost, lacto-vegetarische Kost.
Für Diabetikerkost, bei der die Einheiten genau auf 4 – 7 Mahlzeiten berechnet werden müssen, ist ein Aufschlag von täglich 3 Euro zu zahlen. Er ist von jedem Teilnehmer selbst zu tragen. Die Stadt Frankfurt am Main zahlt hierfür keinen Zuschuss.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 746,20 Euro

Termine:
Mi. 14 Tage = 30.05. – 13.06.2007
Mi. 14 Tage = 13.06. – 27.06.2007
Mi. 14 Tage = 27.06. – 11.07.2007
Mi. 14 Tage = 11.07. – 25.07.2007
Mi. 14 Tage = 25.07. – 08.08.2007

Bad Mergentheim / Taubertal – Kurhotel „Alexa"

Bad Mergentheim ist ein traditionsreicher Kurort mit heilklimatischen Quellen für Trink- und Badekuren. Heilung ist angezeigt bei Stoffwechselerkrankungen, Beschwerden des Stütz- und Bewegungsapparates. Die Kreisstadt an der „Romantischen Straße" liegt im malerischen Taubertal, abseits des hektischen Alltags.

Sie wohnen im eleganten Kurhotel „Alexa". Zum Kurpark und in die Stadtmitte mit dem mittelalterlichen Marktplatz, umgeben von historischen Fachwerkhäusern, brauchen Sie nur 15 Gehminuten. Im Ort gibt es ein Frei- und Hallenbad. In den gemütlich eingerichteten Zimmern ist Rauchverbot, jedoch steht ein Raucherzimmer zur Verfügung. Ein Aufzug ist vorhanden. Nach ärztlicher Verordnung können in der Bäderabteilung des Hauses medizinische Bäder, Massagen, Fangopackungen und Kneipp'sche Anwendungen genommen werden. Ein Arzt kommt regelmäßig ins Haus.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, TV, Telefon. Kostenlose oder ermäßigte Teilnahme an den Veranstaltungen der Kurverwaltung und des Verkehrsvereins.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Schonkost, salzarme und Reduktionskost. Bei anderen Diäten Aufschlag von 1,50 – 2,00 Euro.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 735,00 Euro
21 Tage = 1.102,50 Euro

Termine:
Fr. 14 Tage = 08.06. – 22.06.2007
Fr. 14 Tage = 22.06. – 06.07.2007
Fr. 21 Tage = 06.07. – 27.07.2007
Fr. 14 Tage = 27.07. – 10.08.2007
Fr. 14 Tage = 10.08. – 24.08.2007

Reinhardshausen / Nordhessen – Hotel-Pension „Haus Kranz"

Das gemütliche „Haus Kranz" befindet sich in zentraler Lage von Reinhardshausen, einem Kurort nordwestlich von Bad Wildungen. Das Kurzentrum mit Kurmittelabteilung, Kurpark und Wandelhalle liegt nur wenige Schritte entfernt. Im ruhigen Ortskern und im Kurpark, die eben gelegen sind, können Sie entspannende Spaziergänge unternehmen. Wer möchte, kann durch den Kurpark direkt nach Bad Wildungen laufen und dessen Kurpromenade besuchen. Ein Mineralschwimmbad mit 32 Grad warmem Wasser ist nur etwa 100 Meter vom Hotel entfernt.

Im Haus Kranz finden Sie in familiärer Atmosphäre Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit. Im Sommer sind Balkon, Liegewiese und der gepflegte Garten beliebte Treffpunkte. Lese- und Raucherzimmer sowie Fernseh- und Aufenthaltsraum sind vorhanden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC. Benutzung von Sauna, Solarium und Ergometer möglich. Grillabend (je nach Wetter), Videovorführung über Bad Wildungen/Reinhardshausen. Fahrtkosten für regelmäßigen Linienbusverkehr zwischen Bad Wildungen und Reinhardshausen sind über die Kurkarte abgedeckt.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Schonkost sowie lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 609,00 Euro
21 Tage = 913,50 Euro

Termine:
Do. 14 Tage = 31.05. – 14.06.2007
Do. 14 Tage = 14.06. – 28.06.2007
Do. 14 Tage = 28.06. – 12.07.2007
Do. 14 Tage = 12.07. – 26.07.2007
Do. 21 Tage = 26.07. – 16.08.2007
Do. 14 Tage = 16.08. – 30.08.2007

Anzeigen

Wohnen mitten im Wald.
Altenwohnanlage der
Luisa Haeuser-Frauenstiftung.
Am Roten Graben 7 - 11

Drei sehr gepflegte Häuser, mitten im Wald gelegen, mit insgesamt 161 Wohnungen in Frankfurt/M:, Nähe Hessen-Center (Bushaltestelle vor dem Haus).

Folgende Wohnungen können wir Ihnen zurzeit anbieten:

1-Zimmer-Wohnungen, 37 m² Grundmiete 265,– €
1½-Zimmer-Wohnungen, 43 – 47 m² Grundmiete 317,– €

Die Wohnungen sind alle mit Hausnotruf ausgestattet, neu renoviert, Bad/Duschwanne, großer Balkon (mit Blick zum Park oder in den Wald), Zentralheizung, elektrischer Türöffner mit Gegensprechanlage, Sat-TV und Telefonanschluss, Lebensmittel- und Getränkeladen, Cafeteria.

Kontaktaufnahme: Herr Jahn
Luisa-Haeuser-Frauenstiftung
Telefon 069/42 69 08 31;
Telefon wird weitergeschaltet
oder Herr Ludwig
Wohnheim GmbH
Telefon 069/40 80 63 65
Sprechstunde: Montag und Donnerstag,
10.00 Uhr – 12.00 Uhr

Helfen ist
unsere Aufgabe!
ASB
Arbeiter-Samariter-Bund

Ein beruhigendes
Gefühl gut versorgt
zu sein beim ASB!

Hausnotruf

Hilfe auf Knopfdruck! Schnelle Hilfe bei Notfällen. Zuhause sicher leben, Rund um die Uhr an 365 Tagen.

Menü-Service

Über 280 Menüs zur Auswahl – Täglich frisch, Warm oder Tiefgekühlt. Auch für Diabetiker.

Wir beraten Sie gerne!
Arbeiter-Samariter-Bund
Region Frankfurt/Main-Taunus
Telefon 069 / 94 99 70

Reiseziele mit Großbussen – Kofferservice bei Abfahrt inklusive

Bad Tölz / Oberbayern – Frisia Reha-Klinik „Residenz"

Bad Tölz ist seit 1899 als Heilbad staatlich anerkannt und liegt im Herzen des Isarwinkels. Wanderwege laden ein, Berge und Seen in einer der schönsten Gegenden Oberbayerns kennen zu lernen.
Die Residenz ist ein reines Nichtraucherhotel mit über 100 Betten im 4-Sterne-Bereich. Sie befindet sich in etwa 650m Höhe in ruhiger Lage neben dem Kurpark am Anfang der Fußgängerzone. Die historische Altstadt ist in ca. 10 bis 15 Gehminuten erreichbar.
Im angrenzenden Therapiegebäude, das auch trockenen Fußes unterirdisch zu erreichen ist, befinden sich u. a. eine Naturmooraufbereitungsanlage, Kneippbecken, Sauna, Solarium, Dampfbad, Schwimmbad und verschiedene Freizeiträume. Ein Aufzug ist im Haus vorhanden.
Für den Notfall besteht Tag und Nacht eine medizinische Bereitschaft.

Hauptindikationen, die auf das Behandlungsspektrum des Hauses zutreffen: Krankheiten des Stütz- und Bewegungsapparates, Herz- und Kreislauf-, Gefäß- und Stoffwechselerkrankungen u. ä.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer; alle Zimmer sind komfortabel mit Bad oder Dusche/WC, TV, Radio, Telefon, Kühlschrank, Wertfach, Fön und Notruf ausgestattet.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetabile Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 798,00 Euro
21 Tage = 1.197,00 Euro

Termine:
Di. 14 Tage = 19.06. – 03.07.2007
Di. 14 Tage = 03.07. – 17.07.2007
Di. 21 Tage = 17.07. – 07.08.2007
Di. 14 Tage = 07.08. – 21.08.2007
Di. 14 Tage = 21.08. – 04.09.2007

Werder / Havel – „Hotel zur Insel"

Das Havelland ist bekannt durch den traditionellen Obstanbau, den Dichter Theodor-Fontane, das Baumblütenfest, die Schlössernacht (im August) sowie die Märkischen Weine. Die romantische Altstadt der Stadt Werder mit ihrem Kern aus dem 19. Jahrhundert, kleinen Häusern und kopfsteingepflasterten Gassen (festes Schuhwerk mitnehmen) liegt inmitten der Havel auf einer Insel, in einer verkehrsberuhigten Zone. Über eine Brücke erreicht man die auf der Uferseite gelegene Neustadt, in der Sie eine gute Infrastruktur vorfinden. Potsdam, Berlin sowie die nähere Umgebung sind mit Bussen und S-Bahnen gut zu erreichen.
Das „Hotel zur Insel", ein Familienbetrieb, liegt im Altstadtgebiet nahe dem Marktplatz. Das Haus wurde 1997 umgebaut, renoviert und komplett neu möbliert. Ein Aufzug ist vorhanden. Die wohnlichen Zimmer sind alle im Märkischen Landhausstil ausgestattet. Auf dem Grundstück befindet sich der begehbare Nutzgarten mit Terrasse zum gemütlichen Verweilen; Sitzmöglichkeiten sind vorhanden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, TV und Telefon; Havelrundfahrt mit dem Schiff; Stadtrundfahrt Berlin mit Stadtführer; Busfahrt nach Potsdam – Besichtigung Schloss Sanssouci; Inselrundgang mit Stadtbilderklärer/Guide.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
13 Tage = 793,00 Euro

Termine:
Do. 13 Tage = 26.07. – 08.08.2007
Do. 13 Tage = 09.08. – 22.08.2007

Pleystein / Oberpfälzer Wald – Hotel „Regina"

Pleystein liegt im größten geschlossenen Waldgebiet Europas. Als führender Urlaubsort im Oberpfälzer Wald ist Pleystein Preisträger im Wettbewerb „Unser gastliches Bayern" und seit 1957 staatlich anerkannter Erholungsort. Sein Mittelgebirgsklima ist besonders wohltuend für Herz- und Asthmakranke. Auf 120 km langen markierten Wegen kommen Wanderfreunde voll auf ihre Kosten. Da Pleystein unweit der Grenze zu Tschechien liegt, bietet sich die Gelegenheit zu Fahrten in berühmte Orte wie Karlsbad, Marienbad und Prag oder in deutsche Städte wie Bayreuth und Passau.

Die Hotelpension „Regina", familiär geführt, liegt mitten im Ort und verfügt über eine Sauna, Solarium, Whirlpoolwanne und Dampfbad. Alle Zimmer und die Aufenthaltsräume sind gemütlich eingerichtet.
Ein beheiztes Schwimmbad (Hallen- und Freischwimmbecken kombiniert) ist zu Fuß in ca. 15 Minuten zu erreichen.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche oder Bad und WC; 1 x Ausflugsfahrt, 1 x Kaffeenachmittag; 1 x Unterhaltungsabend; Teilnahme am Hausprogramm.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 490,00 Euro

Termin:
Mi. 14 Tage = 25.07. – 08.08.2007

Bad Wörishofen / Allgäu – Kurpension „Alpina"

Bad Wörishofen ist der bekannteste und älteste Kneipp-Kurort in Deutschland und die frühere Wirkungsstätte des Geistlichen und Naturheilkundigen Sebastian Kneipp. Er entwickelte Anwendungen mit kaltem und warmem Wasser und gab darüber hinaus Anregungen zu naturgemäßer, gesunder Lebensweise. Seine Naturheilverfahren wurden von der Wörishofener Ärzteschule weiterentwickelt. Der Ort bietet ein Thermalbad an, das in etwa 15 Gehminuten erreichbar ist.
Die moderne Kneipp-Kurpension „Alpina" liegt in der Nähe des Kurparks und des Eichwaldes, dem Ausgangspunkt schöner Wanderungen durch die reizvolle Allgäuer Landschaft. Das 4 x 8 m große Hallenbad mit Gegenstromanlage kann kostenlos benutzt werden und hat eine Wassertemperatur von 28 Grad. Vom Arzt verordnete Anwendungen (Kneippgüsse und Wickel, Heublumensäcke, Bäder oder andere Kneippanwendungen sowie Massagen) können vom Haus mit der Krankenkasse abgerechnet werden. Sie können aber auch bei Ihrer Krankenkasse einen Badearztschein beantragen. Aufzug ist im Haus vorhanden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC und Telefon.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 658,00 Euro
21 Tage = 987,00 Euro

Termine:
Mi. 14 Tage = 30.05. – 13.06.2007
Mi. 14 Tage = 13.06. – 27.06.2007
Mi. 14 Tage = 27.06. – 11.07.2007
Mi. 21 Tage = 11.07. – 01.08.2007
Mi. 14 Tage = 01.08. – 15.08.2007
Mi. 14 Tage = 15.08. – 29.08.2007

Lügde-Hummersen / Weserbergland – Hotel „Lippische Rose“

Lügde-Hummersen befindet sich in einer absolut ruhigen und landschaftlich schönen Höhenlage von ca. 500 m, die geradezu zu Ausflügen ins Umland einlädt. Direkt gegenüber dem Hotel befindet sich die Haltestelle des Linienbusses, der stündlich Bad Pyrmont ansteuert. Dort können Sie den Kurpark und das Schloss besichtigen.

Die nähere Umgebung des Hotels ist gut begehbar und zum Ausruhen und Verweilen sind am Wegesrand immer wieder Bänke aufgestellt. Das Hotel verfügt über ein Schwimmbad (28 Grad konstant), Sauna, Solarium, Lift, einen weitläufigen Garten mit Naturwassertretbecken sowie einen hauseigenen Kiosk, in dem man Getränke, Snacks, Tageszeitungen und Zeitschriften erwerben kann. Die Zimmer sind gemütlich mit kleinen Sitzgruppen eingerichtet und haben alle Balkon.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, TV und Telefon. Begrüßungstrunk, unentgeltliche Nutzung des hauseigenen Hallenbades und der Sauna, Tanzabend mit Alleinunterhalter und einem Abschiedskaffeetrinken.

Diäten: keine

Kosten: VP und anteilige Fahrtkosten:
14 Tage = 770,00 Euro

Termine:
Di. 14 Tage = 31.07. – 14.08.2007
Di. 14 Tage = 14.08. – 28.08.2007

Windorf an der Donau – Hotel „Zum Goldenen Anker“

Windorf ist ein staatlich anerkannter Erholungsort in der reizvollen, ebenen Landschaft des Donautals.
Die Gäste wohnen im Hotel „Zum Goldenen Anker“, das romantisch an einem Seitenarm der Donau liegt. Unmittelbar vor dem Hotel laden eine Promenade zum Spazieren gehen und der Donauradweg „Via Danubia“ zum Radeln ein. Über einen Steg erreichen Sie eine drei Kilometer lange vorgelagerte Insel, ein Paradies für Wanderer, Erholungssuchende und Angler.
Der Wellness-Bereich (Hallenbad mit Gegenstromanlage, Massagedüsen, verschiedene Saunen, Dampfbad) steht Ihnen ebenso zur Verfügung wie das hauseigene Freibad. Ein Aufzug ist vorhanden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC; TV-Sat und Telefon. Unentgeltliche Nutzung der neuen Bade- und Saunawelt, Italienischer Abend mit Schlemmerbuffet (montags), Heurigen-Abend mit Schmankerlbuffet (mittwochs), Europa-Abend mit kulinarischem Buffet (freitags), Gala-Menü-Abend (samstags).

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 623,00 Euro

Termin:
Mi. 14 Tage = 24.07. – 07.08.2007

Mittersill / Österreich – Hotel „Wieser"

Mittersill liegt im Oberpinzgau, inmitten des Nationalparks Hohe Tauern – geografisch zentriert zwischen Zell am See, Kitzbühel, Kaprun und Krimml. Der Urlaubsort ist nicht mondän, sondern der ideale Treffpunkt zum Ausspannen und Erholen in naturbelassener Kulisse.
Wanderer und andere Interessierte haben die Möglichkeit die Pinzgauer Grasberge zu besuchen. Die Fußgängerzone ist in bequemen 10 Gehminuten ebenerdig erreichbar. Auch für weniger gut Gehfähige ist dieser Reiseort ideal.

Das Hotel Wieser ist ein familiär geführtes Haus mit Aufzug; hier finden Sie neben der guten Ausstattung einen aufmerksamen und freundlichen Service. Es befindet sich in einer ruhigen Lage und der Garten lädt zu Ruhepausen und Entspannung ein.

Leistungen: Unterbringung im Doppelzimmer (auch als Einzelzimmer) mit Dusche/Bad und WC, Balkon, Radio, TV und Telefon. Je 1 Grill- und Buffetabend pro Woche.

Diäten: keine

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 749,00 Euro

Termin:
Di. 14 Tage = 12.06. – 26.06.2007

Niederaudorf / Inntal – Gasthof Metzgerei Keindl

Der kleine Ort Niederaudorf liegt im flach gelegenen bayerischen Inntal, hat ca. 500 Einwohner und ist ungefähr zwei km vom lebhaften Oberaudorf entfernt. Die Nachbargemeinde hat eine schöne Geschäftsstraße und ist mit dem Linienbus leicht zu erreichen, da die Bushaltestelle nur wenige Meter vom Haus entfernt ist.
Ebenfalls in unmittelbarer Umgebung garantieren Badegumpen im Auerbach, der Silbergersee sowie moderne Schwimm- und Hallenbäder uneingeschränktes Badevergnügen.

Rund um den bäuerlich geprägten Gasthof Keindl mit seiner über 500-jährigen Tradition sind mehrere Bauernhöfe angesiedelt. Vom hauseigenen Biergarten aus genießen Sie die Platzkonzerte, die regelmäßig im gegenüberliegenden Musikpavillon stattfinden. An die Rückseite des Gasthofs grenzt die Dorfkirche, deren Glockengeläut von 21 bis 7 Uhr eingestellt ist. Die „Bayerische Küche" des Hauses mit ihrer bürgerlichen und internationalen Kost wurde 1995 ausgezeichnet. Die persönlich geführte Metzgerei bietet aus eigener Landwirtschaft u.a. erlesene Ochsenspezialitäten an. Die Gasträume verbinden urigrustikale Atmosphäre mit dem Komfort von heute. Im Haus befindet sich ein Etagenlift.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, Sat-TV, Telefon, Balkon, Begrüßung mit Sektempfang; 1 x Rundfahrt mit Reiseleiter; 1 x Bayrischer Abend mit Livemusik; Nutzung der römischen Wellness Oase; 1 x Freifahrt mit der 4er-Hochecksesselbahn (Talfahrt

Sommerrodelbahn); 1x Tagesfahrt ins Blaue; kostenloser Fahrradverleih.

Diäten: Diäten sind möglich und mit dem Wirt abzusprechen.

Kosten: VP und anteilige Fahrtkosten:
14 Tage = 742,00 Euro

Termine:
Di. 14 Tage = 19.06. – 03.07.2007
Mi. 14 Tage = 04.07. – 18.07.2007
Do. 14 Tage = 19.07. – 02.08.2007

Das Alter leben

St. Katharinen- und Weißfrauenstift
Stiftung des öffentlichen Rechts

Petra Roth, Oberbürgermeisterin, (Mitte) zusammen mit Erika Pfreundschuh, leitende Verwaltungsdirektorin, und Uwe Becker, Stadtrat, Dezernent für Soziales, Jugend und Sport und Senior des St. Katharinen- und Weißfrauenstiftes.

Gemeinsam Gutes gestalten

„Frankfurt kann stolz sein auf das St. Katharinen- und Weißfrauenstift. Zeigt es doch in beeindruckender Weise, wie eine jahrhundertealte Stiftung aus ihrer Tradition Kraft für die Zukunft schöpft und kontinuierlich neue Ideen entwickelt. Wie ein roter Faden zieht sich das Engagement des St. Katharinen- und Weißfrauenstiftes für bedürftige Frankfurter Seniorinnen durch die Stadtgeschichte und ist gerade in der heutigen Zeit besonders wertvoll.

Stiftsrenten und Wohnangebote ermöglichen Seniorinnen, den Alltag eigenständiger und unabhängiger zu gestalten. Das trägt zur Lebensqualität in unserer Stadt bei.

Weil gutes Wirtschaften und Qualitätssicherung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oberste Maxime ist, braucht uns auch in Zukunft nicht bange zu sein: Der Stiftungszweck wird weiterhin die entscheidende Richtschnur sein, wenn es darum geht, noch mehr Frankfurter Bürgerinnen ein angenehmes Leben im Alter zu ermöglichen.

Kennen Sie auch eine Freundin, Bekannte oder Nachbarin, die als Stiftsfrau infrage kommt oder eine Seniorenwohnung sucht? Dann rufen Sie im St. Katharinen- und Weißfrauenstift an, dort werden Sie gerne umfassend und unverbindlich informiert.“

Sankt Katharinen- und Weißfrauenstift
Stiftung des öffentlichen Rechts
Eschenheimer Anlage 31 a, 60318 Frankfurt am Main
Tel.: 069 156802-22, Fax: 069 156802-24
E-Mail: info@stkathweis.de, Internet: www.stkathweis.de

Zell-Unterharmersbach / Schwarzwald – Hotel „Klosterbräustuben"

Zu den schönsten Ecken im Schwarzwald gehört das Harmersbachtal. Wandern oder Radfahren sind wohl die abwechslungsreichste Möglichkeit, die Landschaft rund um Zell-Unterharmersbach kennen zu lernen. Und mit der Gästekarte der Kurverwaltung ist das öffentliche Verkehrsnetz im Tal kostenfrei für Besucher.
Das Hotel „Klosterbräustuben" liegt zwar in leichter Hanglage, ist aber ohne große Anstrengung zu erreichen. Es befindet sich inmitten eines ruhigen Wohngebiets und doch in unmittelbarer Nähe der Stadtmitte. Das Haus verfügt über ein Hallenbad und eine großzügige Saunalandschaft, die auch trockenen Fußes vom Nebenhaus, welches mit einem Aufzug ausgestattet ist, erreicht werden kann. Der Aufenthalts- bzw. Speiseraum ist im gemütlichen Wintergarten untergebracht, in dem Ihnen auch die Köstlichkeiten der badischen Küche serviert werden. Hinter dem Haus lädt der Garten zum Sonnenbad ein.

Leistungen: Unterbringung in gemütlich und großzügig ausgestatteten Doppelzimmern (auch als Einzelzimmer) mit Dusche/WC, Sat-TV, und Telefon. Vortrag über Bienen und Honiggewinnung, Tanzabend mit Alleinunterhalter, Schwarzwälder Bauernbüffet, kostenfreier Fahrradverleih.

Diäten: keine

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 728,00 Euro

Termine:
Do. 14 Tage = 21.06. – 05.07.2007
Do. 14 Tage = 05.07. – 19.07.2007
Do. 14 Tage = 19.07. – 02.08.2007
Do. 14 Tage = 02.08. – 16.08.2007

Tagesausflüge 2007

Mit Schiff und Bus unterwegs vom 30. Mai bis 31. August

Im Tageserholungsprogramm des Rathauses für Senioren sind dieses Jahr bis zu 60 Reisegruppen mit rund 2.820 Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern geplant. Betreut werden diese von Helfern des Deutschen Roten Kreuzes.

Der Kartenverkauf erfolgt vorrangig über Ihren zuständigen Sozialbezirksvorsteher. Für die Anmeldung Ihres Kartenwunsches finden Sie unten die derzeit aktuelle Liste der Sozialbezirksvorsteher/innen (SBV), die so zusammengestellt wurde, dass Sie Ihren Stadtteil und den dazugehörigen SBV mühelos finden.
Sie können sich – unter Vorbehalt – ab sofort telefonisch bis spätestens 2. Februar 2007 bei Ihrem SBV vormerken lassen.

Der Teilnehmerpreis pro Karte beträgt 25 Euro. Darin sind sowohl der Land- als auch der Schiffsausflug mit jeweils Mittagessen und Kaffeegedeck enthalten. Wie gewohnt gibt es wieder eine musikalische Unterhaltung auf dem Schiff.

► Teilnahmebedingungen

Die Teilnahme an den Ausflügen ist nicht an eine Einkommensgrenze gebunden. Mitfahren können alle Frankfurterinnen und Frankfurter ab 65 Jahren, die nicht an den Erholungsurlauben 2007 teilnehmen. Bei gemeinsam teilnehmenden Ehepaaren kann ein Partner auch jünger (ab 60 Jahre) sein. Nach Möglichkeit sollen Alleinstehende bevorzugt werden. Falls mehr Nachfrage besteht als Karten vorhanden sind, werden vorrangig diejenigen berücksichtigt, die im letzten Jahr nicht an den Tagesausflügen teilgenommen haben. Wenn Sie über einen Schwerbehindertenausweis mit dem Merkmal „B“ verfügen, kann auch eine erwachsene Begleitperson eine Karte erwerben.

► Busausflug über Büdingen nach Ortenberg/Oberhessen

Um ca. 8.45 Uhr startet der Reisebus von Ihrer Abfahrtsstelle in das historische Büdingen.
Bei Ankunft gegen 10 Uhr werden Sie am Touristik Center begrüßt. Nach einem Besuch des „50er Jahre Museums“ mit seinen nostalgischen Ausstellungsstücken, das sich unmittelbar am Marktplatz befindet, erleben Sie eine kurze Theaterszene (ca. 10 Min.) über „die wundersame Heilung des Friedrich von seinem Männerleiden“ (bei schlechtem Wetter findet dies im Museum statt).

Gegen 11.30 Uhr geht es mit dem Bus zum Mittagessen nach Ortenberg in den Landgasthof Hotel Rotlipp. Danach haben Sie genügend Zeit und können einen gemütlichen Spaziergang im Wiesengrund, rund um den kleinen See, unternehmen. Ruhebänke laden hier zum Verweilen ein. Ebenfalls in der Nähe befinden sich ein Freischwimmbad und ein Minigolfplatz. Der Ortskern von Ortenberg ist in ca. 20 Gehminuten zu erreichen.
Kaffee und Kuchen genießen Sie gegen 15 Uhr im Landgasthof Hotel Rotlipp.
Die Rückreise nach Frankfurt startet um ca. 16.30 Uhr.

► Schiffsausflug nach Lohr am Main

Um ca. 8 Uhr bringt Sie der Bus von Ihrer Abfahrtstelle nach Marktheidenfeld. Dort legen Sie etwa um 10 Uhr mit dem Personenfahrgastschiff „Franconia“ ab und erleben auf Ihrer romantischen Main-Schifffahrt nach Lohr auch eine Schleusendurchfahrt. Sie erreichen wieder „Festland“ gegen 12.45 Uhr. Von der Anlegestelle aus kann die Altstadt von Lohr in wenigen Gehminuten über das „Fischerviertel“ bequem erreicht werden. Empfehlenswert sind eine Besichtigung des Spessartmuseums (Eintritt 1,50 € pro Person für Schifffahrtsgäste), ein Besuch der kath. Pfarrkirche oder ein Bummel durch die schönen Fachwerkgässchen der Altstadt.
Um 14.30 Uhr sollten Sie wieder pünktlich auf dem Schiff sein, da für Sie noch eine „märchenhafte Überraschung“ vorgesehen ist. Anschließend legt Ihr Schiff wieder Richtung Marktheidenfeld ab. Dort erwartet Sie Ihr Bus gegen 17.30 Uhr für die Rückfahrt nach Frankfurt zur Ihrer jeweiligen Ausgangshaltestelle.

Stadtteil (Stadtbezirk)	Nachname	Vorname	Telefon
Altstadt (010,040, 050,060)	Franchi	Mariano	23 34 16
Altstadt/Stadtmitte (070, 080)	Nöldner	Manfred	28 38 89
Bahnhofsviertel (090)	Metz	Peter	23 60 12
Bergen-Enkheim (680)	Pfreundschuh	Oskar	0 61 09/37 140
Bockenheim-Kuhwald (163, 341, 342)	Glowacki	Ilse	70 72 446
Bockenheim (343)	Schirmer	Franz	77 84 97
Bockenheim (350)	Kromschröder	Fritz	70 43 79
Bockenheim (361, 362)	Dittmann	Helmut	70 18 17
Bonames (491)	Barth	Paul	47 86 18 84
Bornheim (240)	Bevc	Regine	01 77/456 36 61

Bornheim (271, 272, 290)	Muche	Elsbeth	44 88 75
Bornheim (281, 282)	Schuster	Gertrud	49 35 26
Dornbusch-Ost (462, 463)	Sedlacek	Dora	52 90 37
Eckenheim (461)	Weimer	Karin	54 62 09
Eschersheim (451, 452)	Maier-Bolhöfer	Ute	01 73/6 44 88 33
Fechenheim-Nord (510)	Ebisch	Günter	41 55 95
Fechenheim-Süd (520)	Grana	Margot	41 35 79
Frankfurter Berg (492)	Gau	Karl-Heinz	54 69 79
Gallusviertel (152, 153, 154)	Heurich	Renate	73 27 45
Gallusviertel (161, 162, 164, 165)	Müller	Helgo	73 63 90
Ginnheim / Dornbusch (441, 442)	Brand	Hans-Jürgen	53 15 76
Goldstein / Bürostadt (532, 533)	Marschhäuser	Herbert	6 66 11 21
Griesheim (541, 542, 551, 552)	Winterer	Margret	38 17 51
Gutleutviertel (151)	Vahsel	Marlen	25 36 38
Harheim (660)	Vogel	Alfred	0 61 01/42 659
Hausen (410)	Töpfer	Herbert	76 29 90
Heddernheim-Ost (431)	Reusch	Franz-Georg	58 31 63
Heddernheim-West (432)	Dreier	Helga	57 58 68
Höchst (570, 580, 591, 592)	Schwab	Hans	30 06 96 36
Kalbach (650)	Pöhlmann	Artur	50 59 76
Nied (561, 562)	Willems	Karin	39 27 79
Nieder-Erlenbach (640)	Libbach	Barbara	0 61 01/54 19 66
Nieder-Eschbach (670)	Dr. Mildner	Jutta	50 83 04 50
Niederrad (371, 372)	Uhlig	Helga	67 22 48
Niederursel-Ost (481)	Damian	Ingrid	57 52 28
Niederursel-West (482)	Kerssebaum	Ilse	57 00 02 13
Nordend (120)	Hübner	Barbara	59 40 34
Nordend (130)	Werner	Ilka	45 37 75
Nordend (211, 212 213)	Schelbert	Gerhard	55 52 42
Nordend-Ost (221, 222)	Bien-Engelhardt	Edeltraud	4567 58
Nordend-Ost (230)	Bienia	Klaus	01 63/4 75 10 77
Nordend-West (201, 202, 203)	Schubert	Christof	45 02 12
Oberrad (380)	Widdra	Ute	65 23 13
Ostend (140, 261)	Dr. Kops	Cornelia	44 92 55
Ostend (251, 252)	Mees	Hannelore	49 20 73
Praunheim (422, 424, 425)	Kraus	Heinrich	76 22 37
Praunheim-Nord (426)	Knörzer	Klaus	58 71 71
Preungesheim / Berkersheim (470, 500)	Marx	Paul	5 48 23 24
Riederwald (262)	Naß	Winfried	41 52 35
Rödelheim (401)	Kruske	Ingrid	78 51 33
Rödelheim (402)	Reuff	Barbara	78 27 22
Sachsenhausen-Nord (300)	Schneider	Karl-Günter	65 91 74
Sachsenhausen (321)	Joras	Hans Günter	60 60 54 65
Sachsenhausen-Nord-West (322)	Essenwanger	Irene	63 11 338
Sachsenhausen-Süd (323, 326)	Stahnke	Heike	61 99 50 50
Sachsenhausen (324)	Girst	Roswitha	61 82 94
Sachsenhausen (331, 332)	Ortlepp	Klaus-Dieter	01 63/5 65 78 88
Schwanheim (531)	Spencer	Susan	35 43 95
Seckbach (390)	Friedrich	Marianne	47 12 73
Sindlingen (601, 602)	Lünzer	Gisela	37 14 53
Sossenheim (631, 632)	Scholz	Eva	34 32 39
Unterliederbach (621, 622, 623)	Scholl	Ella	31 33 05
Westend (110, 191, 192)	Gabriel-Malaika	Hildegard	72 82 02
Westend / Palmengarten (180)	Herrlich	Erika	72 21 75
Westend-Süd (100, 170)	Gärtner	Christiane	74 56 52
Westhausen (423)	Bollbach	Lieselotte	76 28 20
Zeilsheim (604, 611, 612)	Berk	Maria	36 29 40

Seniorenrestaurants

Preis 4,10 Euro
Essen ohne Anmeldung zu den Öffnungszeiten

Bockenheim Pflegeheim Bockenheim
Friesengasse 7, 60487 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-648
U 6 Richtung Heerstraße, U 7 Richtung Hausen
Haltestelle Kirchplatz,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.30 Uhr

Eckenheim Julie-Roger-Heim
Gummersbergstraße 24, 60435 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-216
U 5 Richtung Preungesheim oder Bus Nr. 34 Richtung Bornheim-Mitte, Haltestelle Marbachweg/Sozialzentrum,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.00 Uhr

Höchst Victor-Gollancz-Haus
Kurmainzer Str. 91, 65936 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-453
Bus 55, Haltestelle Eltviller Straße,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.30 Uhr

Ostend Nachbarschaftszentrum Ostend
Uhlandstraße 50, Hinterhaus, 60314 Frankfurt am Main
Telefon 069/43 96 45, Fax 0 69/43 69 72
U 6/U 7 Haltestelle Zoo oder S 1 bis S 6/S 8 oder Straßenbahnlinien 11/14 Haltestelle Ostendstraße,
Öffnungszeit: 12.30 bis 14.00 Uhr

Praunheim Pflegeheim Praunheim
Alt-Praunheim 48, 60488 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-744
U 6 bis Endstation Heerstraße und Bus Nr. 60 Richtung Heddernheim, Haltestelle Graebestraße,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.00 Uhr

Rödelheim Sozial- und Reha-Zentrum West
Alexanderstraße 92-96, 60489 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/29 98 07-81 98
S 3/S 4 Richtung Bad Soden/Kronberg oder S 5 Richtung Friedrichsdorf, Haltestelle Rödelheim Bahnhof oder Bus Nr. 34, Richtung Bornheim Mitte, Haltestelle Reifenberger Straße,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.30 Uhr

Sachsenhausen Bürgermeister-Gräf-Haus
Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/29 98 07-0, Fax 0 69/6 03 21 05
Bus Nr. 36 Richtung Hainer Weg oder Bus Nr. 47 vom und zum Südbahnhof, Haltestelle Wendelsplatz,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.30 Uhr

Seckbach Hufeland-Haus
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/47 04-3 44, Fax 0 69/4 70 43 15
Bus Nr. 38 Richtung Burgstraße oder Bus Nr. 43 Richtung Bergen Ost, Haltestelle Hufeland-Haus,
Öffnungszeit: 12.00 bis 13.00 Uhr

Haben Sie Fragen zum Mittagstisch?
Telefon: 2 12-3 77 22

Essen auf Rädern

Preis 4,10 Euro zuzüglich
Anlieferungspauschale von 1 Euro

Bestellung direkt beim Anbieter:

Arbeiter-Samariter-Bund / Stadtgebiet Frankfurt
Silostraße 23, 65929 Frankfurt am Main
Telefon 08 00/1 92 12 00, Fax 0 69/94 99 72 22

Deutsches Rotes Kreuz, Bezirksverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Florianweg 9, 60388 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/73 16 17, 0 69/73 21 21, 0 69/30 05 99 91,
Fax 0 69/73 47 48

Diakoniestationen gGmbH / Evangelisches Pflegezentrum
Stadtgebiet Frankfurt
Battonnstraße 26-28, 60311 Frankfurt
Telefon 0 69/2 54 92-0, Fax 0 69/25 49 21 98

Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Mainkai 43, 60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/30 05 99-92, Fax 0 69/30 05 99-96

Hufeland-Haus / Bergen-Enkheim, Riederwald, Seckbach, Bornheim, teilweise Nordend und Ostend
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/4 70 43 44, Fax 0 69/4 70 43 15

Seit dem 1.1.2007 gehört die Arbeiterwohlfahrt nicht mehr zu den zertifizierten Anbietern. Inhaber der „Grünen Karte" können somit hier keinen Zuschuss mehr erhalten.

Anzeige

Alles unter einem Dach

Wo lässt es sich im Alter am besten leben?...
...in Bad Brückenau inmitten der bayerischen Rhön

Verbinden Sie altersgerechtes Wohnen mit den Angenehmlichkeiten eines familär geführten Hotels!

Unser Angebot

- 1-3 Zimmer Appartements, möbliert oder unmöbliert, Telefon, Kabel-TV, Küchenzeile
- inkl. tägliches, abwechslungsreiches Mittagessen mit Menüwahl (Vollpension auf Wunsch)
- inkl. wöchentliche Reinigung, Wäscheservice, Kurzzeitpflege, Hallenbad und Sauna, hauseigene Veranstaltungen
- Ausflüge, Fahr- und Einkaufsservice
- Ruhige Lage mit parkähnlichen Garten, in unmittelbarer Nähe zum Kurpark mit vielseitigen Kultur- und Gesundheitsangeboten
- ab 850,00 EUR pro Monat inkl. aller Nebenkosten

Sprechen Sie uns an und fordern Sie unseren ausführlichen Prospekt an!

Hotel-Pension Jägerhof
Wernarzerstraße 7-11
97769 Bad Brückenau
Telefon 0 97 41-9 10 70

Sozialrathaus Bornheim feiert Richtfest

Ein wichtiger Zwischenschritt beim Neubau des Sozialrathauses Bornheim ist erreicht: Im Herbst vergangenen Jahres konnte im Rohbau in der Eulengasse 64 Richtfest gefeiert werden. Seit rund einem dreiviertel Jahr laufen die Bauarbeiten auf Hochtouren – der Einzug der 110 Mitarbeiter, die zwischenzeitlich in ihrem Ausweichquartier in der Berliner Straße arbeiten, ist für Mai 2007 geplant.

Der Neubau wird über einen neuen behindertengerechten Trakt verfügen, in dem vor allem Leistungen für ältere und behinderte Menschen angeboten werden. So lobte Sozialdezernent Uwe Becker beim Richtfest auch die künftigen „guten Arbeitsbedingungen" für die Mitarbeiter des Hauses, aber auch für ihre Kunden. Das Haus ist nach der Umstrukturierung der Zuständigkeiten der Sozialrathäuser (die SZ berichtete ausführlich, Ausgabe 04/2005) Ansprechpartner für Menschen aus den Sozialbezirken Bornheim und Obermain.

Freundliche farbige Faserplatten sollen den Neubau schmücken, dessen Baukosten bei rund sieben Millionen Euro liegen. Der Eingang bleibt in der Eulengasse und verfügt künftig über eine helle Eingangshalle mit einem Informationsbereich, der allen Besuchern eine erste Anlaufstelle bieten wird.

Halbzeit beim Neubau des Sozialrathauses Bornheim. Der Rohbau steht. Foto: Rüffer

Anzeige

Fit mit einer täglich heißen Mahlzeit

apetito zuhaus bietet abwechslungsreiches Menüangebot

Täglich eine heiße Mahlzeit steigert das Wohlbefinden. Jeder, der diesen Rat befolgt, merkt auch, dass er fitter ist und es ihm im Großen und Ganzen besser geht. Aber warum ist das so?

Die Köche von „apetito zuhaus" empfehlen täglich ein heißes Mittagessen. (Bild: © apetito)

Die tägliche heiße Mahlzeit ist neben den typischen kalten Brotmahlzeiten wichtig. Denn bestimmte Nährstoffe sind erst durch Erhitzung der Speise für den Körper verwertbar und verträglich, zum Beispiel die Stärke in Kartoffeln. Darüber hinaus schmecken einige Speisen erst durch die richtige Zubereitung und Erwärmung gut und sind leicht zu kauen und appetitanregend.

Mit dem Angebot vom Menübringdienst „apetito zuhaus" können alle, die keine Zeit oder keine Lust haben selber zu kochen, trotzdem täglich ein heißes Mittagessen genießen. Freundliche Menükuriere bringen es an sieben Tagen der Woche – auch an Wochenenden und Feiertagen - direkt ins Haus. Anhand einer wöchentlich wechselnden Speisekarte können die Kunden täglich aus sieben Menüs wählen.

Das Menüangebot reicht von Hausmannskost über Genießermenüs bis hin zu regionalen Spezialitäten, Salaten und Desserts.

Für besondere Ernährungssituationen bietet „apetito zuhaus" auch Menüs mit Informationen für Diabetiker und Schonkost an.

Für nähere Informationen steht die Kundenberatung von „apetito zuhaus" montags bis freitags in der Zeit von 8 bis 18 Uhr unter der Telefon-Nummer **0 69 - 24 79 50 24** gerne zur Verfügung.

Frankfurter Bürger sollen in Würde altern

Das Sofortprogramm für eine bessere Betreuung pflegebedürftiger Menschen wird für 2007 von 2,7 auf drei Millionen Euro aufgestockt. Das teilte der Sozialdezernent Uwe Becker Mitte November im Caritas-Altenzentrum Santa Teresa mit. Das „Frankfurter Sofortprogramm für eine bessere psychosoziale Betreuung" wurde im Jahr 2001 durch die Kampagne „Die Würde des Alters ist antastbar" angestoßen. Initiiert hatte das Projekt das Frankfurter Forum für Altenpflege. Parteiübergreifend beschloss damals die Kommunalpolitik ein Sofortprogramm, das sowohl zu Hause lebenden Menschen als auch Heimbewohnern zu Gute kommt. Besonders die Pflege für an Demenz erkrankte Menschen wurde ausgebaut.

Jetzt gab Uwe Becker dem Programm den neuen Namen „Frankfurter Programm Würde im Alter". Die Stadt wolle ihren Bürgern ein Alter in Würde bieten, so der Dezernent. Der Magistrat habe für die nächsten fünf Jahre den Schwerpunkt „Seniorenpolitik" gesetzt. Dabei seien, so Becker, vor allem drei Themen im Blick: Als erstes die ambulante Pflegehilfe, damit das Leben zu Hause so lange wie möglich sichergestellt sei. Zum zweiten würden neue Wohnformen für das Alter wie betreutes oder gemeinschaftliches Wohnen ausgebaut. Und drittens die stationäre Altenpflege, wenn eine ambulante Versorgung nicht mehr ausreiche und das Leben im Heim zur Alternative werde.

Kreative Konzepte

Im Jahr 2006 erhielten 27 Frankfurter Altenheime und 13 Vereine Mittel für Pflegemaßnahmen aus dem Programm. So konnten kreative Konzepte erprobt, Wohngruppen für Demenzkranke entwickelt werden und das Personal enorme Erfahrungen sammeln. Es wurden auch ambulante Projekte mit Beratungsangeboten für Angehörige von Alzheimerpatienten entwickelt und Reisen für an Demenz Erkrankte organisiert. Die Projekte sollen nun auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden, sagte Becker.

Auch Caritasdirektor Hartmut Fritz berichtete, dass das Frankfurter Sofortprogramm wichtige Impulse gesetzt habe: „Im Caritaszentrum Santa Teresa haben die städtischen Mittel eine völlige Neukonzeption aller Wohnbereiche ermöglicht." Man habe sich dabei nach dem Modell des Wiener Professors Erwin Böhm gerichtet. Altersverwirrte Menschen sollen dabei mit einem „Wohlfühlkonzept" mit allen Sinnen angesprochen werden. In

In Santa Teresa ermöglichen Mittel des Programmes die Umsetzung eines neuen Konzepts.

einem mobilen „Sinnesraum" etwa werden Düfte verströmt oder Musik abgespielt. Weiter leben die alten Menschen in Wohngruppen, und die Zimmer sind mit Möbeln ausgestattet, die sie aus ihrem ehemaligen Lebensumfeld kennen. Eine solche Atmosphäre helfe nicht nur den Bewohnern, sondern ebenso den Mitarbeitern, sagt Gesche Oppermann, Leiterin das Hauses: „Alle können gelassener und zufriedener sein."

Beate Glinski-Krause

Anzeige

Sicherheit zu Hause - und unterwegs

Sicherheit und Komfort in vertrauter Umgebung. Unsere Hausnotruf-Leitstelle ist für Sie da. Seit über 20 Jahren. Für über 7000 Menschen. Rund-um-die-Uhr, 365 Tage im Jahr.

Und wenn es bei Ihnen brennt, helfen wir innerhalb von Sekunden.

Auch unterwegs müssen Sie nicht auf unsere Hilfe verzichten - unsere GPS-Handy's machen's möglich.

Erfahren Sie mehr über unsere Dienste. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: Unsere Service-Hotline ist für Sie da - Rund um die Uhr - natürlich!

069 - 60 919 60

Hausnotruf Deutschland -
Ein Geschäftsbereich des Frankfurter Verbandes e.V.

Beratungs- und Vermittlungsstellen für ambulante und stationäre Hilfen (BuV)

Die BuV-Stellen arbeiten stadtteilbezogen und sind flächendeckend in Frankfurt verteilt. Sie bieten Informationen, Beratung und Vermittlung folgender Leistungen:

- Ambulante Hilfen (Pflegedienste, hauswirtschaftliche Dienste, Essen auf Rädern, Hausnotruf und weitere Hilfen in der häuslichen Umgebung)
- Tages- und Kurzzeitpflege
- Pflegeheimplätze

▶ **BuV Bockenheim und Nordweststadt,** Rödelheim, Westend, Kuhwald, Carl-Schurz-Siedlung, Postsiedlung, Praunheim, Heddernheim, Römerstadt, Hausen, Westhausen, Niederursel: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Friesengasse 7, 60487 Frankfurt,Tel. 77 60 18, Fax 70 79 20 83

▶ **BuV Bornheim,** Östliches Nordend: Caritas Verband, Humboldtstraße 94, 60318 Frankfurt, Tel. 95 96 63-30 und 95 96 63-31, Fax 95 96 63 50

▶ **BuV Sachsenhausen,** Oberrad: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V., Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt, Tel. 62 80 66, Fax 61 99 01 84

▶ **BuV Obermain,** Ostend, Altstadt, Innenstadt, Südliches Nordend, Westliches Nordend: Arbeiterwohlfahrt, Henschelstr. 11, 60314 Frankfurt, Tel. 59 99 15, 59 99 31, Fax 59 59 67

▶ **BuV Eschersheim und Am Bügel,** Preungesheim, Dornbusch, Ginnheim, Eckenheim, Berkersheim, Frankfurter Berg, Nieder-Eschbach, Harheim, Nieder-Erlenbach, Bonames, Kalbach: Johanniter Unfall-Hilfe e.V., Karl-von Drais-Str. 20, 60435 Frankfurt, Tel. 95 42 16 42, 95 42 16 43, Fax 95 42 16 22

▶ **BuV Gallus,** Griesheim, Gutleutviertel, Bahnhofsviertel: Arbeiterwohlfahrt, Gutleutstraße 329, 60327 Frankfurt, Tel. 2 71 06-173 / 174, Fax 27 10 61 72

▶ **BuV Höchst,** Unterliederbach, Zeilsheim, Sindlingen, Sossenheim, Nied: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Kurmainzer Straße 91, 65936 Frankfurt, Tel. 30 30 04/30 30 05, Fax 30 09 15 58

▶ **BuV Bergen-Enkheim,** Fechenheim, Riederwald, Seckbach: Evang. Verein für Innere Mission, Wilhelmshöher Str. 34, 60389 Frankfurt, Tel. 47 04-281, 47 04-229, 47 04-344, Fax 4 70 42 62

▶ **BuV Goldstein,** Schwanheim und Niederrad: Evangelischer Regionalverband, Blauenstraße 3, 60528 Frankfurt, Tel. 6 78 70 03, Fax 6 78 70 28

▶ **Zentrale Koordinierungsstelle,** Jugend- und Sozialamt, Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Tel. 212-3 39 94, 212-3 41 94 und 212-3 44 64, Fax 212-307 41 und 95 52 91 76

Anzeige

Ein Dankeschön für Freiwillige

Fördern das Ehrenamt: Barbara Jaeckel und Marko Schneider

In Frankfurt hat bürgerschaftliches Engagement eine Jahrhunderte lange Tradition. Von der Würdigung der Ehrenamtlichen zeugt auch das Referat „Bürgerengagement, Ehrenamt und Stiftungen" im Hauptamt. Hier bündeln und koordinieren Barbara Jaeckel und Marko Schneider unter der Leitung von Regina Fehler Aktivitäten rund um das Ehrenamt. Das Referat ist eine Kontaktstelle zu Organisationen, Gruppen und Initiativen, die Mitarbeiter bieten persönliche Beratung und koordinieren Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamts.

„E-Cards" auch 2007

Im vergangenen Jahr hat das Referat zum ersten Mal als Zeichen der Anerkennung für langjähriges und intensives bürgerschaftliches Engagement die vom Land Hessen initiierte Ehrenamts-Card an 1.000 engagierte Frankfurter, darunter auch viele Migranten, vergeben (die SZ berichtete, Ausgabe 1/2006). Wer sich mindestens fünf Stunden pro Woche seit fünf Jahren im Stadtgebiet Frankfurt ohne Aufwandsentschädigung engagiert, kann die zwei Jahre lang gültige „E-Card" erhalten und bekommt mit ihr zahlreiche Vergünstigungen, etwa bei Eintritten in Museen. Diese Würdigung freut auch Stadtrat Uwe Becker: „Wer der Gesellschaft seinen Dienst erweist, soll auch ein Dankeschön zurückbekommen."
Auch 2007 werden wieder E-Cards vergeben. Antragsformulare dazu gibt es bei der Bürgerberatung auf dem Römerberg und den Bürgerämtern. Dem Antragsformular muss ein Nachweis der Institution beiliegen, bei der man sich engagiert. Bis zum 30. April sollen die Anträge beim Referat Bürgerengagement eingegangen sein.

Auf der Website des Referats Bürgerengagement gibt es bunte Informationen rund ums Ehrenamt, etwa auch die Liste der Vergünstigungen der E-Card. Ebenso ist aufgeführt, wo man sich überall ehrenamtlich engagieren kann. Und da gibt es eine ganze Menge an Aktivitäten unter der Rubrik „ehrenamtliche Stellenangebote", die in Kooperation mit dem BüroAktiv erstellt wird. Der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt. Beispiele werden auf der Homepage unter „Ehrenamt – wer macht was", vorgestellt. Dort finden sich Kurzporträts von engagierten Bürgern. Horst Kunisch etwa pflegt südamerikanische Kakteen im Palmengarten. Margaretha Sasker beteiligt sich an Einsätzen von Ärzten ohne Grenzen und besucht Häftlinge niederländischer Staatsangehörigkeit in Justizvollzugsanstalten in und um Frankfurt. Das Portrait von Richard Byer beschreibt seinen Einsatz bei der Universität als „Copy Editor". Er korrigiert wissenschaftliche Texte, die in seiner Muttersprache Englisch geschrieben sind, im Hinblick auf Grammatik und Verständlichkeit.

Ehrenamt als Qualifikation

„Viele Menschen erwerben sich über ihre ehrenamtliche Tätigkeit Qualifikationen und Kompetenzen, etwa im Bereich Kommunikation und Selbstorganisation", weiß Regina Fehler. Um auch dies entsprechend zu würdigen, ist jetzt parallel zur Ehrenamts-Card der „Frankfurter Nachweis über bürgerschaftliches Engagement" eingeführt worden. Er kann als offizielles „Zeugnis" über die im Ehrenamt erworbenen Fähigkeiten dienen, was – vor allem für Jüngere – bei der beruflichen Bewerbung von Vorteil sein kann. Nachweis und Beurteilung über das Engagement müssen auch in diesem Fall von der Institution selbst erbracht werden, Anträge und weitere Informationen hält das Referat Bürgerengagement bereit.

Stiftungshauptstadt

Auch die über 400 Stiftungen in Frankfurt zeigen das vielfältige Bürgerengagement. Bei Barbara Jaeckel und Marco Schneider kann man sich darüber informieren, welche Stiftungen es überhaupt in Frankfurt gibt. Eine entsprechende Datenbank ist ins Internet eingestellt. Die Mitarbeiter des Referats informieren über die Wirkungsmöglichkeiten von gemeinnützigen Stiftungen, beantworten Fragen in der Gründungsphase und zeigen Wege zur Etablierung eines Stiftungsanliegens auf. „Wer keine Erben hat, kann zum Beispiel auch bei einer bestehenden Stiftung zustiften", regt Regina Fehler an. Bei der Auswahl einer geeigneten Stiftung ist das Referat behilflich. *Jutta Perino*

Kontakt und Informationen: Referat Bürgerengagement – Ehrenamt und Stiftungen, Bethmannstraße 3, 60311 Frankfurt, Telefon (0 69) 2 12-35 501 und 2 12-3 55 00. Internet: www.buergerengagement.frankfurt.de

Anzeige

MOBILE MED. FUSSPFLEGE
Patricia Fatima Benamar
Examinierte Krankenschwester
Telefon 0179 / 8 05 36 98
>> *Hand- und Fußpflege*
>> *Ganz- und Teilkörpermassage*
Frankfurt am Main und Umgebung
ICH KOMME ZU IHNEN NACH HAUSE

Für Helga Reichardt-Herding (links, im Gespräch mit der SZ-Autorin) ist der Besuchsdienst Herausforderung und Bereicherung. Foto: FKK, Christ

Wahlverwandtschaften

Bürgerinstitut baut Besuchsdienste aus

Als Bürger Verantwortung für andere zu übernehmen, denen es schlechter geht, war das erklärte Ziel von Wilhelm Merton, als er 1899 die „Centrale für private Fürsorge" gründete. Heute heißt die Institution Bürgerinstitut, an der Zielsetzung hat sich jedoch nichts geändert.
Eines einer ganzen Reihe verschiedener Angebote ist der Besuchsdienst. Das Wort, ein wenig sperrig, beschreibt eine gute Sache. Ehrenamtliche besuchen regelmäßig allein stehende ältere Menschen. Einmal die Woche für mindestens zwei Stunden kommt also Besuch, der Zeit mitbringt und zuhören kann, zum Einkaufen, Spazierengehen oder zum Arzt begleitet, der hilft, Behördengänge oder Schriftverkehr zu erledigen. Oder der einfach nur aufmerksam und für den Betreuten da ist.

Hilfe für die Helfer

Barbara Jakob ist die hauptamtliche Koordinatorin des Besuchsdienstes im Bürgerinstitut und damit sozusagen die eine Ecke eines Dreiecks mit dem Betreuten und dem ehrenamtlichen Betreuer. Für sie ist gerade die Unterstützung und Begleitung durch das Bürgerinstitut sehr wichtig. Die Ehrenamtlichen erhalten dort nicht nur kostenlos eine Grundqualifizierung und Fortbildungen, sondern auch in regelmäßigen Treffen Beratung und Austausch mit anderen Ehrenamtlichen. Helga Reichardt-Herding, selbst bereits 71 Jahre und seit 11 Jahren Betreuerin, brauchte diesen Austausch und Unterstützung, als die von ihr betreute Dame, zu der sich ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt hatte, im Alter von über 90 Jahren starb. Erst nach einem halben Jahr „Auszeit" konnte sich die Patin auf einen neuen Menschen einstellen und ihren Besuchsdienst wieder aufnehmen.

Besuch ohne Zeitdruck

Eine Frau wie Helga Reichardt-Herding ist ein Glücksfall für den Besuchsdienst. Vor 20 Jahren zog sie mit ihrem Mann nach Frankfurt, kannte zunächst niemanden und wusste keine sinnvolle Beschäftigung für sich. In einem Zeitungsartikel stieß sie dann auf die Besuchsdienste: Das war das Richtige! Zur Zeit betreut sie ihre vierte allein stehende Frau, eine fröhliche, lebensbejahende, aber stark sehbehinderte 82-Jährige im Rollstuhl. Nicht nur die Besuchspatin, auch ein Pflegedienst und eine Haushaltshilfe kommen regelmäßig – und das ist auch gut so, denn die ehrenamtlichen Besucher sollen keineswegs Haushalts- oder gar pflegerische Tätigkeiten übernehmen. Ihre Besonderheit liegt gerade darin, dass sie nicht unter Zeit- oder Erledigungsdruck stehen.

29 ehrenamtliche Helferinnen und vier Helfer kümmern sich momentan um 25 Seniorinnen und Senioren. Die meisten der Ehrenamtlichen sind selbst im Rentenalter, aber es gibt auch jüngere, etwa eine 23-jährige chinesische Sprachstudentin. Sie freut es, hier nicht mehr so allein zu sein und einen Großmuttererersatz gefunden zu haben. Und die von ihr betreute ältere Dame übernimmt auch gern mal die Großmutterrolle. Der älteste Betreuer ist 82 Jahre alt, genau wie die von ihm Betreute, beide sind gebürtige Frankfurter. So ist „das Frankfurt von früher" ihr unerschöpfliches Gesprächsthema.
Nicht nur der Betreute, auch der Betreuer erlebt den Besuchsdienst als Bereicherung. Helga Reichardt-Herding meint dazu: „Da gab es bestimmte Redensarten in der Familie, bei ihr und bei mir, wir hatten gleich einen Anknüpfungspunkt. Es war sehr schön, diese lange Begleitung. Später hatte ich sogar ihren Wohnungsschlüssel – es war eine wertvolle Erfahrung, bis zum Schluss zu bleiben." Ein hohes Maß an Verantwortlichkeit wird hier eingefordert von den Ehrenamtlichen, dafür erleben sie aber auch das Gefühl, mit ihrer Zeit etwas Sinnvolles zu tun.

Start in neuen Stadtteilen

Den Besuchsdienst gibt es bereits seit 1986. Und wie es sich für jemanden gehört, der 20 Jahre alt geworden ist, wird Neues gewagt und „der geografische Radius" sowie das Konzept erweitert. Bisher war das Angebot auf zu Betreuende in den Stadtteilen Westend, Innenstadt und Bockenheim begrenzt – um die Wege bei der Betreuung nicht zu weit werden zu lassen (Fahrtkosten werden allerdings vom Bürgerinstitut übernommen). Neu im Konzept ist jetzt der Einsatz von ehrenamtlichen Koordinatorinnen, die die Organisation selbst in die Hand nehmen. Jeweils ein Team aus zwei Koordinatorinnen für Bergen-Enkheim/Seckbach und Bornheim/Nordend ist bereits gefunden. Bald können auch hier Besuchsdienste aufgebaut werden – von Ehrenamtlichen, die wiederum von Ehrenamtlichen betreut werden. Wer mitmachen möchte, ist willkommen. *Eva Massingue*

Seniorenberatung und -betreuung im Bürgerinstitut e. V.: Oberlindau 20, 60323 Frankfurt, Barbara Jakob, Tel. 069-97 20 17 36 (Mo bis Do 9–16.30 Uhr, Fr 9–13), E-Mail: Jakob@buergerinstitut-ffm.de

Kulturelle Grenzen überwinden

Bei OASI engagieren sich Migranten und Deutsche gleichermaßen

Schön war es dieses Weihnachten wieder im OASI, dem Interkulturellen Seniorentreff des Caritasverbandes in Höchst. Die Bastelgruppe unter ehrenamtlicher Leitung von Lotti Nixel und Helga Radtke hatten die Räume wie in jedem Jahr festlich geschmückt. Die beiden Frauen sind Deutsche. Sie engagieren sich seit längerer Zeit als Ehrenamtliche im Interkulturellen Treff in Höchst. Nicht umsonst heißt dieser Seniorentreff OASI, was so viel bedeutet wie: offen, aktiv, Senioren, interkulturell.

Ein Ort der Begegnung

Den Namen OASI haben die Besucher selbst ausgewählt, als der Seniorentreff im Jahr 2000 nach einer längeren Anlaufzeit schließlich eröffnet wurde. Die Idee dafür wurde bereits drei Jahre früher von Klienten der Migrationsberatungsstelle des Caritas Verbandes Höchst entwickelt. Höchst ist ein Stadtteil, der einen Migrantenanteil von über 40 Prozent aufweist. Schließlich kamen Ende der 1950er Jahre die ersten „Gastarbeiter" aus den Mittelmeerländern nach Höchst und Umgebung. Und als die damals angeworbenen Arbeitnehmer älter wurden, gab es bis dahin in diesem Stadtteil keine speziell auf diese Zielgruppe ausgerichtete Begegnungsstätte. Das ist vorbei. Jetzt gibt es einen Ort, wo sich Menschen treffen und auch ehrenamtlich engagieren können, Migranten und Deutsche gleichermaßen.

Vincenzo di Marco etwa stammt aus Italien. Dort sei ehrenamtliches Engagement viel selbstverständlicher als hier, sagt er. Di Marco ist es gewohnt, anderen zu helfen. In Höchst unterstützt er ehemalige Landsleute aber auch andere Migranten. Er begleitet sie etwa zum Arzt oder zu den Behörden, denn er kennt sich ja inzwischen ganz gut in Deutschland aus. „Ich engagiere mich für ältere Migranten, weil ich etwas tun möchte", erklärt er seine Motivation. Andere brauchten ihn und vertrauten auf seine Unterstützung.

Miteinander der Kulturen

Auch für Frauen ist OASI ein wichtiger Ort der Begegnung: Deutsche und Nicht-Deutsche entdecken, dass sie ähnliche Lebenserfahrungen als Mütter und Berufstätige haben. So entstehen viele Gespräche über Alltagsthemen und über das Leben in der Heimat und hier in Deutschland. Unter anderem findet jeden Freitag ein Frauenfrühstück statt.
Gisela Gräf ist eine der ersten Deutschen, die ins OASI kam. Sie wurde von den anderen Besuchern herzlich aufgenommen. Frau Gräf ist alleinstehend. Sie sagt „Im OASI kann ich Kontakte knüpfen und selbst aktiv werden." Besonders schön findet sie, dass im OASI nicht alles durchorganisiert und durchgeplant ist. So entstehen Freiräume, selbst aktiv zu werden und eigene Ideen für die Gestaltung zu entwickeln. Beispielsweise gibt es seit neuestem im OASI einen Deutschkurs für Menschen über 50 Jahre.

Für- und miteinander ehrenamtlich engagiert: Helga Radteke, Vincenzo di Marco, Gudrun Harper und Trude Kammer (v.l.n.r.)

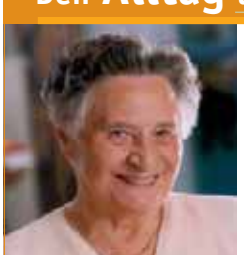
Auch für Trude Kammer, eine andere Deutsche, ist es wichtig, sich im OASI zu engagieren. Sie macht dies, „weil es für alle im Stadtteil gut ist, wenn man sich mit anderen Kulturen beschäftigt." Auf diese Art und Weise gelänge es, Fremdheitsgefühle abzubauen und toleranter miteinander umzugehen. Trude Kammer liegt es am Herzen, dass die Menschen lernen, jeden so zu respektieren wie er ist. Sie ist davon überzeugt: „Keiner verlässt seine Heimat ohne Grund."
Neben Informationsveranstaltungen zu diversen Themen werden im OASI auch viele Feste gefeiert, zu deren Vorbereitung natürlich auch ehrenamtliche Helfer benötigt werden. Auch während des monatlich stattfindenden internationalen Mittagstischs zeigen die Köche aus verschiedenen Nationen die Vielfalt der Kulturen.

Und für Bastelfreunde gibt es im OASI bald wieder viel zu tun. Schließlich will auch das Osterfest gut vorbereitet werden. Lotti Nixel und Helga Radtke freuen sich schon darauf, mit anderen gemeinsam Ostereier zu bemalen. Ostern wird schließlich nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen Ländern auf der Welt gefeiert.

Der Interkulturelle Seniorentreff des Caritas Verbandes in der Albanusstr. 3 (Altstadt, Höchst) ist täglich von 10 – 13 Uhr geöffnet. Ansprechpartnerin für Interessenten ist Rosa Meneses-Grohnwald. Sie ist unter Telefon (0 69) 31 40 88 13 zu erreichen.

Anzeige

Den Alltag und das Leben teilen



Wohngemeinschaft für Demenzkranke

Das Diakonische Werk für Frankfurt am Main bietet demenzkranken Menschen im Alter ein neues Zuhause. Eine Wohngemeinschaft kann eine alternative Lebensform zur eigenen Wohnung und zu Altenpflegeheimen sein.
Individuelles Wohnen in einem normalen Wohnumfeld und individuelle Betreuung rund um die Uhr stehen dabei im Vordergrund. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner bezieht ein selbst möbliertes Einzelzimmer, in dem wichtige Erinnerungsstücke Platz haben. Dabei sorgen familiäre Strukturen für ein hohes Maß an Lebensqualität und ein vertrautes Umfeld bis ans Lebensende.

Interessierte wenden sich bitte an:
Frau Annette Fitschen
Rechneigrabenstr. 10
60311 Frankfurt am Main
Telefon: (069) 92105-6643
Fax: (069) 92105-7643

Diakonie
Diakonisches Werk für Frankfurt am Main

Trauer um Dr. Albrecht Magen

Im Dezember verstarb völlig unerwartet der Integrationsdezernent Dr. Albrecht Magen. Die tief erschütterte Oberbürgermeisterin Petra Roth würdigte die Arbeit des mit 77 Jahren ältesten Dezernenten des Frankfurter Magistrats: „Das friedliche Zusammenwachsen einer multikulturellen Stadtbevölkerung zu einer wirklichen Stadtgesellschaft war sein Anliegen. Wenn Frankfurts Integrationspolitik nicht nur bundesweit Vorbildcharakter hat, sondern sogar im europäischen Kontext eines nicht leichter gewordenen Umgangs mit Migration und Integration Beachtung findet, ist das ein herausragendes Verdienst von Albrecht Magen."

Der langjährige Stadtverordnete und ehrenamtliche Stadtrat hatte 1999 als ehrenamtliches Magistratsmitglied die Leitung des Integrationsdezernates übernommen. Der promovierte Jurist hatte sich neben beruflichen Führungsaufgaben in der Wirtschaft schon in den siebziger Jahren als Gemeindevertreter in Buchschlag und Dreieich eingesetzt, dies später in Frankfurt fortgeführt und sich zudem in der deutsch-amerikanischen Zusammenarbeit engagiert.

Albrecht Magen wurde 1929 in eine Breslauer Juristenfamilie geboren, die in der NS-Zeit unter Druck geriet. Die ideologische Enge in der DDR hat der junge Jurastudent in Jena nicht lange ertragen und seine Ausbildung in der Bundesrepublik abgeschlossen. Politiker aller Parteien würdigten Dr. Albrecht Magen als integren Streiter für ein friedliches interkulturelles Frankfurt. Als Chance für die Stadt hatte der Dezernent stets die Zuwanderung betrachtet, er förderte den Ausbau von Sprachprogrammen und Projekten zur Konfliktvermeidung.

Sozialverband VdK wurde 60

1946 wurde der Sozialverband VdK in Frankfurt gegründet; im Kaisersaal des Römers feierte er daher auch im letzten Oktober sein 60-jähriges Bestehen im Beisein des Sozialdezernenten Uwe Becker.
Hatten zur Gründungszeit noch die Kriegsopfer im Fokus der Arbeit gestanden, so berichtete der Frankfurter Kreisvorsitzende Walter Ofer, habe sich der Arbeitsschwerpunkt spätestens seit den 80er Jahren deutlich verschoben: Mittlerweile sei der VdK ein wichtiges Sprachrohr aller Menschen, insbesondere aber sozial Schwächerer.
Und so forderte Sozialdezernent Becker begleitet von seinen Glückwünschen den Verband, der in Hessen-Thüringen stolze 200.000 Mitglieder und 12.000 ehrenamtliche Mitarbeiter hat, auch auf, weiterhin die Politik engagiert auf soziale Missstände hinzuweisen.

25 Jahre Zeilsheimer Nachmittag

Jubiläum konnte der traditionsreiche Zeilsheimer Nachmittag im vergangenen November feiern. Zum 25. Mal hatte der örtliche Vereinsring rund 800 vor allem ältere Besucher zu geselligem Zusammensein bei Kaffee und Kuchen geladen.
Viele Programmpunkte hatten die Organisatoren auf die Beine gestellt: Vom Volkschor Thalia über die Seniorengymnastikgruppe SG Nied, von Musiker Michael Kunz, dem Stargast Bernhard Brink bis hin zu Xylo-Künstler Dirk Scheffel war für jeden Geschmack etwas dabei. Die organisatorische Leistung des Vereinsrings lobte auch Sozialdezernent Uwe Becker bei seiner Begrüßung und versprach, den Zeilsheimer Nachmittag finanziell zu unterstützen.

Fotos (2): Rüffer

Einen Mantel zu Weihnachten

Die FR-Altenhilfe

Fast 10.000 Euro hat die prominente Truppe auf der Zeil gesammelt. Foto: Rüffer

Armut gibt es auch in Deutschland, man wusste es im Grunde bereits schon vor der neuen Diskussion um eine deutsche Unterschicht. Besonders bedrückend aber ist Armut im Alter, wenn körperliche Gebrechen hinzukommen, das fehlende Geld dazu führt, dass die Betroffenen zurückgezogen leben, soziale Kontakte kaum mehr vorhanden sind.

Treuer Wegbegleiter alter Menschen mit geringem Einkommen ist seit langem die Frankfurter Rundschau. Ihre Alten- und Weihnachtshilfe unterstützt seit 47 Jahren alte Menschen in Not. Bis heute wurden 30 Millionen Euro gespendet. Es war Karl Gerold, Mitherausgeber und Chefredakteur der Frankfurter Rundschau, welcher 1949 erstmals unter dem Titel „So leben Menschen unter uns an Weihnachten 1949!" zu Spenden aufrief. Damals trafen neben Geld noch Sachspenden ein: Matratzen, Bettwäsche, Kleidung. Die Hilfsbereitschaft der Frankfurter war groß, von da an rief die Altenhilfe in jedem Jahr erneut zu Unterstützung auf. 1955 veröffentlichte die FR erstmals eine Spenderliste, bis heute ist dies so.

Sensible Portraits

1975 ging man verstärkt an die Öffentlichkeit und präsentierte sich erstmals mit der Hilfsaktion auf der publikumsträchtigen Zeil. Anfangs spielte lediglich der Drehorgelmann Pit Gläser, unterstützt von Lothar Vetter, dem langjährigen stellvertretenden Lokalchef der FR und „Seele" der Altenhilfe, doch mit jedem Jahr wuchs die Zahl der Helfer an.
Um ihren Leserinnen und Lesern den beschwerlichen Alltag alter armer Menschen nahe zu bringen, begann die Frankfurter Rundschau schließlich damit, alljährlich in der Vorweihnachtszeit tägliche kleine anonymisierte Seniorenporträts zu veröffentlichen. Bis heute gibt es sie. Die FR organisierte Ferienaufenthalte und – bis heute – die sehr beliebten Schiffsausflüge und Weihnachtsfeiern.
Zahlreiche Prominente unterstützen die Aktion: Nana Mouskouri, Angelo Branduardi, der russische Starclown Oleg Popov. Seit mehr als 20 Jahren spielen die Red Hot Hottentots zugunsten der FR-Altenhilfe. Im Dezember erst waren sie zum zweiten Mal zu Gast in der Katharinenkirche, die sich einen ganzen Abend lang in eine riesige Jazzkneipe verwandelte. Stargast war erneut „Mister Boogie Woogie", der Pianist Christoph Oeser.

Nur Dank der vielen treuen Helfer ist die Aktion seit Jahrzehnten so erfolgreich. Nur so kann die FR-Alten- und Weihnachtshilfe, die rund 1.800 Einzelpersonen und circa 160 Paare in ihrer Kartei führt, diesen zu Ostern und Weihnachten jeweils 200 Euro überweisen, ihnen in Notfällen schnell und unbürokratisch zusätzlich mit Geld helfen.

Grüne Weihnachtsmänner

Da sind all die ehrenamtlichen grünen Weihnachtsmänner und -frauen, die am Samstag vor dem dritten Advent mit ihren Sammelbüchsen über die Zeil ziehen. Da ist zum Beispiel der Gastronom Claudio Bertozzi, der seit 26 Jahren zum Pasta-Festival einlädt. Mit dabei sind auch der Weinhandel Böhme mit Verkostungen und einer Benefiz-Tombola und die Deutsch-Bengalische Gesellschaft, die in jedem Jahr zu einem literarisch-musikalischen Benefiz-Fest einlädt. Dann ist da noch jener Herr, der sich für jede Zeilaktion ein originelles Spiel oder Quiz ausdenkt, in dessen Verlauf Geldschein für Geldschein in die Spendenbox wandert.

Ein engagierter Mitstreiter für die gute Sache ist Ulli Winter von der städtischen Schuldnerberatung. Er hat mit seinen zahlreichen Helfern im letzten Jahr zum vierten Mal ein großes Benefiz-Kulturspektakel auf die Beine gestellt. Mehr als 80 Prominente, darunter auch die Sängerin Dunja Rajter und Konzertmanager Fritz Rau, zogen mit Sammelbüchsen umher. Und die Spencer Davis Group lockte tausend Zuhörer ins große Festzelt an der Katharinenkirche. Zusammen kamen allein an diesem einen Tag 9.160,35 Euro.

Annette Wollenhaupt

Kontakt: Alten- und Weihnachtshilfe der Frankfurter Rundschau e. V. COLOSSEO, Walter-von-Cronberg-Platz 2–18, 60594 Frankfurt Main, Tel. 0 69/21 99-35 50, Fax: 069/21 99-25 35 50, E-Mail: altenhilfe@fr-online.de. Spendenkonto: Kontonummer 923630 bei der Frankfurter Sparkasse, BLZ 500 502 01.

Anzeige

Retten Sie Ihre Erinnerungen!!
Erzählen Sie Ihr Leben! Erfahrener Autor hört zu, schreibt, druckt Ihre **Memoiren.** Textproben + Preise gerne auf Anfrage. **Michael Kokoschka, Tel. 0 69 / 46 32 67.**

Mehr „Hausmeister" für die Stadtteile

Der Service durch Ortsdiener soll ausgeweitert werden. **Foto: Sozialdezernat**

Die Stadt Frankfurt will künftig in allen Stadteilen Ortsdienerinnen und Ortsdiener einsetzen. Das haben Oberbürgermeisterin Petra Roth und Sozialdezernent Uwe Becker bei einer Pressekonferenz im Herbst angekündigt. Ortsdiener sammeln in Grünanlagen Müll auf, kümmern sich um kleine Reparaturen im öffentlichen Raum und sollen ab sofort auch Ansprechpartner für alle Probleme im Stadtteil sein.

Der erste Ortsdiener nahm im Jahr 2001 in Rödelheim die Arbeit auf. Seitdem stieg die Zahl der beliebten „Stadtteil-Hausmeister" kontinuierlich; im vergangenen Herbst waren es 70. Alle Ortsdienerinnen und Ortsdiener sind langzeitarbeitslos und verdienen sich durch die gemeinnützige Arbeit etwas dazu. Gleichzeitig steigen durch die neuen Erfahrungen und Kontakte im Stadtteil ihre Chancen auf einen festen Arbeitsplatz.

100 Ortsdiener

„Wir wollen die Zahl der Ortsdienerinnen und Ortsdiener jetzt auf 100 erhöhen", sagte Becker. Ziel sei es, „das Projekt zum Nutzen aller Frankfurterinnen und Frankfurter auf das gesamte Stadtgebiet auszuweiten". Außerdem sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer künftig besser qualifiziert werden. „Wer Durchhaltevermögen hat, kann nach drei Jahren sogar eine Berufsabschlussprüfung zum Beispiel als Gebäudereiniger ablegen", so der Sozialdezernent.

Oberbürgermeisterin Roth kündigte an, dass der Magistrat für das Projekt eine Million Euro zusätzlich im Haushalt 2007 bereitstellt. „Qualifizierte Arbeitskräfte werden nach wie vor gesucht", betonte sie. Das bestätigte auch Michael Rentzsch, Geschäftsführer der WISAG Gebäudereiniger Hessen GmbH: „Wir suchen permanent gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter." Deshalb werde sein Unternehmen das Projekt der Stadt Frankfurt mit Praktikumsplätzen unterstützen.

„ffmtipptopp"

Zu den neuen Aufgaben der Ortsdienerinnen und Ortsdiener gehören die Reinigung von städtischen Brunnen und Denkmälern sowie das Beseitigen von Aufklebern und Plakaten an öffentlichen Einrichtungen. Für die weitere Definition der Aufgaben ist die Stabsstelle Sauberes Frankfurt zuständig, für die Umsetzung und Anleitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Beschäftigungsgesellschaft Werkstatt Frankfurt.

Um möglichst arbeitsmarktnah qualifizieren zu können, baut die Werkstatt Frankfurt für das Projekt einen neuen Betriebszweig auf mit eigenem Leiter und neun Anleitern. Die Ortsdiener heißen künftig Servicepartner und firmieren unter dem Markennamen „ffmtipptopp" in den Stadtteilen. Damit sie gut zu erkennen sind, werden sie künftig auch einheitlich gekleidet sein.

Anzeige

Foto: Rüffer

Ab Januar im Einsatz, vor allem in den Stadtteilen.

Polizeihelfer im Einsatz

„Mehr Sicherheit für die Bürger" – das verspricht sich die Stadt vom neuen „Freiwilligen Polizeidienst" in Frankfurt, der im Januar startet. 90 Polizeihelfer sollen rekrutiert werden. Zahlreiche Bewerbungen hat das Polizeipräsidium mittlerweile durchgesehen und bis Ende des Jahres 36 geeignete Persönlichkeiten rausgewählt.

Die freiwilligen Polizeihelfer sollen nach Angaben von Ordnungsdezernent Boris Rhein in den Stadtteilen eingesetzt werden. In Grünanlagen, auf Streuobstwiesen, im Stadtwald, in den Einkaufsstraßen der Stadtteile, auf den Friedhöfen oder Spielplätzen gehen sie auf Streife und sehen nach dem Rechten. „Echte" Polizisten ersetzen sie dabei aber nicht: Sie sind vorrangig Ansprechpartner für die Bürger, kümmern sich um kleinere Konflikte. So ist auch die Innenstadt mit Zeil und Bahnhof ausgenommen, wegen der erhöhten Risiken werden dort nur reguläre Polizisten und Außendienstmitarbeiter des Ordnungsamtes im Einsatz sein.

Seit dem Jahr 2000 werden freiwillige Polizeihelfer bereits in verschiedenen Städten und Gemeinden in Hessen eingesetzt. Mittlerweile gehen sie in 88 hessischen Kommunen auf Streife durch Parks und Einkaufsstraßen. Sie sollen allen Bürgern als Ansprechpartner dienen, den Schutz von öffentlichen Anlagen sichern, präventiv eingreifen und bei der Aufklärung von Ordnungswidrigkeiten helfen. Nach Angaben des hessischen Innenministeriums wurde bewusst auf die Ausrüstung der Helfer mit einer Waffe verzichtet, auch dürfen die freiwilligen Helfer niemanden festnehmen. Allerdings ist es ihnen erlaubt, Identitätspapiere zu kontrollieren.

Migranten willkommen

Die Bewerber müssen eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen und gesundheitlich in der Lage sein, die ihnen übertragenen Aufgaben zu erfüllen. Die Auswahl erfolgt danach, ob die Gesamtpersönlichkeit geeignet erscheint, die Aufgaben zu erfüllen und jederzeit für die freiheitliche Grundordnung einzutreten. Die ehrenamtliche Tätigkeit ist nicht an eine Staatsbürgerschaft gebunden. Allerdings müssen die Bewerber Deutsch sprechen können. Helfer mit Migrationshintergrund sind willkommen, da sie mit den Ausländermilieus vertraut seien, andere Sprachen verstünden und eine Brücke des Vertrauens schaffen könnten, so Innenminister Bouffier.

50 Stunden Ausbildung

In 50 Unterrichtsstunden bildet die Polizei die Helfer aus. Auf dem Themenplan stehen Recht, taktisches Verhalten und Handhabung von Einsatzmitteln sowie psychologische Grundlagen. Die Helfer erhalten eine blaue Polizeihelferuniform und werden mit Pfefferspray und einem Handy ausgerüstet.
Die Kosten für die Ausrüstung der freiwilligen Polizeihelfer mit Dienstkleidung inklusive Warnweste, mit Mobiltelefon, Pfefferspray, Signalpfeife und Taschenlampe übernimmt das Land. Die Stadt Frankfurt kommt für die Aufwandsentschädigung auf. Diese beträgt sieben Euro in der Stunde. Ein Polizeihelfer darf nicht mehr als 20 Stunden in der Woche in den Einsatz gehen. Er muss dies außerdem neben seinem regulären Beruf tun.
Die freiwilligen Polizeihelfer stehen in einem besonderen öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis. Ausbildung und Einsatzzeiten finden nur nach Vereinbarung innerhalb ihrer arbeitsfreien Zeit statt. Reguläre Polizisten sollen sie nicht ersetzen, betonte Hessens Innenminister Bouffier, statt dessen seien sie ein „Supplement", zusätzliche Kräfte auf dem Feld der Sicherheit. *Jutta Perino*

Weitere Informationen zum Freiwilligen Polizeidienst gibt es im Internet unter www.frankfurt.de (unter Ordnungsamt) oder telefonisch unter 0 69/75 53 20 00.

Anzeige

FRANKFURTER VERBAND
Ihr guter Nachbar im Alter

Neues im Café ANSCHLUSS

Wie gewohnt bietet das Café Anschluss, Hansaallee 150, zahlreiche Kurse und Angebote für Einsteiger und Fortgeschrittene für Computer, Internet, Handy und Digitale Kamera. Das komplette Programm gibt es telefonisch unter 55 09 15.

Die hobbybörse wird 20 Jahre!

Zum runden Geburtstag lädt die Hobbybörse am 28. Februar ab 13.30 Uhr ins Café Anschluss ein. Bei Kaffee, Kuchen (gegen einen kleinen Obulus) und Musik werden sich verschiedene über die Hobbybörse entstandene Gruppierungen – etwa die lebhafte „hobbyrunde", Stammtische und Neigungsgruppen – mit ihren Aktivitäten vorstellen. Wer will, kann näher in die Zeitschrift Hobbybörse mit ihren Hobbypartner-Suchanzeigen reinschnuppern. „Alten" Freunden bietet sich Gelegenheit zum Wiedersehen, neue Bekanntschaften können geknüpft werden.

Treffen der Hobbyrunde

Offene Runden: 17.1., 7.2. und 7.3.;
21.2.: Sport, Gymnastik, Schwimmen;
21.3.: Tagesfahrten und Kurzreisen

Ü-50-Party

DJ Volker G. legt auf zur rauchfreien Disco 50+ mit Musik aus den 50er, 60er und 70er Jahren. Ob solo oder nicht – hier kann jede Frau und jeder Mann eine flotte Sohle aufs Parkett legen.
Samstag, 20.1. und 24.3., 19 – 23 Uhr, Unkostenbeitrag 2,50 €. Kostenlose Parkplätze sind direkt neben dem Café Anschluss.

Kulinarisches Kino (alter)nativ

Das Café Anschluss plant für 2007 vier Kinoabende. Gezeigt werden „gute" Spielfilme: lustig, herzergreifend, intelligent, traurig …, mit einem positiven, liebevollen, ungewöhnlichen, kontroversen, zum Nachdenken und Gespräch anregenden Bezug zum Thema „Alter". Im Anschluss an die Filmvorführung wird in netter Runde geplaudert und gespeist. Jeder Gast ist aufgefordert, etwas für das gemeinsame Buffet mitzubringen.
Zum Auftakt am 13. Februar, 17.30 – 20.30 Uhr, wird der Kultfilm Harold und Maude gezeigt, ein Kultklassiker unter den schwarzen Komödien aus dem Jahr 1972 und eine der unkonventionellsten Liebesgeschichten, unterlegt mit Songs von Cat Stevens. Die Geschichte handelt von der Romanze zwischen dem vom Tod besessenen 19-jährigen Harold und der lebensbejahenden 79 Jahre alten Witwe Maude. Unkostenbeitrag: 1 € und kulinarisches Mitbringsel für das Buffet

Oasen unserer Zeit

Sa., 3.2., 15 – 16.30 Uhr
Wandlungen im Leben
Vortrag von Psychologin Ingrid von Fumetti, Aja-Textor-Haus: Krisen des jeweiligen Lebensalters müssen den Menschen nicht unvorbereitet treffen. Wie man sich vorbereitet sowie Anregungen und Erkenntnisse für die eigene Biografie zeigt die erfahrene Psychologin in der Biografie-Arbeit auf. Gemeinsam sollen Chancen der Lebensbewältigung für jede Lebenszeit erkannt werden.

Sa., 10.3., 15 – 16.30 Uhr
Was ist Feldenkrais?
Eine Einführung mit Vortrag von Heide Schöne, Dipl. Pädagogin u. Feldenkrais-Lehrerin:
Die Feldenkrais-Methode lehrt müheloses und bewusstes Bewegen. Einfache, bewusste Bewegungsabläufe bringen Heilung für Körper, Geist und Seele. Heide Schöne leitet seit 18 Jahren Feldenkrais-Gruppen und führt in neue Möglichkeiten der Beweglichkeit ein.

Liebe, Lust und Leidenschaft II

Die Reihe „Liebe, Lust und Leidenschaft" in Kooperation des Frankfurter Verbands Höchst und der Pro Familia Frankfurt wird fortgesetzt. Nachdem beim ersten Mal versucht wurde, die Sexualität im Alter „aus der Schmollecke" zu holen, steht nun die erfolgreiche Partnersuche im Mittelpunkt der neuen Veranstaltungen. Wie man das Beste aus sich macht, klärt eine Typberatung. Im Flirtkurs wird spielerisch erlernt, auf andere zuzugehen und ein größeres Fest bietet Gelegenheit zum trainieren.
Termine:
(jeweils 15 Uhr in der Gebeschusstr. 44)
18. Januar: Hutmodenschau
1. Februar: Typberatung I mit Maria-Cristina Richter
15. Februar: Typberatung II
1. März: Flirtkurs I von Pro Familia mit Claudia Hohmann, Werner Szeimis
15. März: Flirtkurs II
24. März: Besuch des Tanzfestes im Café Anschluss, 19 bis 23 Uhr
Wer Näheres wissen will, kann sich telefonisch erkundigen unter 0 69/2 99 80 74 34.

„Mach mit – bleib fit"

So heißt es vom 8. bis 16. März in den Begegnungsstätten des Frankfurter Verbandes in den westlichen Stadtteilen. An den Aktionstagen können Interessierte ein vielfältiges Bewegungsangebot kennen lernen, an Schnupperangeboten teilnehmen und Hintergrundinformationen bekommen.
„Selbstverteidigung für Menschen ab 50", „Feldenkrais" und „Entspannung im Alltag" kann man ebenso kennen lernen wie „Gymnastik für Frauen mit eingeschränkter Beweglichkeit" und Bauchtanz. Außerdem finden Informationsveranstaltungen zur Ernährung und verschiedenen Gesundheitsthemen statt. Eine Präsentation von praktischen Produkten eines Fachhandels für Senioren richtet sich nicht nur an ältere Menschen, sondern auch an deren Angehörige.

Das vollständige Programm liegt ab Mitte Februar in der Bürgerberatung am Römerberg aus oder kann unter der Telefonnummer 0 69/29 98 07-620 oder der E-mail-Adresse gabriele.mueller-friderichs@frankfurter-verband.de angefordert werden.

Ausflüge und Stadterkundungen

Attraktive Ausflugsziele und interessante Stadterkundungen sind auch 2007 wieder im Programm „Stadt, Land, Fluss" der offenen Seniorendienste West zu finden.

Im ersten Quartal können Kunstinteressierte an einer Führung durch das Museum für moderne Kunst in Frankfurt oder an einer Fahrt zur Mathilden-

höhe in Darmstadt mit Besichtigung einiger Jugendstilhäuser teilnehmen. Ein Besuch im Chaplin-Archiv mit Filmvorführung wird die Fans dieses unvergessenen Schauspielers begeistern. Bei einer Führung durch das Frankfurter Bahnhofsviertel erfahren die Teilnehmer interessante Hintergrundinformationen über diesen sich stark wandelnden Stadtteil, und ein Besuch in der Kaffeerösterei Wacker erlaubt Einblicke in das traditionsreiche Familienunternehmen. Die ersten Frühlingsboten können bei Landpartien in den Spessart oder in den Naturpark Rhön im März beobachtet werden.
Der vollständige Veranstaltungskalender für das erste Quartal kann unter der Telefonnummer 0 69/29 98 07-620 oder per E-Mail (gabriele.mueller-friderichs@frankfurter-verband.de) angefordert werden.

Abschied und Trauer

Älterwerden bedeutet immer auch Abschied nehmen. Der Verlust lieber Menschen, eigener Fähigkeiten, der gewohnten Umgebung oder der Gesundheit geht mit Trauer und Kummer einher. In dieser Situation kann der Austausch mit Menschen, die ähnliche Erfahrungen machen, unterstützend und entlastend wirken.
Einen ersten Gesprächskreis zum Thema „Trauer und Abschied" bietet der Frankfurter Verband in Zusammenarbeit mit der Notfallseelsorge des Evangelischen Regionalverbandes am 31.1.2007 an. Geleitet wird der Nachmittag von Frau Krutzki, einer Diplom-Sozialpädagogin mit viel Erfahrung in der Leitung von Trauergruppen. Die Teilnehmer treffen sich ab 15.30 Uhr in der Begegnungsstätte Praunheim, Heinrich-Lübke-Str. 32. Die Folgetreffen werden nach Absprache festgelegt. Weitere Auskünfte zum Angebot erhalten Sie unter der Telefonnummer 76 20 98 (Di.–Fr., ab 14 Uhr).

Neues im Ben-Gurion-Ring

Das Begegnungs- und Servicezentrum im Ben-Gurion-Ring 20 (Mo, Do, Fr 9–10 Uhr, Di 14–15 Uhr) lädt wieder zu interessanten Veranstaltungen ein. So organisiert der Club für ältere Bürgerinnen und Bürger (immer dienstags, 15 Uhr) am 16. Januar eine Sicherheitsberatung mit Herrn Ullrich.
Am 30. Januar um 15 Uhr findet ein „Bunter Nachmittag" statt mit einem Tanzlehrer, Musik und Bewegung - zum Zuschauen und zum Mitmachen. Eingeladen sind alle, die Spaß am geselligen Beisammensein oder auch Interesse an weiterführenden Tanzangeboten haben.
Darüber hinaus gibt es verschiedene Service- und Beratungsangebote im Zentrum: Nähere Informationen unter Tel.: 5 07 1744.

Städte kennen lernen

Eine Brise Berliner Luft, Kultur und Natur, Tatort München oder der Petersdom in Rom lassen sich im nächsten Jahr mit dem Frankfurter Verband erleben.
Angeboten wird eine Kulturreise nach Berlin, mit umfassendem Programm und Bustransfer, Preis je Person 395 € im Doppelzimmer (EZ möglich).
Termine: 26. bis 29. April und 10. bis 13. Mai.
Nach Potsdam-Berlin führt eine Erlebnisreise mit Sightseeing und Spreewaldtour. Preis je Person: 345 € im Doppelzimmer (EZ möglich). Termine: 13. bis 16. oder 27. bis 30. September.
Zum „Tatort" München, mit Stadtführung, Schauspiel und einem bayrischen Abend im Hofbräuhaus, geht es vom 16. bis 18. März oder vom 12. bis 14. Oktober. Preis je Person: 309 € im Doppelzimmer, EZ möglich.
Auf den Spuren des heiligen Franziskus kann man vom 3. bis 11. oder vom 17. bis 25. März Rom und Assisi kennen lernen. Preis je Person: 1090 € im Doppelzimmer, EZ möglich.

Das Angebot umfasst die Anreise im modernen Reisebus, Reiseleitung und teilweise Bordhostess. In den Reisepreisen sind umfangreiche Besichtigungen und Führungen enthalten. Weitere Unterlagen erhalten Sie in den Einrichtungen des Frankfurter Verbandes. Anmeldungen sind ab sofort unter (0 69) 29 98 07-322 möglich.

Anzeige

I C H Internet Computer Hilfe

Vor Ort Service, individuell, kompetent, schnell und preiswert.

> Telefon 0 69/13 81 94 46 <

www. ich - frankfurt. de

Veranstaltungen im Sozialzentrum Marbachweg

Haus der Begegnung, Dörpfeldstr. 6, Tel: 2 99 80 72 68
Zum Frühlingskonzert lädt das Seniorenorchester am 22.3. um 15 Uhr: Bei Wiener Melodien, Walzermusik und Frühlingsliedern gibt es Apfelstrudel mit Vanilleeis und Sachertorte. Karten: 4 €, ab 1. Februar erhältlich.
Im Rahmen des beliebten Aktivangebotes besuchen die Teilnehmer dienstags interessante Orte in und um Frankfurt: eines der sehenswertesten Hotels – die Villa Kennedy, die Synagoge im Westend. Termine entnehmen Sie dem aktuellen Monatsprogramm.

Nachwuchs gesucht

Das Seniorenorchester des Frankfurter Verbandes sucht „Nachwuchs"-Spieler aller Instrumente. Voraussetzung sind Notenkenntnisse, die regelmäßige Teilnahme an den Proben (montags von 9.30–12.30 Uhr) und an ca. 25 Auftritten im Jahr. Profis werden nicht erwartet.
Wer sich erst einmal in die Musik des Seniorenorchesters einhören möchte, kann die neue CD erwerben: Auskünfte bei Annemarie Lautschlager, Tel: 43 87 98, und Martin Franke, Tel: 78 74 40.

Fastnacht in Bornheim

In Kooperation mit der evangelischen Gemeinde findet am 15.2. um 15 Uhr im Gemeindesaal, Große Spillingsgasse 24, ein Seniorenfasching „Der Kittel-Schürzen-Ball" (3,50 €) statt, u. a. mit den Stutzern und den Silberfäden. Anmeldung bei Barbara Hedtmann, Tel: 94 54 78 13 (AB) oder unter 44 95 82 und 46 72 35 (AB).

Bei Versicherungen sparen

Wenig bekannt sind vergünstigte Versicherungen für Senioren. Eine unabhängige Spezialistin informiert am 30. Januar, 10 Uhr (Café Anschluss, Hansaallee 150), welche Versicherungen im Alter sinnvoll sind, wie Sie den Schutz ihren aktuellen Bedürfnissen anpassen und dabei noch Geld sparen.
Weitere Termine können vor Ort oder am Seniorentelefon (2 12-3 70 70) erfragt werden.

Neuer Ratgeber rund ums Alter

Die BHF-BANK-Stiftung gibt einen Ratgeber für ältere Menschen, Angehörige und Betreuer heraus, der den Titel trägt „ALTERnativen in Frankfurt – Wenn Sie Hilfe oder Pflege brauchen…".
Der Ratgeber kann voraussichtlich ab Ende Januar kostenlos bei allen Ämtern, Senioreneinrichtungen und Apotheken abgeholt werden, bei denen auch die Senioren Zeitschrift ausliegt. Auf ca. 100 Seiten werden alle für Frankfurt relevanten Formen der Hilfe und Pflege im Alter dargestellt und Kontakt-Adressen aufgeführt. Hierzu gehören die Möglichkeiten der Hilfe und Pflege zu Hause sowie seniorengerechte neue Wohnformen und ein Führer durch die Frankfurter Altenpflegeheime mit Preisliste.

Betreutes Reisen

Mit ihrem Reiseangebot wenden sich die Johanniter speziell an all jene, die aus Altersgründen oder aufgrund einer Behinderung oder Krankheit nicht mehr alleine verreisen wollen oder können oder sich einfach gerne in einer netten Reisegruppe gut betreut wissen wollen. Alle Reisen werden von Mitarbeitern aus der Alten- und Krankenpflege begleitet. Die Rund-um-die-Uhr-Betreuung umfasst die Hilfe bei alltäglichen Verrichtungen bis hin zur medizinisch-pflegerischen Fürsorge.
Vier 14- bzw.15-tägige Reisen zu Kurgebieten oder Heilbädern in Deutschland werden angeboten. Das Programm startet am 2. Mai mit einer vierzehntägigen Reise zu den Quellentagen nach Bad Bocklet in der bayrischen Rhön. Es folgen in der zweiten Junihälfte das bezaubernd anmutende Soleheilbad Bad Salzuflen im Teutoburger Wald und vom 24. Juli bis 7. August das zwischen südlichem Schwarzwald und Schwäbischer Alb gelegene Städtchen Bad Dürrheim. Vom 18. September bis zum 2. Oktober geht es schließlich ins Ostseeheilbad Fehmarn.

Untergebracht werden die Teilnehmer je nach Wunsch in Einzel- oder Doppelzimmern mit Dusche und WC sowie Vollpension. Die Unterkünfte befinden sich fast ausschließlich in unmittelbarer Nähe der jeweiligen Kuranlagen. Für ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm wird gesorgt. Weitere Informationen oder die Broschüre gibt es montags bis mittwochs unter der Tel. Nr. (0 69) 95 42 16 38 oder per Email: claudia.antes@juh-frankfurt.de.

Vortragsreihen zum Alter

Seit 2004 widmet sich das Forum Alterswissenschaften und Alterspolitik (FAWP) an der Goethe-Universität der Vernetzung und Bekanntmachung altersrelevanter Themen und Forschungen in Frankfurt. Dazu wurden zwei Vortragsreihen ins Leben gerufen, die für alle Interessierten offen sind.

In der Reihe „Kreativität und Lebensalter" spricht am Mittwoch, 24.1.2007, 17 Uhr im Konferenzsaal III auf dem Campus Bockenheim Dr. Hanna Gagel über „Künstlerinnen in der dritten Lebensphase" und deren kreativen Umgang mit dem Alter. Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts und ihre Werke späterer Lebensphasen werden vorgestellt. Im Zentrum steht dabei, wie Anforderungen, Probleme und Chancen – eben die Erfahrungen des Älterwerdens – in die künstlerische Arbeit integriert und „verarbeitet" werden.
Die nächste Veranstaltung der zweiten Vortragsreihe „Altersforschung in Frankfurt" wird am 14.2., 16.30–19 Uhr im Vortragsaal der BHF-BANK, Bockenheimer Landstraße 10, stattfinden. Die Vorträge von Prof. Dr. Johannes Pantel (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie), Prof. Dr. Manfred Langehennig und Martina Obermann (beide FH Frankfurt) beschäftigen sich mit dem „Frühstadium demenzieller Erkrankungen".
Weitere Informationen gibt es im Internet unter: www.uni-frankfurt.de/org/fp/alter

Rätselauflösung

■	N	■	■	■	W	■	■	R	■	■	■	■
■	I	M	A	G	E	■	A	U	F	G	A	N
■	K	I	K	E	R	I	K	I	■	A	K	T
■	O	R	T	■	M	■	A	N	K	E	R	■
■	T	■	■	M	U	E	D	E	■	H	■	L
E	I	L	G	U	T	■	E	■	A	N	Z	U
■	N	E	■	S	■	A	M	O	R	E	■	M
■	■	B	I	K	I	N	I	■	K	N	A	P
A	R	E	N	A	■	S	E	■	T	■	L	E
■	E	R	S	T	■	A	■	G	I	G	A	N
■	V	■	A	■	L	U	X	U	S	■	R	■
R	U	E	S	T	I	G	■	N	■	A	M	E
V	E	R	S	■	F	E	L	S	E	N	■	N
■	■	Z	E	I	T	N	O	T	■	S	A	G

Schach:
1. Sf7:! Kf7: 2. Lg6+ Kg8 3. h5 Dd8 (3. ... Th6 4. Lh4!) 4. h6 Le7 5. Lf7+! 1-0.

Zahlenrätsel:
1 Tupfer, 2 Lavabo, 3 Himmel, 4 Arktis, 5 Zufall, 6 Ersatz, 7 Birgit, 8 Eskimo, 9 Befehl, 10 Eunuch, 11 Italia, 12 Laotse = Liebe bezahlt sich mit Liebe.

Wabenrätsel:
1 Tropen, 2 Kredit, 3 Tiller, 4 Empore, 5 Kreide, 6 Pedell, 7 gemein, 8 Gewirk, 9 deftig, 10 Magnat, 11 Slawen, 12 Ebonit.

Anzeigen

Reiseziele

Frühlingserwachen im schönen Südtirol
Hotel Schlossgarten***
7 = 6 zahlen u. v. m. ÜF
ab 31.00 EUR – Schlanders bei Meran
Telefon +39 0473 730 424
www.hotel-schlossgarten.com

Gesundheits-Urlaub 2007
Günstige Wintersaison-Angebote mit Busanreise ab Frankfurt-Hbf
in die böhmischen Heilbäder

Joachimsthal	Franzensbad
28.1. - 18.2.07	Marienbad
20.2. - 13.3.07	9.1. - 30.1.07
	30.1. - 20.2.07
Podebrady	20.2. - 13.3.07
29.1. - 19.2.07	13.3. - 3.4.07

Je nach gewähltem Kurhotel
Pauschalpreis für 3 Wochen im DZ schon ab 655 EUR p. P.
- 3- und 4-Sterne-Kurhotels mit familiärer Atmosphäre und Vollpension
- Arztuntersuchungen (ggf. mit Laborbefunden)
- Kur-Anwendungen im Preis enthalten
- Ausflugs- und Unterhaltungsangebot in jedem Kurhotel buchbar
- Bus-Anreise ab/bis Frankfurt-Hbf. (bei PKW-Anreise minus 115 EUR)

Reisedienst Schmidt + Arndt GmbH
Tel. 069 - 39 55 65 Mo. - Fr. 9 - 15 Uhr

***
ZUR MÜHLE
Hotel - Restaurant
97769 Bad Brückenau
Ernst-Putz-Str. 17
Tel.09741-91610
Erholungswoche in Bad Brückenau
7 Tage im DZ mit Balkon, Frühstück, Begrüßungstrunk, Abendessen (3- Gang-Menü), Kurtaxe und Bustransfer Frankfurt Hbf.-Brückenau-Frankfurt Hbf.
48,- € pro Person und Tag im DZ
Fordern Sie Hausprospekt und Info an!
www.hotel-zur-muehle.com

Tipps für Niederrad

Ihr Handbuch mit zahlreichen Kontaktadressen und nützlichen Informationen für Senioren in Niederrad hat die Initiative Älterwerden in Niederrad aktualisiert. Von Gedächtnistraining über Tanztees bis hin zur mobilen Fußpflege führt der „Wegweiser" Aktivitäten und Einrichtungen auf. Die aktualisierte Version wird – wie das erste Faltblatt aus dem Jahr 2003 – in Apotheken, Kirchengemeinden und Sozialverbänden in Niederrad ausgelegt.
Im Internet ist die korrigierte Version unter www.aelterwerden-in-niederrad.de bereits eingestellt.

Einkaufsservice des Hufeland-Hauses

Dreimal wöchentlich bietet das Hufeland-Haus einen Fahrdienst zu Geschäften an. Montags geht es zum Supermarkt Aldi, mittwochs zum Wochenmarkt in Bornheim und freitags ins Hessencenter.
In Bussen werden die Interessierten von Zuhause abgeholt und nach dem Einkauf wieder zurück gebracht. Auf Wunsch gibt es zudem Hilfe beim Tragen der Einkaufstüten bis zur Wohnungstür.

Anzeige

PRAXISNEUERÖFFNUNG

Dr. med. Stefan Ratiu

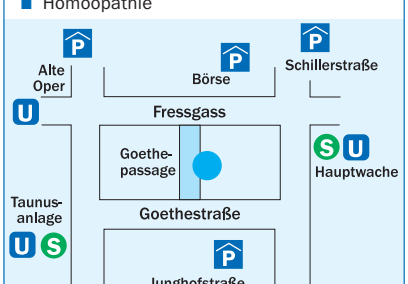
AUGENARZT

Früherkennungsuntersuchungen

- Grüner Star / Glaukom
- Makula-Degeneration (AMD)
- Sehstörungen bei Kindern

Alternative Heilverfahren

- Akupunktur
- Homöopathie



Goethe-Passage
Eingang: Fressgass 35 / Goethestraße 28

Sprechzeiten
Mo, Di, Do, Fr 9 – 12 Uhr
Mo – Do 15 – 18 Uhr

Telefon: 0 69 - 80 05 23 23

WIR FREUEN UNS ÜBER IHREN BESUCH.

Das mobile Angebot richtet sich an Ältere in Seckbach, Bergen-Enkheim, Fechenheim-Nord, Riederwald, Ostend und dem nördlichen Nordend. Die Fahrt kostet zehn Euro pro Termin. Weitere Informationen und Anmeldung unter Telefon: 4 70 43 44.

Treff für Generationen

„Villa ZusammenHalt" nennt eine Initiative ihr Projekt, das zu einem Ort der Begegnung zwischen den Generationen werden soll. Kontaktpflege, Erfahrungsaustausch, gegenseitige Hilfe stehen im Mittelpunkt des Konzepts, für das im Jahr 2007 auch die Förderung im Rahmen des Programms „Mehrgenerationenhäuser" des Bundesfamilienministeriums beantragt werden soll. So wollen die Initiatoren beispielsweise „Großelterndienste", etwa Vorlesen oder Spazieren gehen, für junge Familien anbieten – umgekehrt für die Älteren Hol- und Bringdienste, einen Mittagstisch oder Serviceangebote wie Gardinen aufhängen und Einkaufshilfen organisieren.
Die Villa ZusammenHalt soll zu einer Verbesserung des Zusammenlebens von Jung und Alt beitragen. Dabei sind zahlreiche Projekte denkbar. Wer sich an der im Anfangsstadium befindlichen Initiative beteiligen möchte, kann sich melden bei: Elvie Nern, Tel. 0 69/56 51 89, E-mail: Generationen Projekt@web.de.

„WG" für Demenzerkrankte

Nach der 2004 eröffneten ersten Wohngemeinschaft für Demenzerkrankte in Höchst (die SZ berichtete) hat das Diakonische Werk im letzten November ihre zweite „WG" dieser Art in der Preungesheimer Gundelandstraße eröffnet. Für je sieben an Demenz erkrankte Mieterinnen und Mieter bieten die zwei Wohnungen Raum. Neben den Einzelzimmern gibt es einen gemeinsamen Wohnraum, zwei Bäder, eine Gemeinschaftsküche sowie Terrasse und Garten. Hilfe im Alltag bieten den WG-Mitgliedern geschulte Betreuer, die die Erkrankten durch die Einbeziehung in tägliche Verrichtungen, z. B. gemeinsames Kochen, oder gemeinschaftliche Aktivitäten besonders fördern. Ziel ist es, möglichst viel Eigenständigkeit der Bewohner zu erhalten, um vorhandene geistige Kräfte zu reaktivieren.
Für Miete, Nebenkosten, Haushaltsgeld und Betreuung fallen 2.700 Euro monatlich an, Pflege ist nicht inbegriffen. Wer sich für die „WG" interessiert, erhält weitere Informationen telefonisch unter 25 49 21 10.

Ostermarkt beim VdK

Stände mit vielfältigen Osterdekorationen, selbstgemachte Marmelade und andere bunte Spezialitäten gibt es beim Ostermarkt des VdK. Auch für Kaffee und Kuchen ist gesorgt. Am Samstag, 17. März, sind alle Interessierten von 11 bis 17 Uhr in die VdK-Begegnungsstätte, Ostparkstraße 37, eingeladen. Der Erlös kommt der sozialen Arbeit des VdK zugute. Weitere Informationen gibt es telefonisch unter 0 69/43 45 93.

BÜRGERINSTITUT
SOZIALES ENGAGEMENT IN FRANKFURT
Oberlindau 20, 60323 Frankfurt
Telefon 0 69/97 20 17-20

Treffpunkt Rothschildpark

Mittwoch, 10.01.07, 15 Uhr
Arbeitskreis Jüdische Geschichte in Frankfurt: *Bertha Pappenheim (1859-1936)*, eine Frau zwischen Sigmund Freud und Wilhelm Merton. Als Tochter aus gutbürgerlichem Elternhaus ging sie in die Geschichte der Psychoanalyse ein: sie war Josef Breuers und Sigmund Freuds „Anna O." Leitung: Hannah Eckhardt

Mittwoch, 24.01.07, 17.30 Uhr
Vernissage „Inspiration und Konzentration": Die Deutsche Stickgilde e.V. und die Stick Akademie haben das Ziel, die alte Kunst des Handstickens zu erhalten und weiter zu entwickeln zu einer modernen Kunstform des 21. Jahrhunderts. Öffnungszeiten: Mo–Fr, 10–16 Uhr, nach Voranmeldung.

Donnerstag, 25.01.07, 10.45–15 Uhr
„Fair-Handel" im Weltladen mit dem Offenen Treff. Sie erhalten eine fundierte Einführung in den Fairhandel und dessen Produkte. Kleinerzeuger in der sogenannten 3. Welt stellen sie her. Kontakt: Waltraude Andreas und Helga Klütz, Treffen: 10.45 Uhr, Hauptwache, B-Ebene/Kaufhof oder im Weltladen, Bergerstr. 133

Wichtige Telefonnummern

Polizei	110
Feuerwehr / Rettungswagen	112
Giftnotruf	0 61 31 / 1 92 40
Ärzte-Notdienst	1 92 92
Zahnärztlicher Notruf	6 60 72 71
Apothekennotruf	0 18 01/55 57 77 93 17
Zentrale für Krankentransporte	42 60 10
Hausnotruf	6 09 19 60
ASB (Servicenr.)	08 00/1 92 12 00
DRK	7 19 19 10
Mainova-Service (Störung: Gasgeruch, Wasser etc.)	01 80/118 88 11
FES (Hausrat-, Sperrmüll- u. Sondermüllabfuhr)	01 80/33722550
Stadtverwaltung Zentrale	212-01
Römertelefon	2 12-4 00 00
Seniorentelefon	2 12-3 70 70
Rathaus für Senioren, Infostelle	2 12-4 99 11
Frankfurt-Pass	2 12-3 65 95
Beförderungsdienst für Schwerbehinderte	2 12-3 43 43
Wohnungsberatung für Körperbehinderte und Senioren	2 12-4 00 94
Betreuungsstelle	2 12-4 99 66
Zentr. Koordinierungsstelle für ambulante und stationäre Hilfen	2 12-3 41 94 2 12-3 39 94
Heimkostenregelung	2 12-4 99 22
Heimaufenthalt	2 12-4 99 33
Essen auf Rädern / Seniorenrestaurants	2 12-3 77 22
Seniorenurlaube	2 12-4 99 44
Tageserholung	2 12-3 45 47
Theatervorstellungen	2 12-3 81 60
Senioren Zeitschrift	2 12-3 34 05
Hessisches Amt für Versorgung und Soziales	15 67-2 58
Behindertenausweis	15 67-2 59
Beratung, Heimaufsicht	15 35-346
Frankfurter Verband	29 98 07-0

Hobbybörse / Café Anschluss	55 09 15
Bürgerinstitut / BüroAktiv	97 20 17-0
AWO Kreisverband	29 89 01-0
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband	95 52 62-51
Diakonisches Werk	79 47-0
Die Johanniter	9 542 16-0
Malteser	71 03 37 70
Caritas-Verband	29 82-0
Weißer Ring Frankfurt	25 25 00
Notmütterdienst, Familien- u. Seniorenhilfe Frankfurt	77 66 11
Elterntelefon (Erziehungsberatung) d. Kinderschutzbundes	08 00/111 05 50
VdK-Stadtkreisverband	4 36 52 13
SoVD-Stadtkreisverband	31 90 43
Evangelische Seelsorge	08 00/111 01 11
Katholische Seelsorge	08 00/111 02 22
Telekom-Auskunft	11 8 33
Verbrauchertipps	0 18 05/97 20 10
EC-Karten-Sperre	0 18 05/02 10 21

Sozialdienste für ältere Bürgerinnen und Bürger in den jeweiligen Sozialrathäusern: Beratung und Unterstützung bei Fragen und Problemen aller Lebensbereiche Älterer; Intervention, Konfliktberatung und Krisenbewältigung; Vermittlung und Koordination von Hilfe- und Unterstützungsangeboten sowie Klärung der Finanzierungsmöglichkeiten:

Sozialrathaus Gallus	2 12-4 27 08
Sozialrathaus Bockenheim	2 12-3 56 47
Sozialrathaus Bornheim / Obermain	2 12-3 45 49
Sozialrathaus Sachsenhausen / Goldstein	2 12-3 38 11
Sozialrathaus Höchst	2 12-4 66 37
Sozialrathaus Nordweststadt	2 12-3 22 79
Sozialrathaus Bergen-Enkheim	2 12-4 12 17
Sozialrathaus am Bügel	2 12-3 80 65
Sozialrathaus Dornbusch / Eschersheim	2 12-4 02 60

Anzeige

Unsere **Senioren-Busreisen** führen Sie zu den bekanntesten und schönsten Ferienorten in Deutschland und Österreich.

Für eine Woche, 14 Tage oder drei Wochen bieten wir Ihnen mit unseren Urlaubsreisen Erholung, Entspannung, Freude und Abwechslung.

Bei fast allen Reisen betreut eine Begleitperson die Gruppe und kümmert sich auch um Ihr Wohlergehen.

Wir holen Sie direkt von zu Hause ab und bringen Sie nach der Reise wieder zurück.

Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie uns an! Gerne geben wir Ihnen Auskunft oder schicken Ihnen unseren Reisekatalog 2006 zu.

caritas Frankfurt

2007 GEMEINSAM REISEN...

...MITREISEN UND NETTE MENSCHEN KENNENLERNEN!

Caritasverband Frankfurt
Seniorenerholung
Humboldtstraße 94
60318 Frankfurt am Main
Telefon 0 69 / 59 79 20 59

caritas

VHS
VOLKSHOCHSCHULE
FRANKFURT AM MAIN

Telefonische Auskunft über das gesamte Kursangebot:
Tel. 0 69/212-715-01

Anmeldung: Volkshochschule, Sonnemannstraße 13
Sie erreichen uns mit den S-Bahn-Linien S1–S6, S8+S9 Station Ostendstraße. Straßenbahnlinien 11, 14: Haltestelle S-Bahnstation Ostendstraße
Kundenservice: Sonnemannstraße 13, Mo 13–18 Uhr, Di 10–13 Uhr, Mi 13–18 Uhr, Do 10–19 Uhr, geschlossen Mi 27. Dez. u. Do 28. Dez.

Volkshochschule, Sonnemannstraße 13,
Hoch'sches Konservatorium, Sonnemannstraße 16

Wirbelsäulengymnastik	Di	09.30–10.30
Wirbelsäulengymnastik	Di	10.30–11.30
Wirbelsäulengymnastik	Do	09.00–10.00
Wirbelsäulengymnastik	Do	10.00–11.00
PC-Grundlagen für aktive Senioren	Di + Do	14.00–17.15
Kunst der zwanziger Jahre	Fr	10.00–11.30
Feldenkrais	Fr	10.30–11.30

Abendgymnasium, Martin-Elsässer-Weg 6

Gedächtnistraining Fortführung	Mo	10.45–12.15
Gedächtnistraining Fortführung	Do	10.45–12.15
Kunst in der frühen Neuzeit	Do	10.30–12.00

Bornheim, Wiesenstraße 20

Malen und Aquarellieren für Anfänger und Fortgeschrittene	Di	09.30–11.45

Brentano Klub, Brentanostraße 23

Bridge für Anfänger/Fortsetzung	Di	14.00–15.30
Bridge Grundkurs I	Di	15.45–17.15
Bridge Grundkurs II	Mi	15.45–17.15
Bridge Fortgeschrittene II	Mi	14.00–15.30

Ev. Frauenbegegnungsstätte, Römerberg 9

Atmung und Bewegung (nur für Frauen)	Do	11.30–12.30

Städel, Foyer, Holbeinstraße 1

Spaziergänge durch Museen I	Mi	10.45–12.15

Unterrichtszentrum, Leipziger Straße 67
div. Sprachkurse s. unten

Ölmalerei	Do	14.00–16.15

Eckenheim, Sozialzentrum Marbachweg, Dörpfeldstraße 6

Zeichnen und Malen	Di	10.00–11.30
Tanzen in Gruppen	Fr	14.00–15.30
Wirbelsäulengymnastik	Fr	09.00–10.00
Wirbelsäulengymnastik	Fr	10.00–11.00
Wirbelsäulengymnastik	Fr	11.00–12.00
Wassergymnastik	Di	13.00–13.45
Wassergymnastik	Di	13.45–14.30
Wassergymnastik	Di	14.30–15.15
Wassergymnastik	Di	15.15–16.00
Schwimmen	Di	16.00–17.00

Vorschau auf das Kursangebot für ältere Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Eckenheim, Gemeindehaus der ev. Kreuzgemeinde, Weinstraße 37

Ausgleichsgymnastik	Di	09.00–10.00
Ausgleichsgymnastik	Di	10.00–11.00

Hausen, Hausener Obergasse 15a

Ausgleichsgymnastik	Mo	09.30–10.30
Ausgleichsgymnastik	Mo	10.30–11.30

Ginnheim, Begegnungsstätte, Ginnheimer Landstraße 172–174

Wirbelsäulengymnastik	Di	09.30–10.30
Wirbelsäulengymnastik	Di	10.30–11.30
Ausgleichsgymnastik	Mi	10.00–11.00

Praunheim, Altenwohnanlage, Heinrich-Lübke-Straße 32

Ausgleichsgymnastik	Mo	10.00–11.00

Harheim, Grundschule, In den Schafgärten 25

Ausgleichsgymnastik	Mi	14.00–15.00
Ausgleichsgymnastik	Mi	15.00–16.00
Ausgleichsgymnastik	Mi	16.00–17.00

Zentrum Am Bügel, Ben-Gurion-Ring 110a

Ausgleichsgymnastik	Do	09.30–10.30
Ausgleichsgymnastik	Do	10.30–11.30

Bethaniengemeinde, Wickenweg 60c

Ausgleichsgymnastik	Mi	09.15–10.15
Ausgleichsgymnastik	Mi	10.15–11.15

AC Sachsenhausen, Mörfelder Landstraße 210

Malen mit Pastellkreide und Aquarellfarben	Mi	14.15–16.15

Depot Oberrad, Offenbacher Landstraße 357

Ausgleichsgymnastik	Mi	09.00–10.00
Ausgleichsgymnastik	Mi	10.15–11.15

Stadthalle Bergen-Enkheim, Marktstr. 15

Ausgleichsgymnastik	Do	10.30–11.30

Gemeindehaus St. Aposteln, Ziegelhüttenweg 149

Wirbelsäulengymnastik	Do	08.00–09.00
Wirbelsäulengymnastik	Do	09.00–10.00
Wirbelsäulengymnastik	Do	10.15–11.15
Wirbelsäulengymnastik	Do	11.15–12.15

Pestalozzischule, Vatterstr. 1

Ausgleichgymnastik	Mo	13.30–14.30
Ausgleichgymnastik	Mo	14.30–15.30

Ev. Gemeindehaus, Zentgrafenstr. 23

Ausgleichsgymnastik	Mi	10.00–11.00
Ausgleichsgymnastik	Mi	11.00–12.00

Hufelandhaus, Seckbach, Wilhelmshöherstraße 34

Wassergymnastik	Mo	09.00–10.00
Wassergymnastik	Mo	10.00–11.00
Wassergymnastik	Di	08.00–09.00
Wassergymnastik	Di	09.00–10.00
Wassergymnastik	Di	10.00–11.00
Wassergymnastik	Fr	08.30–09.30
Wassergymnastik	Fr	09.30–10.30

Altenclub, Gebeschusstraße 44

Aquarellieren für Fortgeschrittene	Fr	10.00–12.00

Otto-Hahn-Schule

PC-Grundlagen für aktive Senioren	Di+Do	16.45–19.00
Internet Einführung für aktive Senioren	Di	16.45–19.00

OSC Höchst, Johannesallee 39

Wirbelsäulengymnastik	Mi	09.00–10.00
Wirbelsäulengymnastik	Mi	10.00–11.00
Wirbelsäulengymnastik	Mi	11.00–12.00

BIKUZ, Michael-Stumpf-Str. 2

PC-Grundlagen für aktive Senioren	Di + Do	14.00–17.15
Internet-Einführung für aktive Senioren	Di + Do	14.00–17.15
Wirbelsäulengymnastik	Mo	09.00–10.00

Altenclub Frankenallee 206–210

Ausgleichsgymnastik	Di	09.30–10.30
Ausgleichsgymnastik	Di	10.45–11.45

Altenclub, Birminghamstr. 20

Wirbelsäulengymnastik	Mi	08.30–09.30
Wirbelsäulengymnastik	Mi	09.35–10.35

AC Sossenheim, Toni-Sender-Straße 29

Yoga	Mo	10.00–11.00

Sprachkurse der verschiedenen Stufen gibt es in vielen Stadtteilen und in der Innenstadt.
Auskunft über diese Kurse erteilt der Programmbereich „Ältere Bürger/-innen", Telefon: 0 69/2 12-3 79 63 oder 0 69/2 12-3 83 22 für PC-Kurse. Auf Wunsch senden wir Ihnen eine Liste aller PC-Kurse zu.

Anzeige

Unser Haus könnte auch Ihr Heim sein! Betreutes Wohnen für Senioren

Wohnanlage Praunheimer Weg 169, Frankfurt am Main – Nordweststadt

Diese schöne Wohnanlage, Erstbezug 1974 und öffentlich gefördert, umfasst insgesamt 126 Wohnungen für Senioren. Die 1-Zimmer-Wohnungen haben eine Größe von ca. 32,26 m².
Unsere Wohnungen sind ausgestattet mit Einbauküche, Einbauschränken, Bad/WC, und Balkon. Sie haben isolierverglaste Fenster, Gegensprechanlage, Fernheizung, TV-SAT-Anschluss und jeweils einen separaten Keller. Das Haus hat zwei Aufzüge. Zusätzlich gibt es zentrale Wasch- und Trockenräume. Im Erdgeschoss befindet sich das Büro unseres Seniorenbetreuungsdienstes sowie eine Cafeteria. Ein Gästeappartement steht für Ihre Besucher zur Verfügung. Je nach Lage haben Sie einen traumhaften Blick zum nahegelegenen Taunus. Ist Ihnen zum Bummeln zumute, können Sie in wenigen Gehminuten das Nordwestzentrum mit Geschäften jeglicher Art erreichen. Dort befindet sich auch die Haltestelle der U-Bahn-Linien 1, 2 und 3 in Richtung Stadtmitte. Die Buslinie 67 in Richtung Hausen befindet sich direkt vor dem Haus.

Hierzu ein Beispiel:

1-Zimmer-Wohnung: 32,26 m²

Grundmiete:	EUR	172,55
Nebenkosten:	EUR	74,65
Seniorenbetreuung:	EUR	16,40
Gesamtmiete:	**EUR**	**263,60**
Kaution:	3 Grundmieten	

Na, sind Sie neugierig geworden? Dann schauen Sie sich doch unser Haus ruhig einmal genauer an. **Die Betreuerin der Seniorenwohnanlage, Frau Emrich, ist Montags bis Freitags von 08.00 – 12.00 Uhr unter der Tel.-Nr.: 0 69/58 10 64 erreichbar. Vereinbaren Sie einen Besichtigungstermin!**
Wenn Sie dann einer Anmietung interessiert sind, wenden Sie sich an **Fr. Herrmann, Tel.-Nr.: 0 69/39 00 64 12, WOHNHEIM GmbH, Waldschulstr. 20, 65933 Frankfurt-Griesheim** und lassen Sie sich einen Gesprächstermin geben.

Unsere Wohnungen sind Sozialwohnungen. Sie sind somit auch für den kleinen Geldbeutel erschwinglich und erlauben Ihnen, sich weitere Wünsche zu erfüllen. Wir nehmen Ihnen gerne den Weg zum Wohnungsamt ab und füllen die erforderlichen Unterlagen mit Ihnen gemeinsam aus. Das Anmieten einer Sozialwohnung mit einem höherem Einkommen ist durch die Fehlbelegungsabgabe möglich.

Der Spiegel der Seele

Vielfältiges Sinnesorgan: die Haut

Rezeptoren in der Haut sorgen dafür, dass wir unsere Umgebung sinnlich „begreifen". Fotos (2): FKK, Christ

Die Haut bildet die äußere Oberfläche unseres Körpers. In ihrem Aufbau lassen sich grob drei Schichten unterscheiden: Die Oberhaut, die Lederhaut und die Unterhaut. Die Oberhaut (Epidermis) ist, obwohl nur wenige Millimeter dick, enorm widerstandsfähig. Sie besteht zu 90 Prozent aus den Oberhautzellen. Neben ihnen befinden sich auch Farbzellen (Melanozyten), die das dunkle Pigment bilden, und die bei der Immunabwehr mitwirkenden Langerhanszellen. Die Lederhaut (Dermis) besteht vorwiegend aus Bindegewebsfasern und enthält zahlreiche Blutgefäße und Sinneszellen. Sie dient der Verankerung und Ernährung der Oberhaut. In sie eingesenkt sind die Talg- und Schweißdrüsen sowie die Haarbälge samt den dazugehörigen Muskeln. Die Unterhaut (Subkutis) bildet die Unterlage für die oberen Hautschichten. Sie enthält das subkutane Fettgewebe, lockeres Bindegewebe, größere Blutgefäße, Nerven und Sinneszellen. Ihre lockere Struktur ermöglicht die Verschiebbarkeit der Haut.

Mehr als eine Hülle

Mit einer Fläche von fast zwei Quadratmetern ist die Haut nicht nur das größte, sondern durch ihre Funktionen auch eines der wichtigsten Organe unseres Körpers. Die Haut ist vor allem Grenze zwischen innen und außen. Sie schützt unseren Körper vor vielen physikalischen, chemischen und mikrobiellen Einflüssen, und zwar nicht nur als mechanische Sperre, sondern auch durch von ihr produzierte Stoffe. Als Verbindungsorgan zur Außenwelt gleicht die Haut schädigende Umwelteinflüsse aus. Sie reguliert die Wärmeabgabe, die sie drosselt, wenn es kalt ist, und die sie bei Hitze durch Verdunstung steigert, indem sie schwitzt. Die Haut ist besonders reich mit Nerven und Sensoren versehen. Dadurch vermag sie die verschiedensten Reize aus der Umgebung aufzunehmen und weiterzuleiten, so dass wir Empfindungen wie feucht und trocken, heiß und kalt unterscheiden können. Mit dem Tastsinn „begreifen" wir die uns umgebenden Gegenstände und das Schmerzempfinden warnt uns vor möglichen Gefahren. Folgende Rezeptoren befinden sich in der Haut und machen sie zu einem sehr vielseitigen Sinnesorgan: Schmerzrezeptoren, Druckrezeptoren, Thermorezeptoren, Dehnungsrezeptoren, Tastrezeptoren und die Rezeptoren der Haarfolikel, die die Stellung der Haare registrieren.

Visitenkarte der Persönlichkeit

Angesichts dieser Vielfalt an Sinneswahrnehmungen erstaunt es nicht, dass die Haut unser Gefühlsleben beeinflussen und psychische Kräfte vermitteln kann. Hier kommt besonders dem Tastsinn Bedeutung zu. Die streichelnde Hand der Mutter, die Berührung durch den Partner oder ein freundschaftlicher Händedruck bewirken oft Wunder. Und nicht zu vergessen: Die Haut ist Aushängeschild und Visitenkarte der Persönlichkeit, gewissermaßen „der Spiegel der Seele". Dass die Haut auf seelische Zustände reagiert, ist nicht nur wissenschaftlich erwiesen, wir wissen es auch aus Erfahrung. Wird man nicht vor Zorn oder Scham rot? Erblassen wir nicht, wenn man uns in Angst und Panik versetzt? Bei Aufregung und Erschrecken sträuben sich uns die Haare; weil wir aber kein Fell haben, erkennen wir das vor allem an „Gänsehaut" und Schweißausbrüchen. Auch bestimmte Redensarten sind aufschlussreich. Wird unsere Geduld überstrapaziert, könnten wir „aus der Haut fahren", und wer bei Beleidigungen oder Ärger besonders empfindlich ist, hat „eine dünne Haut". Manchmal können wir auch jemanden „nicht riechen". Tatsächlich produziert die Haut in ihren Drüsen auch Duftstoffe, die Informationen über unseren Zustand transportieren.

Verschiedene Erkrankungen der Haut lassen sich auf psychische Ursachen zurückführen. Bei Schuppenflechte, Neurodermitis, manchen Formen von Ausschlägen oder Juckreiz gilt der Zusammenhang mit der Psyche als gesichert. Ängste, Verluste, Trennungen und Zorn können bestehende Hautleiden unmittelbar verschlechtern. Andererseits können Hauterkrankungen das Gefühl auslösen, abstoßend oder ansteckend und dadurch nicht kontaktfähig zu sein. Das Selbstwertgefühl wird herabgesetzt, zum körperlichen Leiden kommt das Leid der Seele. Der Kranke kapselt sich ab und wird zum Außenseiter. Obwohl die meisten Hautkrankheiten nicht ansteckend sind, werden die Betroffenen oft gesellschaftlich diskriminiert und von vielen Aktivitäten ausgeschlossen.

Das Altern der Haut

Schon ab dem 25. Lebensjahr beginnt die Haut an Spannung und Elastizität zu verlieren. Der Wassergehalt nimmt ab und erste Alterungszeichen wie Krähenfüße und Lachfalten um Augen und Mund machen sich bemerkbar. Etwa ab dem 40. Lebensjahr verlangsamen sich die Stoff- und Energiewech-

Viel Feuchtigkeit ist vor allem für reifere Haut wichtig, teure Cremes müssen aber nicht sein. Foto: BV AOK

selprozesse im Körper und damit auch in der Haut. Die Oberhaut wird dünner. Talg- und Schweißdrüsen verringern ihre Produktion. Dadurch verändert sich die Beschaffenheit der Haut. Sie wird schlechter durchblutet, trockener, schlaffer – Falten und Altersflecken treten auf.
Das Altern verringert auch die Leistungsfähigkeit der Haut als Sinnesorgan. Die Reizaufnahme durch die Rezeptoren kann abgeschwächt werden. Das ist besonders gefährlich, wenn man Schmerz, Druck oder extreme Temperaturen nicht mehr wahrnimmt.

Jeder altert und niemand kann das Altern ganz aufhalten. Es kann aber erhebliche Unterschiede in der Beschaffenheit der Haut bei Menschen gleichen Alters geben. Teilweise ist dies genetisch bedingt, das heißt Beginn und Verlauf der Alterung sind in gewissen Grenzen festgelegt. Doch kann der Verlauf durch Lebensweise und Hautpflege beeinflusst werden. Zu den besonders schädigenden Einflüssen zählen das Rauchen und das übertriebene Sonnenbaden. Eine abnorme Brüchigkeit der Blutgefäße kann zu blauen Flecken führen, zu denen sich „normale" Altersflecke gesellen. Eine frühzeitige Beurteilung solcher Flecke ist nötig, um bösartige Melanome auszuschließen.

Es ist ein Gebot der Vernunft, das so vielseitige und empfindliche Organ Haut vor schädigenden Einflüssen zu bewahren und es entsprechend zu pflegen. Die wohlverstandene Pflege der Haut sollte neben der Entfernung von Schmutz auch die Erhaltung der natürlichen Abwehrfunktionen zum Ziel haben. Wichtig ist, besonders im Alter, eine ausreichende Feuchtigkeitszufuhr. *Dr. Margarete Peters*

Anzeige

DIE ZUKUNFT GESTALTEN, DAS LEBEN GENIESSEN ...

INFO-NACHMITTAG
Jeden letzten Sonntag im Monat um 15:00 Uhr
(am 25.03.2007 kein Info-Nachmittag sondern **„Tag der offenen Tür"**)
Besuchen Sie uns und lernen Sie uns kennen:
Das Wohnstift, die Leistungen und die Menschen, die dort wohnen und arbeiten.
Wir freuen uns auf Sie!

... im GDA Wohnstift Frankfurt am Zoo.

- Sie planen und gestalten Ihr Leben bewusst und wissen was Sie wollen.
- Sie haben sich für ein anspruchsvolles Leben im Alter entschieden.
- Sie haben Interesse am Gemeinschaftsleben und besonderen kulturellen Veranstaltungen.
- **... und wenn Sie krank werden,** erwarten Sie kompetenten, individuellen und menschlichen Service - durch unseren hauseigenen ambulanten Pflegedienst oder stationär im Wohnpflegebereich.

GDA Wohnstift Frankfurt am Zoo Waldschmidtstraße 6 · 60316 Frankfurt
Tel. (069) 405 85-0 (Zentrale) oder (069) 405 85-102 (Wohnstiftsberatung)
☎ **0800-36 23 777** (gebührenfreie Service-Nr.)
Sie erreichen uns: U-Bahn Linien 6 und 7 bis „Zoo", Linie 4 bis „Merianplatz"; Straßenbahn Nr. 14 bis „Waldschmidtstraße"; mit dem PKW: Parkhaus „Mousonturm".

www.gda.de

GDA **Gemeinschaft Deutsche Altenhilfe**

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBAND

GDA Wohnstifte auch in Göttingen, Goslar, Hannover, Neustadt/Weinstraße, Trippstadt und Wiesbaden.

Zeichnung einer Kopfschmerzpatientin, Hospital zum Heiligen Geist.
Repro: Merkle

Schmerzen sind kein Schicksal

Chronische Schmerzen können therapiert werden

Schmerzwahrnehmung ist für den Menschen eine Schutzfunktion. Über die Wahrnehmung Schmerz signalisiert der Körper, dass etwas nicht stimmt. Schmerz ist allerdings ein individuelles Phänomen, das letztendlich von der gesamten Persönlichkeit des Menschen abhängig ist und stets einer individuellen, sorgfältigen Therapie bedarf.

25–30 Prozent der über 60-Jährigen leiden unter ständig vorhandenen oder häufig wiederkehrenden Schmerzzuständen, die allzu häufig von den Betroffenen als schicksalhaft akzeptiert werden. Am häufigsten handelt es sich dabei um Schmerzen im Bewegungsapparat, vor allem um Rückenschmerzen, dann folgen Kopfschmerzen und schließlich Brust– und Bauchschmerzen.

Früh zum Arzt

Schmerzen sind kein „unabwendbares Schicksal". Treten sie auf, sollte der Patient innerhalb von ein bis zwei Wochen seinen Hausarzt aufsuchen. Länger anhaltende Schmerzen können relativ rasch chronisch werden, und das sollte unbedingt vermieden werden. Die „Chronifizierung" geht nämlich mit der Entwicklung immer intensiverer Schmerzen und eines übersteigerten Schmerzgedächtnisses einher. Das bedeutet: Der Körper „erinnert" sich an Schmerzen. Je länger dieser Zustand anhält, umso schwieriger und langwieriger wird es, selbst mit gut wirksamen Medikamenten den Schmerz wieder zum Verschwinden zu bringen.

Wer also folgerichtig nach Auftreten von Schmerzen sofort den Hausarzt aufsucht, sollte allerdings nicht enttäuscht sein, wenn dieser nicht sofort ein eindeutiges Krankheitsbild findet. Beim ersten Arzt-Patienten-Gespräch erfolgt eine Bestandsaufnahme, eine so genannte Schmerzanamnese. Dabei wird beispielsweise die Art des Schmerzes dokumentiert, seit wann er auftritt und wie häufig. Oft kann den Patienten während einer ersten Untersuchung schon ein Teil ihrer Angst genommen werden.

Gehen Patienten sofort nach Auftreten der Schmerzen zum Arzt, kann es durchaus vorkommen, dass dieser nicht sofort mit einer Therapie beginnt, sondern den Schmerz erst eine gewisse Zeit lang intensiv beobachtet. Die Entscheidung nicht sofort zu therapieren, kann aber nur der Hausarzt oder ein Facharzt treffen. Keineswegs sollten dies die Patienten selbst tun und eine mögliche Therapie dadurch eigenständig verzögern.

Medikamente aufeinander abstimmen

Da sich mit zunehmendem Alter auch körperliche Probleme einstellen können wie zum Beispiel hoher Blutdruck oder erhöhter Blutzucker, müssen viele Patienten bereits mehrere Medikamente einnehmen. Die Frage, ob die Medikamentengaben, die zusätzlich für die Schmerztherapie eingenommen werden, nicht zu viel werden, liegt nahe, kann aber eindeutig verneint werden. Notwendig ist natürlich, dass der Arzt weiß, welche Medikamente ein Patient einnimmt, also auch die kennt, die möglicherweise von anderen Ärzten verschrieben wurden.

Gerade in der Therapie chronischer Schmerzen ist es sehr wichtig, Medikamente regelmäßig einzunehmen. Das gilt auch dann, wenn die Schmerzen nicht immer stark spürbar sind. Nur durch die regelmäßige Einnahme ist immer genügend Wirkstoff im Blut, der die Schmerzreduktion oder Schmerzfreiheit garantiert. Patienten sollten nicht aus Angst vor Nebenwirkungen auf das Schmerzmittel verzichten.

Nichtmedikamentöse Therapien

Neben der medikamentösen Therapie stehen zur Behandlung von Schmerzen noch eine Vielzahl von Therapieverfahren und Methoden zur Verfügung:

Akupunktur: Mit dieser Methode werden gute Erfolge bei der Behandlung von Migräne, Kopfschmerzen und Schmerzen im Bereich des Bewegungsapparates erzielt.
Transkutane elektrische Nervenstimulation (TENS): Durch die Anwendung der transkutanen (durch die Haut hindurch wirkenden) elektrischen Nervenstimulationen können unter anderem bei Rückenschmerzen und beim Spannungskopfschmerz deutliche Verbesserungen erzielt werden. Bei der Anwendung von TENS spürt man lediglich ein leichtes Kribbeln an der Hautoberfläche.

Akupunktur gilt als wirksam bei Migräne oder Schmerzen des Bewegungsapparates. Foto: BV AOK

Entspannungsverfahren: Hierzu zählen beispielsweise das autogene Training und das Biofeedback. Mit diesen Methoden sind etwa Schmerzen im Rückenbereich und Spannungskopfschmerzen, die sich hauptsächlich auf muskuläre Verspannung zurückführen lassen, gut zu beeinflussen. Solche Methoden dienen aber auch dem Erlernen der Entspannung der Muskulatur bei Schmerz verursachenden Spannungszuständen.
Krankengymnastik: Die aktive Krankengymnastik dient der Normalisierung von Muskulatur und Haltung. Die passive Krankengymnastik schließt manuelle Dehnungen, passive Bewegung von Gelenken, aber auch die Elektrotherapie (Ultraschall, Stanger-Bad, Magnetfeld etc.) ein.
Psychologische Verfahren: Sie beinhalten einerseits Tests zur Diagnosefindung, andererseits aber auch Gesprächstherapien zur akuten und chronischen Behandlung von Schmerzen, da auch psychische Faktoren bei der Entstehung und Aufrechterhaltung von Schmerzen eine wichtige Rolle spielen.

Der Mythos, Schmerz gehöre zum Alter wie das Ergrauen der Haare, ist ein Irrtum. Alter und Schmerz gehören nicht zusammen! Zögern Sie also nicht, bei Schmerzen so schnell wie möglich ärztliche Hilfe zu suchen.

Professor Leo Latasch,
Stadtgesundheitsamt,
Ärztlicher Leiter Rettungsdienst
der Stadt Frankfurt am Main

Zu weiteren Fragen und Infos über Selbsthilfegruppen, Schmerztherapeuten oder medizinische Einrichtungen, die sich auf die Behandlung chronischer Schmerzen spezialisiert haben, können Sie sich an die Deutsche Schmerzliga, die größte deutsche Selbsthilfeorganisation für schmerzkranke Menschen wenden:
Am so genannten Schmerztelefon
werktags 9 bis 12 Uhr: 07 00-3 75 37 53 75,
per Fax: 07 00-37 53 75 38,
per E-Mail: info@schmerzliga.de
Ebenso Auskünfte erteilen die Deutsche Gesellschaft für Schmerztherapie, Tel. 0 61 71-28 60 60, sowie die Deutsche Gesellschaft zum Studium des Schmerzes, Tel. 0 6742-80 01 21.

Anzeige

Wir sind für Sie da,
wenn Sie auch weiterhin selbstbestimmt in Ihrer häuslichen Umgebung leben möchten.

Ambulante Hilfen für pflegebedürftige und behinderte Menschen jeden Alters

KOMM
AMBULANTE
DIENSTE E.V.

Sie stehen mit Ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt unserer Arbeit.
Zusammen mit Ihnen erarbeiten wir die optimale Pflege und Betreuung.
Sie erhalten eine individuelle, umfassende und kostenlose Beratung.

Wir kommen zu Ihnen bis spät in der Nacht und morgens früh.
Für Sie sind wir Nachtschwärmer
aber trotzdem keine Morgenmuffel!

Wir verfügen auch über langjährige Erfahrung in der Versorgung demenziell erkrankter Menschen.

Verein für Alten- und Behindertenhilfe

Zu unserem Einzugsgebiet zählen alle nordwestlichen Frankfurter Stadtteile.
Wir arbeiten nach Kostenvereinbarungen der Pflegekasse, der Krankenkassen und der Stadt Frankfurt am Main, sowie sonstiger Kostenträger.

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern - Ansprechpartnerin Frau Krusemark: **069 / 95 14 75 0**

KOMM Ambulante Dienste e.V. ~ Am Eisernen Schlag 27-29 ~ 60431 Frankfurt-Ginnheim

„Kultureinrichtungen, die Sie in dieser Vielfalt in keiner anderen deutschen Stadt finden, warten auf Sie.
Lassen Sie sich inspirieren!"

Ihr

Kulturdezernent

Mehr als ein „Lächeln unter Tränen"

Maria Schell

Maria Schell gehört zu den großen Kino-Stars der 1950er Jahre. Mit ihrem „Lächeln unter Tränen" eroberte sie zuerst die Herzen des deutschen Publikums, später des europäischen und des Hollywood-Publikums. Das Deutsche Filmmuseum widmet sich ab 31. Januar in einer Sonderausstellung und Filmreihe der am 26. April 2005 verstorbenen Künstlerin.

„Im deutschen Film der Nachkriegszeit verkörperte sie die Traumfrau an der Seite von männlichen Stars wie Dieter Borsche oder O.W. Fischer. So begeisterte sie Millionen von Zuschauern, gewann Bambi für Bambi", sagt Ausstellungsleiter Hans-Peter Reichmann. Doch die Schau beleuchtet nicht nur den Glamour um Maria Schell, sondern bringt etwas hervor, dass unter ihrem Image als „Seelchen" fast vergessen wurde: Maria Schell gehörte zweifellos zu den ausdruckstärksten internationalen Schauspielerinnen ihrer Generation und füllte auch ernste Rollen auf der Kinoleinwand und der Theaterbühne aus.

„Über ihrem Gesicht und ihrem Spiel lag ein Schimmer wie von Perlen, glitzernden Wellen oder Tränen", beschrieb Dieter Bartezko im Nachruf der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Über ihre Schönheit, ihr Strahlen und Lachen hinaus steckten hohe künstlerische Ambitionen in ihrem Spiel. Vieles fiel Maria Schell zu, alles andere wollte sie erwerben. Peter. W. Jansen charakterisierte sie auch als „eiserne Arbeiterin, der es nicht genug war, Ruhm zu ernten und auszukosten und das einmal Erreichte nur noch zu vervielfältigen".

Damit verschaffte sie sich Respekt und internationales Ansehen. „Wenn harte Arbeit zu Genie gehört, dann ist dieses Mädchen ein Genie", kommentierte Regisseur Robert Siodmak, der mit ihr „Die Ratten" (1955) verfilmt hatte. Zwei Jahre später stand sie, wo sonst nur Hollywood-Stars zu sehen sind: Maria Schells Porträt zierte das Titelbild des amerikanischen „Time-Magazine" in der Ausgabe vom 30. Dezember 1957. Im Alter von 31 Jahren hatte sie, die in „Steibruch" 1942 als 16-jährige „Gritli" Schell erstmals vor der Kamera stand, den Höhepunkt ihres Ruhmes erreicht. „Hätte Maria Schell ihren Start in Frankreich oder Amerika gehabt, stände sie heute vielleicht als anerkannte Nachfolgerin von Ingrid Bergmann da", befand Jean Améry später.

Maria Schell, die sich mit Schauspiel-Theorie auseinandersetze, sagte selbst: „Der Schauspieler muss aus seiner natürlichen Begabung heraus, aus seinem Willen, Schauspieler zu werden und zu sein, begreifen, dass jede Gestaltung, jede Situation eine beste Form haben kann, und diese beste Form muss er finden."

Internationale Karriere

Nur wenige Schauspielerinnen des deutschen Films weisen eine vergleichbare Karriere auf; dies veranschaulichen die Ausstellung und der Katalog des Deutschen Filmmuseums. Ihr Bruder Maximilian und Sohn Oliver haben das Projekt von Anfang an unterstützt. Maximilian Schell, der mit „Meine Schwester Maria" (2002) ihr noch zu Lebzeiten eine filmische Hommage gewidmet hatte, freut sich, dass ihr künstlerisches Werk und ihre Leistung nun auch museale Würdigung finden.

Der internationale Durchbruch gelang Maria Schell 1954 an der Seite von Berhard Wicki in Helmut Käutners „Die letzte Brücke", für den sie bei den Internationalen Filmfestspielen in

Cannes ausgezeichnet wurde. Es folgten Engagements mit namhaften Regisseuren wie Wolfgang Staudte sowie Angebote aus Frankreich und Italien. In René Cléments „Gervaise“ (1955/1956) überzeugte sie ebenso wie in Luchino Viscontis „Le Notti Bianche“ (1957).

Hollywood wurde auf sie aufmerksam und bot ihr Hauptrollen neben Stars wie Yul Brynner, Glenn Ford und Gary Cooper. Sie galt als talentierte und hoch professionelle Schauspielerin, die geschult in europäischer Schauspieltradition fünf Sprachen fließend beherrschte. Ihre Vielseitigkeit bewies sie in Theater, Film und Fernsehen.

Die Schells waren und sind bis heute eine Künstlerfamilie. Von ihren Eltern, der österreichischen Schauspielerin Margarethe Noé von Nordberg und dem Schweizer Schriftsteller Hermann Ferdinand Schell, bis zu ihren Kindern. Sohn Oliver ist freier Theatermacher und Tochter Marie Theres arbeitete früher als Schauspielerin und ist heute Journalistin und Autorin. Von Marias drei Geschwistern gelang Bruder Maximilian eine Weltkarriere als Schauspieler. Für „Das Urteil von Nürnberg“ gewann er sogar einen Oscar.

Ausstellung und Filmreihe

Das Deutsche Filmmuseum präsentiert erstmals den umfangreichen Nachlass von Maria Schell. Zahlreiche Fotos, persönliche Arbeitsmaterialien, Produktionsunterlagen und zeitgeschichtliche Dokumente zeichnen ein Stück bundesdeutscher Film- und Sozialgeschichte nach und veranschaulichen ihre internationale Star-Karriere. Die begleitende Filmreihe zeigt Highlights der Filme mit Maria Schell. Besonderes Augenmerk gilt auch den europäischen und amerikanischen Produktionen. Zudem werden thematisch oder inhaltlich verwandte Werke vorgestellt und zu den Maria Schell-Filmen in Beziehung gesetzt.

Maria Schell mit Darstellern aus „Die glückliche Familie“ (oben). Unten: Ciné Revue von 1956. Quelle: Besitz Maria Schell / Dt. Filmmuseum

Sehen und Erleben

Für die Leserinnen und Leser der SZ gibt es auch diesmal wieder ein besonderes Highlight: Das Deutsche Filmmuseum organisiert eine interessante und kostenlose Führung für 20 Personen durch die Maria Schell-Ausstellung. Geplanter Termin ist Mittwoch, 21. Februar, um 15 Uhr. Zusätzlich gibt es für drei glückliche Gewinner je einen Gutschein für eine der Filmvorstellungen (Programm ab Februar unter www.deutsches-filmmuseum.de). Wer mitmachen möchte, sendet bis zum 5.2. eine Postkarte mit dem Stichwort „Maria Schell" und seiner Adresse an das Deutsche Filmmuseum, Presseabteilung, Schaumainkai 41, 60596 Frankfurt.

Anzeige

AGO
Seniorenzentrum AGO Nidderau

Das betreute Wohnen mit 28 Wohnungen bietet Ihnen die Möglichkeit, weiterhin völlig selbständig zu wohnen, und die Sicherheit, Hilfe in unmittlbarer Nähe zu wissen.

- 2 Zimmer Appartements mit Balkon/Terrasse
- Barrierefreies Bad
- Hausnotrufanlage
- TV/Telefonanschluss
- Wöchentliche Reinigung
- Gemeinschaftsraum
- Freizeitangebote

Die stationäre Pflege bietet Ihnen ein privates Umfeld und die Möglichkeit, das Zimmer mit Ihren eigenen Möbeln einzurichten.

- Vollstationär- und Kurzzeitpflegeplätze
- Moderne, altersgerechte Einzelzimmer
- Abwechslungsreiche Freizeitangebote
- Kulturelle Veranstaltungen
- Sehr gute Verkehrsanbindungen
- Friseur im Haus
- Einkaufsmöglichkeiten zu Fuß leicht erreichbar

Am Flüsschen Nidder, umgeben von Auen und Feldern, unweit des historischen Ortsteils von Windecken finden Sie das Seniorenzentrum. Wir stellen die Bedürfnisse alter Menschen nach Geborgenheit, Gesundheit und Würde in den Mittelpunkt unserer Arbeit. In unserem öffentlichen Café laden wir Sie zum Verweilen ein.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Seniorenzentrum AGO Nidderau · Konrad-Adenauer-Allee 9 · 61130 Nidderau Tel. 06187/933-0 · Fax -701 · info@ago-nidderau.de

Was – wann – wo?

Sind Sie gut ins neue Jahr gekommen? Wir hoffen, ja. Eins können wir Ihnen jetzt schon versprechen: Auch 2007 bietet Frankfurt eine Vielzahl interessanter Ausstellungen und Veranstaltungen.

Das **Städel** zeigt in seinem „Kabinett zum Main" bis 25. März Johannes Verspronckcs Bildnis einer „Dame im Sessel", das nach seiner Restaurierung erstmals seit Jahrzehnten wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Die Schau widmet sich auch Verspronckcs bekannterem Künstlerkollegen Frans Hals, beleuchtet die spezifische künstlerische Situation beider Maler, ihre Auftraggeber und den sozialen Kontext.

Odilon Redon, eine zentrale Künstlerpersönlichkeit des französischen Symbolismus, steht im Mittelpunkt einer Schau in der **Schirn Kunsthalle** (27. Januar bis 29. April). Mystisch und manchmal geradezu unheimlich muten Redons Kohlezeichnungen, Lithografien, Pastelle und Gemälde an, in denen er das menschliche Unterbewusstsein, seine Ängste und Alpträume zum Ausdruck bringt.

Ein richtiges Kleinod ist das **Archäologische Museum**. Es liegt versteckt in der Karmelitergasse der Frankfurter Altstadt. Ab dem 3. März ist jenes 18 Meter lange Boot Zentrum einer Schau, das Archäologen 1921/22 im Hjortspring-Moor auf der dänischen Insel Alsen ausgruben, samt Waffen und Gerät. Es stammt aus der Mitte des 4. Jahrhunderts vor Christus und gilt als ältestes Kriegsbeuteopfer des Nordens.

Das **IKAT im Museum der Weltkulturen** schenkt auf 40 Quadratmetern Ausstellungsfläche seine Aufmerksamkeit Buddha. Titel der aktuellen Schau, die bis 8. Juli läuft: „Buddhismus entdecken – Der Schatz der drei Juwelen". Neben Buddhas Leben und Lehren geht es auch um die buddhistische Lebenspraxis.

„Architecture of Density" heißt eine Ausstellung im **Deutschen Architekturmuseum** mit Fotografien von Michael Wolf (bis zum 11. Februar). Hongkongs Hochhäuser mit ihren zahllosen Wohnwaben bilden die Motive für Wolfs großformatige Fotos. Kleinere Fotografien zeigen Zeichen des städtischen Lebens: Putzutensilien, an einer Außenfassade untergebracht, möblierte Hauseingänge, Grün, das durch einen Gitterzaun hindurch wächst.

„Die phantastischen Köpfe des Franz Xaver Messerschmidt" (1736 -1783) präsentiert das **Liebieghaus** bis 11. März. Neben Porträtbüsten zeigt die deutschlandweit erste Schau mit Skulpturen des Österreichers 20 Charakterköpfe. Typisch für Messerschmidt sind seine grimassierenden Gesichter.

Gelegenheit zum Kennenlernen des Musikernachwuchses bietet die **Hochschule für Musik und Darstellende Kunst**. Nur vier Euro kostet der Eintritt, die Vielfalt ist beeindruckend. Ob Harfenkonzert (5. Februar, 19.30 Uhr) oder Big Band-Abend (7. Februar, 20 Uhr). Kostspieliger, aber sicher lohnenswert, ist der Besuch von Nikolai Rimski-Korsakows „Mozart und Salieri" am 10. März, oder 12. März, jeweils um 19.30 Uhr in der **Oper Frankfurt**.

„Krach um Jolanthe" heißt jenes ländliche Lustspiel in drei Akten von August Hinrichs, das das **Volkstheater Frankfurt** vom 10. Februar bis 7. April auf die Bühne bringt. Wie immer von unserem SZ-Autoren Wolfgang Kaus gekonnt ins Hessische übertragen.

Allen SZ-Leserinnen und -Lesern mit Interesse an Alltagsgeschichte sei empfohlen: Das im November eröffnete **Heimatmuseum Niederrad** (Schwanheimer Straße 17) zeigt, liebevoll präsentiert, allerlei Relikte der Vergangenheit. Nach einem Besuch weiß man zum Beispiel, was ein „Brozzelstegge" ist, und warum es in Niederrad jahrzehntelang nach Schildkrötensuppe roch. Geöffnet ist dienstags und jeden zweiten Sonntag im Monat von 14 bis 17 Uhr.

Zuletzt noch eine spannende Vorschau: Dem viel diskutierten Thema „Globalisierung" widmet das **Museum für Kommunikation** ab dem 15. März eine Ausstellung. Um Abstraktes geht es dabei aber nicht. Stattdessen werden Gegenstände gezeigt, die 500 Bürger aus aller Welt mit der Globalisierung verbinden und zusammen getragen haben. Dabei sind so unterschiedliche Exponate wie ein T-Shirt, das Oberbürgermeisterin Roth eingesandt hat, internationale Banknoten oder Bilder von einem Supermarkt im Jemen. Von Logistik, Kommunikation bis hin zu Handel, Umwelt und Gesundheit werden alle Facetten der Globalisierung ganz praktisch dargestellt.

Annette Wollenhaupt

Foto: Archiv SZ, Schmidt

Helau für Senioren!

„Tolle Schau und beste Witze – Frankfurts Fassenacht ist Spitze", lautet bekanntlich das Motto der diesjährigen Karnevals-Kampagne. Allerdings: Was am 11.11. als großer Auftakt mit Prinzenpaar geplant war, fiel zunächst ins Wasser. Denn wegen einer schweren Erkrankung in der Familie hatten die beiden gekürten Tollitäten kurzfristig abgesagt. Inzwischen ist aber alles geregelt: Die Narren sind in die Gänge gekommen.
Frankfurts tolle Tage haben eine alte Tradition. Schon im frühen 14. Jahrhundert zogen vermummte Menschen zum Main, wo sie symbolisch den Winter ertränkten und bösen Geistern den Kampf ansagten. Im 19. Jahrhundert gründeten sich die ersten Carnevals-Gesellschaften. Zur Keimzelle der Fastnacht wurde „das lustige Dorf" Bornheim, von wo aus 1929 der erste Fastnachtszug in die Innenstadt zog.

Aber wer denkt, der Daseinszweck der Fastnachtsfreunde erschöpfe sich in lustigen Kostümfeten, liegt daneben. Nicht zu unterschätzen ist die Arbeit der Brauchtumsvereine, zu denen die Karnevalisten zählen, für Jugendliche und Senioren und ebenso für soziale Zwecke. „Recht früh", so heißt es etwa bei den „Fidelen Eckenheimern", suchten wir bereits „die Menschen, die allzu oft als Randgruppen abgestempelt wurden". Alten und Behinderten frohe Stunden zu bereiten, haben sie immer als eine gern wahr genommene Aufgabe angesehen, wie ihre Veranstaltungen im Haus der Begegnung und im Julie-Roger-Heim beweisen. Ein ehrenamtliches Engagement, das auch Sozialdezernent Becker besonders lobt, schließlich bringe „die Fastnacht Freude in das Leben der Menschen".
Bei den Bornheimer „Stutzern" wie auch anderen beginnt die Einbindung ins Vereinsleben schon im zarten Alter von drei Jahren. Aber: Nicht zuletzt „halten wir es für unsere Pflicht, etwas für die Senioren zu tun", sagt Edmund Luft vom Vorstand der „Stutzer". Gleich zwei Veranstaltungen eigens für sie stehen jedes Jahr auf dem Programm: Einmal eine geschlossene Gesellschaft im St. Katharinen- und Weißfrauenstift, und am 21. Januar sind Seniorenclubs in die Heilig-Kreuz-Kirche geladen, wo ab 14 Uhr bei Kaffee und Kuchen ein dreistündiges Programm geboten wird.
Karneval – eher eine Sache für Alte? Zwar schätzt Dieter Schwarz, Zugmarschall beim Großen Rat, den Anteil Älterer unter den Aktiven recht hoch mit zwischen 35 und 40 Prozent ein und sieht auch in Bezug auf neue jüngere Mitglieder etwas pessimistisch in die Zukunft. Viele Vereine in den Stadtteilen kennen aber nach wie vor Familien, in denen die Fastnachtsbegeisterung von Generation zu Generation weiter gereicht wird. *Lore Kämper*

Für alle, die gern feiern, haben wir einige Termine aufgelistet (ohne Gewähr):

- **13.1.**, **14.31 Uhr**, Seniorennachmittag der „Fidelen Schienenrutscher" im Gemeindesaal St.Pius, Wicker-Frosch-Straße
- **20.1.**, **15.01 Uhr**, Seniorensitzung des CV Pierrette 1898 im Martha Keller-Haus, Dielmannstraße 26
- **20.1.**, **19.31 Uhr**, Benefizveranstaltung von vier Vereinen zugunsten der Stiftung Praunheimer Werkstätten im Saalbau Enkheim
- **21.1.**, **14.01 Uhr**, „Fastnacht in Bernem" mit den „Stutzern" im Gemeindesaal Heilig-Kreuz
- **21.1.**,**15.11 Uhr**, Seniorensitzung des CV Pierrette im Altenzentrum Bockenheim, Friesengasse
- **27.1.**, **15.01 Uhr**, Sitzung für die AWO mit den „Goldsteiner Schlippcher" im Saalbau Goldstein
- **27.1.**,**15.01 Uhr**, Gastsitzung des KV Enkheim beim Blindenbund Frankfurt, Eschersheimer Landstraße 80
- **28.1.**,**16.11 Uhr**, Gemeinschaftssitzung mit und für den VdK-Bockenheim der „Fidelen Bockemmer"
- **31.1.**,**18.31 Uhr**, Seniorensitzung der „Meckerer" im Hufeland-Haus
- **4.2.**,**14.01 Uhr**, Kreppelnachmittag des „KG Wespen" im Saalbau Oberrad
- **4.2.**,**15.01 Uhr**, Senioren-Sitzung mit den „Fechemer Dutte" bei der AWO im August-Stunz-Heim
- **4.2.**,**15.11 Uhr**, Seniorensitzung der „Fidelen Eckenheimer" im Haus der Begegnung, Sozialzentrum Marbachweg
- **10.2.**, **15.01 Uhr**, Gastsitzung der „Fechemer Dutte" in der Altenwohnanlage Am Roten Graben
- **11.2.**, **14.11 Uhr**, Äppelwoisitzung der „Goldenen Elf" Rödelheim in der Turnhalle Alexanderstraße
- **11.2.**, **15.11 Uhr**, Kreppelkaffee bei der AWO Hausen mit dem „1. Frankfurter Gardecorps"
- **14.2.**,**18.01 Uhr**, Seniorensitzung des KV Enkheim im Henry und Emma-Budge-Heim
- **16.2.**,**16.11 Uhr**, Kreppelsitzung des KA Rot-Weiße Funken im Saalbau Griesheim
- **24.2.**, **17 Uhr**, Heringsessen und Ordensfest mit den Eckenheimer „Krätschern" in der Altentagesstätte der AWO, Fliederweg 9-11
- **3.3.**, **18 Uhr**, Heringsessen und Ordensfest mit dem KV „Die Schnaken" in der Altenwohnanlage Riedhof, Mörfelder Landstraße

Guangzhou: Frankfurts Partnerstadt in China

Seit 1988 ist sie Frankfurts Partnerstadt: Guangzhou oder Kanton, Hauptstadt der südchinesischen Provinz Guangdong. Die Stadt ist weniger bekannt als etwa Budapest oder Mailand, dennoch gibt es zwischen Frankfurt und Guangzhou viel Verbindendes.

Die Elf-Millionen-Metropole liegt am Unterlauf des Perlflusses, dem drittlängsten Fluss Chinas, 150 Kilometer nördlich von Hongkong, in der Nähe von Macao und der Wirtschaftssonderzone Shenzhen. Stadt und Region weisen ein rasantes Wirtschaftswachstum auf. Güter wie Sportbekleidung, Mikrowellengeräte oder Laptops werden weltweit exportiert.

Als wichtiges Außenhandels-Zentrum Chinas und Tor zum Süden ist Guangzhou Standort für die größte chinesische Exportmesse, die halbjährlich im Frühjahr und im Herbst stattfindet. Die soziale Infrastruktur der Stadt ist gut. Es gibt Krankenhäuser, Kindergärten und Altenheime. Dynamik und Selbstbewusstsein spiegeln sich in der imposanten Skyline wider: beispielsweise im 391 Meter hohen Citic Plaza, das zu den zehn höchsten Gebäuden der Welt zählt. Die in den Abendstunden illuminierte Skyline ergibt eine beeindruckende Silhouette vor dem mächtigen Perlfluss. Guangzhou zählt zu den schönsten Städten Chinas.

Auf Ziegen in das Land

Chinesische Städte kann nur der verstehen, der ihre Geschichte kennt. Und Guangzhou hat eine 3.000 Jahre alte Geschichte. Der Legende nach ritten vor Urzeiten fünf Götter auf Ziegenböcken vom Meer ins Landesinnere. An einem Ort am Perlfluss angekommen, beschlossen sie, dass die Menschen dort niemals Not leiden sollten und warfen fünf Ähren auf das Land. So entstand das Wahrzeichen von Guangzhou: fünf Ziegen mit Ähren im Maul. Historiker gehen davon aus, dass der Stadtteil Panyu das älteste Siedlungsgebiet der Stadt ist. Er wurde etwa 214 vor Christus in der Quin-Dynastie gegründet und entwickelte sich später zur Hauptstadt des Nanyue-Königreichs. 111 vor Christus annektierte die Han-Dynastie das Königreich und 226 nach Christus wurde Panyu Sitz des Bezirks Guang, woraus sich dann der Name Guangzhou ableitete. Von der frühen Geschichte zeugt das „Museum des Nanyue-Königs". 1983 wurde das Steinkammergrab des vor mehr als 2.000 Jahren verstorbenen Königs Zhao Mo entdeckt, der mit über 1.000 Grabbeigaben beigesetzt wurde. Das Original-Grab, Siegel aus Gold und Jade, Musikinstrumente, Streitwagen und Waffen zeugen von der frühen Kultur, Politik und Wirtschaft der Region. Diese wichtigen Funde wurden außerhalb Asiens bisher nur hier in Frankfurt gezeigt.

Von Händlern und Köchen

Durch ihre günstige geographische Lage am Perlfluss, der bis zum südchinesischen Meer befahrbar ist, war die Stadt immer schon ein wichtiger Handelsknoten. Guangzhou bildete lange Zeit den östlichen Ausgangspunkt der so genannten Seidenstraße auf dem Meer, über die Handelsbeziehungen zu Indien und arabischen Ländern unterhalten wurden. Von 1757 bis 1842 war Guangzhou sogar der einzige Handelshafen Chinas, in dem Ausländern vertraglich das Recht zugesichert wurde, Handel zu treiben.

Dass die Chinesen ein handelsfreudiges Volk sind, sieht man heute nicht nur am Exporterfolg, man kann sich davon auch auf dem Quingping-Markt nördlich der Halbinsel Shamian überzeugen. Er ist der größte Gewürzmarkt Chinas und war nach den Reformen von 1978 einer der ersten freien Märkte des Landes. An etwa 2.000 Marktständen kaufen täglich etwa 60.000 Chinesen ein. Heilkräuter, Gewürze, Antiquitäten, Obst, Gemüse und alle möglichen Zutaten

Der Guang Xiao Tempel in Guangzhou. **Fotos (2): dpa**

für die südchinesische Küche, wie getrocknete Meeresfrüchte, Schlangenhäute, Vogelnester, Käfer, Fliegen und Pilze, werden feilgeboten.
Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Die Kantonesen essen alles, was schwimmt, fliegt oder vier Beine hat, außer U-Booten, Flugzeugen und Tischen." Yue Cai, die kantonesische Küche, gehört zu den acht berühmten Küchen Chinas. Typisch ist die Kanton-Ente, die mit Honig und der Fünf-Gewürze-Mischung aus Anis, Zimt, Szechuan-Pfeffer, Fenchel und Nelke zubereitet wird. Zu empfehlen sind außerdem Cha Siu Bao, gefüllte Teigklöße oder Har Gau, Garnelenklößchen.

Drachenbootrennen „à la Frankfurt" **Foto: Rüffer**

Revolutionäre und Paläste

Guangzhou hat immer schon eine wichtige Rolle in der Politik gespielt, besonders in der jüngeren Geschichte. Von Guangzhou aus bereitete zum Beispiel Sun Yat-Sen die bürgerliche Revolution gegen den Kaiser vor. Der große Revolutionär und Staatsmann ist der einzige, der sowohl in der Volksrepublik China als auch in der Republik China (Taiwan) verehrt wird: Dort schätzt man ihn als Vater der Republik, in der Volksrepublik als Nationalisten und Vorkämpfer des Sozialismus.

Vom Perlfluss an den Main

Neben ihren attraktiven modernen und antiken Sehenswürdigkeiten hat die Metropole auch ein bezauberndes Umland mit lohnenswerten Ausflugszielen. Beliebt sind die Lotusberge oder der Berg der Weißen Wolke. Heiße Quellen, botanische Gärten, ein Skulpturenpark und ein Golfplatz laden Einheimische und Touristen zum Erholen ein. Freunden von Sportveranstaltungen und Kulturfesten sei ein Ereignis empfohlen, das mittlerweile zum Exportschlager wurde: die chinesischen Drachenbootrennen. So mancher Frankfurter kennt diese spannenden Rennen vom Museumsuferfest oder den Drachenboot-Festivals, die seit 2004 am Main stattfinden – damals sogar mit einem sehr erfolgreichen Gast-Team aus Guangzhou.

Traditionell feiern die Chinesen das Drachenbootfest am fünften Tag des fünften Monats nach dem chinesischen Mondkalender, normalerweise im Juni. Wie so vieles in China geht auch dieses Fest auf eine Legende zurück: Fischer suchten mit ihren Booten nach dem Nationaldichter Qu Yuan, der sich 278 vor Christus, in Zeiten politischer Wirren, ins Wasser stürzte. Zu seinem Gedenken wird überall in China eine Regatta der drachenförmigen Boote veranstaltet. Man isst Zongzi, eine mit Datteln, süßem Bohnenbrei oder Schinken gefüllte Spezialität, und hängt den Kindern duftende Beutelchen an den Körper, um sie vor Seuchen zu schützen. Wer dieses bunte Spektakel am Perlfluss in China versäumt, hat die Chance, es in Frankfurt am Main erleben – im Juni 2007.

Claudia Šabić

Anzeige

Wir unterstützen Abschiedsrituale

Wenn ein Mensch stirbt, dienen die Bestattungsrituale nicht nur dazu, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, indem er würdig beigesetzt wird, sondern auch dazu die Angehörigen in ihrer Trauer zu unterstützen.

Alte Rituale neu gestaltet

Abschiedsrituale wurden durch unsere Vorfahren geprägt und tradiert. Zunehmend entwickeln sich neue Formen der Abschiednahme. So ist es heute möglich den Verstorbenen selbst ein letztes Mal zu waschen, kämmen und anzukleiden. Auch nimmt die Tradition der Totenwache, – ein letztes Mal Abschiednehmen, in den eigens dafür vorgesehenen Räumen zu.

Immer häufiger werden bei einer Trauerfeier anstelle von Bibeltexten, selbstverfasste Texte der Angehörigen vorgetragen. Anstelle von Kirchenmusik wird häufig die Lieblingsmusik des Verstorbenen gespielt. Fototafeln lassen das Leben des Verstorbenen noch einmal Revue passieren. Ein Meer von Kerzen brennen symbolisch für das ewige Licht und das Leben, an Stelle von Erde werden Rosenblätter gestreut. Als Grabbeigabe ein Teddybär bei einem Kinderbegräbnis. Zum Zeichen der Hoffnung kann man auch weiße Luftballons an der Grabstätte steigen lassen.

Was bleibt ist das Bedürfnis, die eigene Trauer beim Abschied auszudrücken.

Als professionelle Trauerbegleiter erledigen wir für Sie alle bürokratischen Aufgaben. Wir planen für Sie, oder mit Ihnen gemeinsam den Ablauf einer individuellen Trauerfeier. Auf besonderen Wunsch werden wir Sie auch in Ihrer Trauerarbeit durch Psychologen und spezielle Selbsthilfegruppen unterstützen.

Ihre Mitarbeiter der Pietät am Dornbusch

EINFÜHLSAM · PROFESSIONELL · INDIVIDUELL

Pietät am Dornbusch

- Bestattungen aller Art -

Wir sind für Sie da – Tag und Nacht

0 69-77 03 57 57

Im Trauerfall sollten Sie uns anrufen!

Bestattungs-Vorsorge · Sterbegeldversicherung
Eschersheimer Landstraße 322 · 60320 Frankfurt am Main

Sagenhaftes Frankfurt

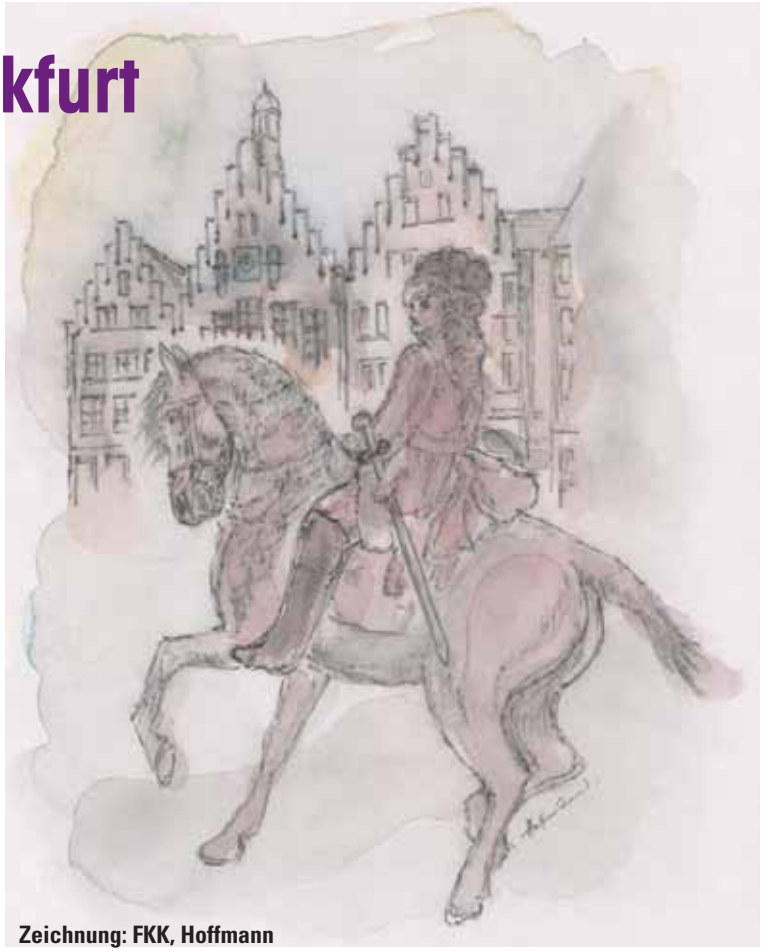
Ritter Lump zum Paradies

„Es ist mir eine Ehre, von Euch ‚Lump' genannt zu werden", sagte der unbekannte Ritter zum Landgrafen von Hessen. Der hatte im Jahr 1498 seine Hochzeit in der Reichsstadt Frankfurt geplant und den Römerberg zum Mittelpunkt des Festes ausersehen. Im Frühjahr hatten vor dem ehrwürdigen Rathaus Passionsspiele stattgefunden. Am 30. September wurde dann die prachtvolle Vermählung des Landgrafen mit der Pfalzgräfin Elisabeth gefeiert. 50 Tonnen Einbecker Bier wurden aufgefahren. 400 Ochsen, 1.500 Kapaune, 6.000 Gänse waren als Leckerbissen für die hochherrschaftlichen Gäste und das jubelnde Volk an langen Tafeln bereitet. 10.000 Krebse vervollständigten die Hochzeitstafeln.

Fürsten, Grafen, Ritter und niederer Adel waren erschienen und mischten sich unter die edlen Bürger der Stadt. Als Krönung des Festes waren die Waffenspiele auf dem Römerberg gedacht. Hier galt es, sich mit den tapfersten Streitern des Reiches zu messen. Was sah man dort nicht für fantasievolle Uniformen, bezaubernde Damenroben, glänzende Rüstungen und blitzende Waffen. Die besten Ritter des Reiches rüsteten sich zum Wettkampf. Doch plötzlich ging ein Raunen durch die Zuschauerreihen. Überraschend trat ein neuer Ritter in den Ring. Hoch gewachsen aber schlicht, fast ärmlich gerüstet, forderte er die Wettbewerber zum Streit. Herablassend, voller Eitelkeit trachteten die anderen Ritter dem Neuankömmling im tumben Harnisch eine Lektion zu erteilen. Doch als das Turnier begann, hieb der Fremde im Kampf einen nach dem andern aus dem Sattel. Keinem gelang es, ihn zu besiegen.

Alsbald hatte der fremde Ritter alle Rivalen zu Boden gestreckt und kniete vor dem Landgraf, um seinen Lohn zu empfangen. „Welcher Lump wirft meine besten Mannen in den Staub?", rief voller Zornesröte Landgraf Wilhelm. „Dieser Lump soll sich zu erkennen geben!" Tief verneigte sich „Peter von Marburg zum Paradies" vor seinem Landesherrn und sagte: „Es ist mir eine Ehre von Euch ‚Lump' genannt zu werden!" Einem derart tüchtigen Rittersmann vergab Wilhelm von Hessen gern. Eine herrliche Rüstung war der Lohn für den errungenen Sieg. „Zum Paradies" nannten sich die von Marburg seit langer Zeit. Und jetzt fügten sie ihrem Namen noch den ausgefallenen Titel hinzu, den der Landgraf „verliehen" hatte.
An den „Lump zum Paradies" erinnert heute noch die Paradiesgasse in Sachsenhausen.

Herbert Hoffmann



Zeichnung: FKK, Hoffmann

Anzeige

Der Mensch ist Mittelpunkt.

Zukunftsweisende Konzepte für ein seniorengerechtes Leben.

Wir sind ein führender privater Betreiber von Senioren-Residenzen in der gesamten Bundesrepublik. Im Rahmen unserer Aktivitäten entwickeln wir vielfältige Konzepte für ältere sowie hilfsbedürftige Menschen und schaffen - gemäß der Alloheim-Philosophie - angenehme, menschenwürdige Lebensbedingungen für Senioren.

Diesem Anspruch tragen wir mit inzwischen 1.100 qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie unserem professionellen Qualitätsmanagement Rechnung. Durch innovative Lösungen verbunden mit optimalen Dienst-Leistungen sind wir in der Lage, uns auf die sich stets wandelnden Anforderungen der älteren Generationen einzustellen und zukunftsweisende Wohn- und Lebensformen anzubieten, die unseren Bewohnern Selbstbestimmung sowie soziale Eingebundenheit gleichermaßen garantieren.

ALLOHEIM®
SENIOREN-RESIDENZEN AG

Schleusenweg 26, D-60528 Frankfurt
Telefon (0 69) 6 78 61 - 0, Telefax (0 69) 6 78 61 - 10 99
www.alloheim.de, frankfurt-mainpark@alloheim.de

Der Innenhof des „Goldenen Lämmchens".
Quelle: ISG, Foto: Ehrhardt

Neue Wege für die Altstadt

Im doppelten Sinn „neue Wege" geht die Stadt Frankfurt bei der möglichen Bebauung der ehemaligen Frankfurter Altstadt nach dem geplanten Abriss des Technischen Rathauses: Einmal im übertragenen Sinn mit der so genannten Planungswerkstatt, die bisher in zwei Sitzungen unter breiter Bürgerbeteiligung im Oktober und Dezember letzten Jahres über das künftige Gesicht der Altstadt beraten hat. Zum anderen im tatsächlichen Sinn, sollen doch alte Straßen- und Wegebeziehungen auf dem Gelände zwischen Dom und Römerberg wieder her gestellt und durch neue Wege im Rahmen einer kleinteiligen Bebauung ergänzt werden.

„Die Entwicklung der ehemaligen Frankfurter Altstadt zwischen Dom und Römer ist eine Aufgabe von hervorgehobener Bedeutung für unsere Stadt." Mit diesen Worten hatte das Stadtplanungsamt zur Teilnahme an der „Planungswerkstatt Dom-Römer" im vergangenen Herbst aufgerufen. Nachdem das Ergebnis des städtebaulichen Wettbewerbs, vor allem der preisgekrönte Entwurf von KSP Engel und Zimmermann in der Bürgerschaft kontrovers diskutiert worden war, sollte mit der von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Planungswerkstatt interessierten Bürgern ein Forum zur Mitwirkung geboten werden. Gilt es doch, die Keimzelle, das historische Herz der Stadt neu zu gestalten.

63 Bürgerinnen und Bürger nahmen an der Planungswerkstatt teil. Die Parteien des Stadtparlaments benannten ein Drittel, Vereine, Interessengruppen und Initiativen ein weiteres Drittel; das dritte Drittel wurde über Losverfahren bestimmt. Ein externes Büro mit entsprechender Erfahrung führte die Werkstatt durch, die im Technischen Rathaus stattfand.

Kein Konsens,...

Die Teilnehmer wurden zunächst über Geschichte, Planungsstand, das Ergebnis anderer Workshops, die Untersuchung über den Dokumentationsstand der Altstadthäuser, allgemein über Möglichkeiten einer Rekonstruktion, über Denkmalschutz, rechtliche Vorgaben der Bauaufsicht und immobilienwirtschaftliche Aspekte informiert. In vier Arbeitsgruppen (Nutzung, Archäologischer Garten, Rekonstruktion, Gestaltung) beschäftigten sich einen Tag lang die Teilnehmer mit vier verschiedenen Aspekten. Experten konnten hinzugezogen werden. Jede Gruppe fasste ihre Beratungen zusammen und teilte sie dem Plenum, also allen Teilnehmern, mit. Dabei zeigte sich, dass sowohl innerhalb jeder Gruppe unterschiedliche Vorstellungen herrschten, als auch insgesamt nur in wenigen Punkten ein Konsens erreicht werden konnte. Der Wunsch, das Raster der zwischen Dom und Schirn verlorenen Straßen und Plätze wiederherzustellen, freilich einte alle.

Einige Kernpunkte aus den einzelnen Gruppen waren: die Nutzung bestimmt die Parzellierung, ein internationales wie frankfurterisches Viertel sollte entstehen, Erhalt des Archäologischen Gartens mit einer weitgehend öffentlichen musealen und veranstaltungsorientierten Nutzung, Rekonstruktion oder richtiger „Nachbau" des gesamten Areals oder nur ein punktueller, ensemblebezogener mit vermittelnden modernen Zwischenbauten, Forderung eines „gestalterischen Koordinators".

... aber ein Konzept

Aufgrund der Ergebnisse der Planungswerkstatt und der Diskussionen in der Bürgerschaft entwickelte das Planungsamt ein neues Konzept. Dies sah nun einen veränderten Quartiersgrundriss vor, der das Frühere sinnlich wahrnehmbar macht, ferner vier bzw. fünf rekonstruierte Häuser (Goldenes Lämmchen, Esslinger, Rotes Haus, Goldene Waage) und eine, allerdings ahistorische, Überbauung in Ost-West-Ausrichtung des Archäologischen Gartens. Die Teilnehmer der ersten Planungswerkstatt vom Oktober berieten dieses Konzept einen Tag lang in einer zweiten Werkstatt vor Weihnachten in denselben Arbeitsgruppen. Ein einheitliches Gesamtergebnis konnte auch jetzt nicht erzielt werden. Waren die einen für eine Gestaltungssatzung, so sprachen sich andere lediglich für Leitlinien aus, die mehr Spielraum lassen. Auch innerhalb der Gruppen gab es unterschiedliche Ergebnisse, etwa bei der Frage, wie umfassend eine Rekonstruktion sein sollte. Es ließen sich aber doch im Detail wie im allgemeinen viele konstruktive Elemente der Planungswerkstatt erkennen, so die Hinweise auf stärkere Betonung des Wohnens, auf Wettbewerbe für Teilbereiche, auf eine für Gäste wie Einheimische anziehende Gestaltung der öffentlichen Räume. Die Ergebnisse der Planungswerkstatt wurden vom Planungsamt zu einem neuen Konzept aufgearbeitet, das schließlich den Stadtverordneten als Empfehlung dienen soll. *Schembs*

Oasen in der Großstadt

Idylle im Garten des Museums für angewandte Kunst

Teil 3: Spaziergang am Museumsufer

Dass Frankfurt eine grüne Stadt ist, zeigt sich auch am Ufer des Mains. Frankfurt „an dem Maine gelegen", wie es 1442 bei Enea Silvio Piccolomini in einem der frühesten Reiseberichte heißt, ist mehr als eine bloße Ortsangabe. Der Main bestimmte als Verkehrsader das Leben der Stadt. So sehr er sich im Laufe der Jahrhunderte wandelte, behielt der Main seine Bedeutung für die Stadt, ja er gewann durch das Projekt „Wohnen und Arbeiten am Fluss" einen neuen Stellenwert.
Auch das Museumsufer, das zu den einzigartigen Besonderheiten Frankfurts gehört, trug dazu bei. Bei einem Spaziergang wollen wir es uns vergegenwärtigen, und sollte es zu kalt und ungemütlich werden, so lenken wir unsere Schritte in die Museen.

Das linksmainische Ufer erfuhr in der Vergangenheit mehrfach Veränderungen. Westlich von Alt-Sachsenhausen beim Ulrichstein oder späteren Schaumaintor endete der Treidelpfad, die Schiffe wechselten ans andere Ufer zum Hafen beim Fahrtor. Eine Wassermühle und die Häuser der Löhergasse, die vom Main umspült wurden, und östlich der Alten Brücke Bleichwiesen vor der Stadtmauer bestimmten das Ufer.

Gartenland vor der Stadt

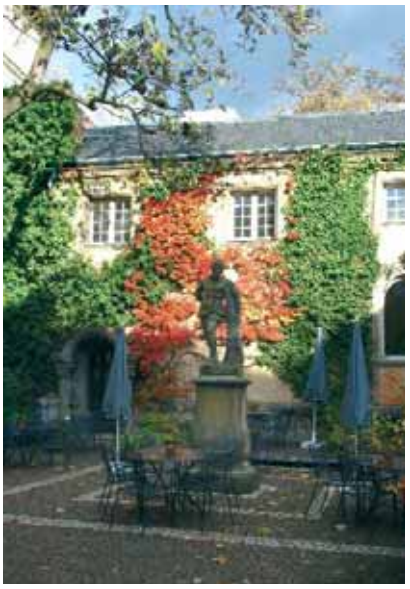
Schon lange vor dem Schleifen der Befestigungen seit 1806 hatten die Frankfurter das Gartenland vor den Mauern der Stadt „entdeckt". Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert legten sie viele Gärten mit Garten- und Sommerhäusern an. Das Mainufer bei Sachsenhausen etwa gehörte zu den bevorzugten Gegenden. Genoss man doch von dort den Blick auf die Silhouette Frankfurts und die umliegenden Höhen.

Mit dem Bau von Ober- und Untermainbrücke in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden der Tiefkai mit den Spazierwegen und der Hochkai mit der Platanenallee des Schaumainkais. Die Sommerhäuser wurden durch großzügige Villen ersetzt. Die Rudergesellschaft Germania baute ihr Vereinshaus. Die Dreikönigskirche bildete einen Blickfang. Das Städelsche Galeriegebäude von 1878 und die Skulpturensammlung in der Villa von Baron Liebieg seit (1908) bildeten eher zufällig die Grundlage für das Museumsufer.

Ehrgeiziges Kulturprojekt

Viele der Villen überdauerten glücklicherweise monumentale Neubaupläne in den 1920er und noch 1940er Jahren und die Kriegszerstörungen. So konnte zunächst 1958 das Bundespostmuseum (Museum für Post und Kommunikation) in die Villa Schaumainkai 53 einziehen. Es folgten 1965 das Museum für Kunsthandwerk (Museum für Angewandte Kunst) in der Villa Metzler und 1970 das Museum für Völkerkunde (der Weltkulturen). Daher wurde der Schaumainkai bereits Mitte der 1970er Jahre von vielen „Museumsufer" genannt. Offiziell brachte man 1978 entsprechende Schilder an. Die Stadt beschloss, möglichst viele Museen in den historischen Villen des 19. und 20. Jahrhunderts nebst angrenzenden Neubauten einzurichten. Dieses Projekt wurde 1981 als „ehrgeizigstes Frankfurter Kulturprojekt seit dem 19. Jahrhundert" bezeichnet. So kamen 1984 das Filmmuseum und das Architekturmuseum hinzu (Schaumainkai 41 und 43). Auch das Ikonenmuseum im Deutschordenshaus und das Bibelhaus in der Metzlerstraße müssen noch erwähnt werden.

Skulpturen im Garten des Liebighauses leiten zu den Schätzen des Museums.



Liebieghaus im Herbst.
Fotos (4) FKK, Mielczarek-Will

Das „Holbeins" im Städel, im Sommer mit bewirtschafteter Terrasse.

Zum Museumsufer gehört natürlich auch das Museumsuferfest, das stets im Sommer seit 1988 stattfindet. Auch der samstägliche Flohmarkt, dessen Anfänge bis ins Jahr 1972 zurückreichen, wird – nach vorübergehender Auslagerung auf das Schlachthofgelände – seit 1990 wieder auf dem Schaumainkai abgehalten und findet zahlreiche treue Besucher.

Saltzwedels Oase

Beim Museum für Angewandte Kunst, bei der Villa Metzler, wollen wir ein wenig verweilen. Dazu lädt der Park zwischen Richard Meiers Neubau und dem Museum der Weltkulturen ein. Die Villa Metzler reicht noch bis in die Zeit der Gartenhäuser zurück. Im Jahre 1802 hatte sich Apotheker Peter Saltzwedel, Inhaber der Schwanen-Apotheke, eine Villa im klassizistischen Stil bauen lassen. Saltzwedel, Naturfreund, Botaniker und Mineraliensammler, besaß dort einen prächtigen Garten mit besonderen Bäumen, darunter der Gingko. Goethe stattete ihm 1814 einen Besuch ab. Das Haus ging an den Bankier Georg Friedrich von Metzler über, der es 1865 vergrößern ließ. Erhalten blieb aus der Anfangszeit das Gartenhaus.

Eine wahre Oase ist auch der Garten des Liebieghauses, das wie eine Burg hinter Zaun, Mauer und Bäumen aufragt. Architekturteile und Skulpturen (so die Nachbildung der verlorenen Bronzegruppe des Myron „Athena und Marsyas" oder der „Ariadne auf dem Panther") leiten zu den Schätzen im Museum.

Mit dem Museum Giersch fand die große Frankfurter Stiftertradition einen weiteren Glanzpunkt und das Museumsufer eine krönende Erweiterung. Der Frankfurter Unternehmer Senator E. h. Carlo Giersch hat dieses Museum für die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts der Rhein-Main-Region geschaffen. Es wurde im Herbst 2000 in der ehemaligen Villa Holzmann am Schaumainkai 83 eröffnet.

Hans-Otto Schembs

Wie gut kennen Sie Frankfurt?

… fragen wir auch diesmal wieder. Viele Brücken führen über den Main zum Museumsufer, darunter zwei Fußgängerbrücken. Die eine wurde 1868 eingeweiht, die andere 1990. Wie heißen die beiden Fußgängerbrücken von Hibbdebach nach Dribbdebach zum Museumsufer?

Wer die Antwort kennt, schickt sie **bis zum 28. Februar** an die Redaktion der SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt (per mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de).

Zehn Gewinnern winken auch diesmal wieder schöne Preise: Zum einen Bücher der SZ-Autorin Jutta Perino, „Ich weiß, was ich noch machen will". Und zusätzlich laden wir ein zu einer interessanten Führung (geplanter Termin: 21. März, 15 Uhr) durch das Museum für Kommunikation und die spannende Ausstellung „Globalisierung 2.0" (siehe S. 58). Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen im Museumscafé.

Auflösung aus der letzten Ausgabe

„Ich lass' Sie nicht länger warten,
denn die Lösung: BÜRGERGARTEN
drängt sich auf, weil bürgernah
ist die Pracht, die ich dort sah.
Wer denkt noch an Wallanlagen,
wo sich mun'tre Kämpfer schlagen?
Die mit Lanze, Schild und Schwert
prügeln sich, - dort unerhört.
Solche Gräuel sind passé,
Gärtner kommen aus der Näh',
um mit Rosen aufzuwarten,
denn es blüht der BÜRGERGARTEN!"

Gewonnen haben diesmal:
Alfons Bathis, Karin Erbach, Theodor Gibson, Marita Godtmann, Nils und Renate Grandquist, Ella Ludolph, Erika Schelbert, Rotraud Wiesner und Volker Zimmer.

Anzeige

Senioren Alltagshilfe e. K. Frankfurt

„Mittelpunkt sind unsere Senioren"
Inh. Petra Topsever

Eine mögliche Alternative für Senioren ihren Lebensabend im eigenen Zuhause zu verbringen.

Wir bieten Ihnen und Ihren Angehörigen eine auf Sie individuell angepasste Hilfe u. a. in folgenden Bereichen:

- Wohnungspflege
- Einkäufe
- Arztbesuche
- Spaziergänge
- Familienentlastende Dienste z. B. Frisörbesuche, Schwimmen etc.

Rufen Sie uns einfach an.
Telefon: 0 69/97 94 88 59
Fax: 0 69/97 78 33 47
Mobil: 01 73/9 81 20 75
e-mail: p.topsever@web.de

Foto: Stugrapho

Frankfurter „Urgestein" im Volkstheater

Hans Zürn

„Da spürt man, die Leute haben schon was erlebt und empfinden etwas"

Zurzeit steht Hans Zürn als Kaiser Franz Joseph von Österreich in Ralph Benatzkys Singspiel „Im weißen Rössl" auf der Bühne. Und wenn er mit wohltemperierter Melange aus ein wenig Wehmut und ein wenig Weisheit singt „'s ist nun mal im Leben so", dann fließen im Publikum schon mal ein paar Tränen. „Eigentlich will ich ja niemanden zum Weinen bringen", sagt er. Aber wenn er sieht, wie – besonders an Spielnachmittagen mit eher älterem Publikum – die Menschen mitgehen, wie sie lachen oder gerührt sind, das mag er sehr. „Da spürt man, die Leute haben schon was erlebt und empfinden etwas".

Erlebt hat er selbst natürlich auch eine Menge, denn in einem langen und bewegten Schauspielerleben stecken spannende Begegnungen und Begebnisse in Hülle und Fülle. Kommt er erst mal ins Erzählen, dann hört man gern zu, wenn die Erinnerungen sprudeln. Im Februar 2006 hat er seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert, und seit fast 27 Jahren ist das Volkstheater Frankfurt seine künstlerische Heimat.

Immer schon hatte Hans Zürn, der „gebürtige Frankfurter mit Einschränkungen" – er ist nämlich in Sossenheim geboren – mit der Bühne zu tun haben wollen. Eigentlich lieber hinter als auf ihr, als Regisseur oder Dramaturg. Zunächst aber verlief für den Sohn eines Schreiners und einer Gastwirtstochter die Entwicklung in „ordentlichen" Bahnen: Abitur, Studium der Philosophie und Germanistik an der hiesigen Uni, „aber Adorno war mir doch zu mühsam".

Dann ging's nach München. Eine schöne, „eine verrückte Zeit". Dort lernte er die Großen der Bühne wie O.E. Hasse und Klaus Wussow kennen und schwärmt noch heute mit verklärtem Blick von Elisabeth Bergner.

Liebe zur Oper

Eigentlich hätte Hans Zürn ja auch singen können, galt doch der Oper seine große Liebe. An der Stimme fehlte es durchaus nicht. Schließlich hatte ihm Charlotte Grantz-Söden, die zu ihrer Zeit renommierte Frankfurter Sprecherzieherin, bei der sich viele bekannte Schauspieler schulen ließen, „den Floh ins Ohr gesetzt", er verfüge über einen guten Bariton „mit fulminanten Höhen". Aus der Opernsänger-Karriere wurde dann zwar nichts, aber aufgegeben hat er das Singen trotzdem nicht, wie sich eben wieder im „Weißen Rössl" beweist.

Was und wo hat er alles gespielt im Lauf der Jahre. Den Woyzeck, den Mephisto, den Tartuffe, den Wladimir in „Warten auf Godot" und, und, und.... Eine Rolle hat er sich immer leidenschaftlich gewünscht, doch nie bekommen: Shakespeares „König Richard III." Mal „so richtig böse sein können", das hätte ihn gereizt. Denn auf deutschen Bühnen vermisst er ein wenig „die Freude an der Bösartigkeit". Sein Publikum liebt Hans Zürn aber vielleicht eher so wie er ist.

Nachdem er 1979 nach Frankfurt gekommen war, blieb er hier hängen. „Denn eigentlich bin ich ein ziemlich fauler Sack", meint er mit drastischer Ehrlichkeit. In „Die fünf Frankfurter", der Geschichte der Rothschilds, begann er damals als Fürst von Clausthal-Agordo und arbeitete sich danach durchs Stück hinauf bis zur Rolle des Samuel, als Krönung sozusagen, „in die ich alles rein gepackt habe, was rein ging".
Trotz seiner angeblichen „Faulheit" stand er immer wieder auf der Bühne, gastierte mit dem Ensemble in Israel und arbeitete im Fernsehen.

Ist er eitel? „Natürlich!" Ist er abergläubisch? „Natürlich!" Mit allen „Macken" eines Schauspielers. Dass man zum Beispiel auf der Bühne – außerhalb der Rolle - nicht essen darf, dass man nie pfeifen sollte, dass man dem Kollegen vor dem Auftritt über die Schulter spuckt. Auch über kleine Pannen lässt sich hübsch plaudern. Wie er einmal ins Gespräch vertieft seinen Einsatz vergaß, bis ein Techniker kam und meinte: „Du müsstest jetzt eigentlich mal auftreten".

Der private Hans Zürn wohnt mitten in Frankfurt, verschmäht meist den Lift zu seiner im fünften Stock gelegenen Wohnung und steigt lieber die Treppen hoch. Er pflegt seinen Freundeskreis, besitzt „weder Weib noch Kind noch Hund" und nassauert Großvaterfreuden bei den drei Buben seiner Patentochter. „Frau und Kinder könnte man ja überspringen", schmunzelt er, „aber Enkel zu haben wäre schön". Das allerdings lässt sich wohl nicht machen – `s ist nun mal im Leben so. . .

Lore Kämper

„lauter" statt Luder

Zu unserer Reihe „Sagenhaftes Frankfurt" in der letzten Ausgabe schreibt Leser Alfons Bathis: „Ich bin ein begeisterter Fan Ihrer famosen Zeitschrift und auch eifriger Rätselknacker. Doch diesmal geht es nicht um ein Quiz, sondern um die Zusatzbemerkung: ‚Ein Luder findet in der Sage jedenfalls keine Erwähnung.' Das ist sicher richtig, denn die Sage ist weit älter als manche späteren Berichte… Die erste urkundliche Erwähnung des Königsbachs war bereits 1128, die Sache mit dem Luder bzw. den Dirnen ist dagegen auf den Historiker Dr. F. Scharff zurückzuführen (um 1869). Gleichwohl ist die Herkunft des Namens von ‚Lauterbach' (lauter = klar, rein) einleuchtender."

Lieschen und Brunnen

Gleich zwei Fragen hat Leser Theodor Hock. Zum einen geht es um das Bornheimer Lieschen: „Als ich schon evakuiert war, ist wohl 1944 … mit lautem Getöse ein Fluggerät über Bornheim bzw. Ostend geflogen und dann mit lautem Knall in Richtung Alt-Bornheim explodiert. Meine Mutter war damals noch in Frankfurt und erzählte mir das. Man habe das Ding Bornheimer Lieschen genannt. Mehr weiß ich nicht."

Zum anderen sucht Herr Hock nach Informationen über einen früheren Brunnenschacht auf dem Bürgersteig in der Waldschmidtstraße: „Der Brunnen war für uns so lebenswichtig, dass er eine Erinnerung verdient hat – er ist aber nicht mehr zu sehen. Sicher ist er zugepflastert? Er bestand aus einer ca. 3 Meter hohen Gusseisensäule, ohne Armaturen, und hatte genau neben der Säule den eigentlichen Schacht, der mit einem viereckigen Betondeckel verschlossen war." Warum ist er verschwunden, fragt sich Herr Hock und hofft, dass die Leser der SZ auch hier weiterhelfen können. Wer etwas weiß, meldet sich bitte bei der Redaktion.

„Rosige" Erinnerungen…

…hat unsere Reihe „Grüne Oasen" bei Margarete Wiluda geweckt. Ein Foto in der letzten Ausgabe vom Brentanopark gab den Anstoß, noch einmal im alten Bildarchiv zu wühlen. Dort hat Frau Wiluda eine Aufnahme von 1955 gefunden und schreibt: „Vergleichen Sie selbst! Später wurden die Rosen nicht mehr gepflegt… Es wird bestimmt viele – speziell Rödelheimer – an die schöne Pracht erinnern."

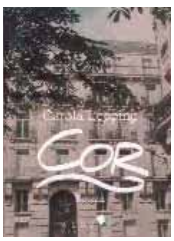
Wo war's – wer war's

So charakteristisch diese Häuserzeile mit ihren mächtig ausgestalteten Zwerchhäusern, hinter Bäumen verborgen und von Hecken gesäumten Wegen und Rasenflächen umgeben, auch ist, konnte sie doch bisher nicht lokalisiert werden. Das Institut für Stadtgeschichte, in dessen Sammlung sich dieses Foto befindet, hofft, unsere Leserinnen und Leser können die Frage „Wo war's?" (oder „Wo ist's?") beantworten.

Hans-Otto Schembs

Für sie gelesen

Menschen im Hotel



Cor heißt Carola Leppings Protagonistin in ihrem gleichnamigen, 810 Seiten starken neuen Roman. Die junge, in sich gekehrte deutsche Übersetzerin fährt zum ersten Mal in ihrem Leben nach Paris. Sie zieht in das Hotel „Mädchen von Arc" ein und trifft hier auf andere Gestrandete, die wie sie das Hotel zu ihrem Zuhause machen. Auf Menschen wie Antoine und Follie, die sich als Paar von der Welt abgewandt haben, und die schmerzgeplagte Malerin Madame Cayré. Seit 1960 hat die heute 85-jährige Carola Lepping an ihrem jüngsten Roman gearbeitet.
Cor ist im Wenz Verlag erschienen und im Buchhandel für 24,90 Euro erhältlich. (ISBN 3-937791-15-9).

Agatha Christie lässt grüßen

Wer die Krimis der britischen Crime-Lady schätzt, für den ist Gilbert Adairs Roman „Mord auf ffolkes Manor" vermutlich genau das Richtige. Adair hat eine höchst unterhaltsame Parodie auf den klassischen Landhauskrimi geschrieben, mit allen nötigen Zutaten: von geheimnisvollen Botschaften über flackernde Kaminfeuer und Tweedsackos bis zu falschen Fährten.

„Mord auf ffolkes Manor" ist im C. H. Beck Literatur Verlag erschienen und kostet 18,90 Euro. ISBN: 3-406-55065-7.

Vater und Tochter

Judith Kuckart lässt in ihrem neuen Roman mit dem Titel „Kaiserstraße" fünf Jahrzehnte bundesrepublikanische Zeitgeschichte Revue passieren. Dabei nimmt sie den Leser mit auf eine Reise durch das Leben von Leo und Jule Böwe. Vater und Tochter erleben Geschichte im Alltag, angefangen vom Mord an der Edelprostituierten Rosemarie Nitribitt über den toten Benno Ohnesorg bis zu Ereignissen der jüngeren Vergangenheit.

„Kaiserstraße", erschienen im Du Mont Verlag, ist im Buchhandel für 19,90 Euro erhältlich.
ISBN: 3832179569

Frankfurt in den 50ern

Das wieder aufblühende Frankfurt der 1950er Jahre mit seinen Plätzen und Menschen lässt Helga Schwuchow in ihrem schmalen, kurzweiligen Lesebändchen „Üwer die Zeil gezockelt, an de Hauptwach gestanne, am Maa gehockt" lebendig werden. Zahlreiche Texte und wunderschöne atmosphärische Schwarzweißfotos erzählen unter anderem vom „Laufmaschendienst", den das alte Kaufhaus M. Schneider auf der Zeil anbot, vom „Seckbacher Jeansche" einem echten Unikum, und von alten Lokalitäten wie dem seinerzeit sehr beliebten Café Wipra.

Helga Schwuchows Band ist im Wartberg Verlag erschienen, er hat die ISBN-Nummer 3-8313-1526-4 und kostet 11 Euro.

Patientenverfügung & mehr

Man denkt nicht gerne daran und doch ist es wichtig, sich zu fragen: Was passiert mit mir, wenn ich einmal unheilbar krank sein sollte? Möchte ich, dass die Ärzte lebensverlängernde Maßnahmen einleiten, auch wenn ich im Koma liege und nie mehr erwachen werde? Wer sicher gehen will, dass sich Mediziner im gegebenen Fall an die eigenen Wünsche halten, sollte unbedingt eine Patientenverfügung formulieren. Ebenso wichtig sind Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung. Der Jana Schwarz Verlag hat eine übersichtliche Vorsorgemappe zusammengestellt. Sie enthält Musterformulare mit Schritt-für-Schritt-Erläuterungen sowie eine informative Begleitbroschüre.

Die Vorsorgemappe „Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung" kostet 8,95 Euro und ist im Buchhandel erhältlich.
ISBN: 3-9810826-0-5.

Zu Fuß durch Frankfurt

Ob romantische Parks, geschäftige Einkaufsstraßen oder faszinierende Architektur, Frankfurts Kultur lässt sich gut auf Schusters Rappen erkunden.
In dem Büchlein „Frankfurt zu Fuß – die schönsten Spaziergänge und Wanderungen" beschreiben Kristiane Müller-Urban und Eberhard Urban einige Touren, mit denen man Frankfurt neu entdecken kann. Vorgeschlagen werden zum Beispiel eine zwei Kilometer lange „Pilgerroute für Gläubige und Ungläubige", ein Gang über die „verachtete Gasse", durch das jüdische Frankfurt oder Spaziergänge durch schön angelegte Pflanzungen. Karten, Fahrpläne und Liniennetze machen die Orientierung leicht.

Der Stadtführer ist im Societäts-Verlag erschienen. Er hat die ISBN-Nummer 3-7973-0982-1 und kostet 9,90 Euro.

Annette Wollenhaupt / Jutta Perino

Liebe SZ-Leserinnen und Leser,

jetzt hat schon wieder ein neues Jahr angefangen und es geht sicher jedem so, die Zeit verfliegt einfach, man kann sie nicht festhalten. Drum ist es umso wichtiger, jeden Augenblick, den man lebt und erlebt, so intensiv in sich aufzunehmen, wie es einem möglich ist. Sicher möchte man schwierige Zeiten schneller hinter sich bringen und die schöneren Momente festhalten. Aber alles hat und braucht seine Zeit.
Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen vor allem Wohlergehen, Zeit und Muße zum Aufnehmen der Dinge, die um einen herum passieren. Neugierig bleiben, am Leben noch teilnehmen, mit der Kraft, die einem zur Verfügung steht.
Herr Schmalz aus Nieder-Eschbach hat uns die fünf Gebote für Senioren zugeschickt. Das 5. Gebot haben wir bereits in der Juli-Ausgabe 2006 veröffentlicht. Und jetzt möchte ich Ihnen die ersten vier näher bringen. In ihnen steht alles, was wir im neuen Jahr beachten könnten, um es zu einem guten Jahr zu machen. Was natürlich ebenfalls wichtig ist und man nie vergessen sollte: Miteinander ist besser als gegeneinander!

Dies alles wünscht Ihnen *Ihr Wolfgang Kaus*

Das erste Gebot

Ihr sollt nicht immer von Krankheiten reden!
Irgendwas plagt doch heut' einen jeden,
ein bißchen Rheuma, schlechtes Gehör, verschlissene Knochen, das Gehen fällt schwer.
Der Kreislauf wird träger und schlechter das Sehen,
so wie einst kann man nicht mehr zum Tanzen gehen.
Ja, man ist alt, das Gedächtnis kriegt Sprünge,
es kommen noch mehr unangenehme Dinge.
Trotzdem ist das Leben immer noch schön,
man muß nur auch die kleinen Dinge seh'n:
Wie die Schneeglöckchen so tapfer stehn,
Kinder sich beim Spielen dreh'n.
Osterglocken heraus sich schieben,
die Sträucher sich schmücken mit neuen Trieben.
Und über allem lacht die Sonne.
Freunde, das Leben ist doch eine Wonne.

Das zweite Gebot

Ihr sollt mit Eurer Rente nicht sparen!
Ihr habt sie erschuftet in vielen Jahren.
Jetzt gönnt Euch noch etwas Schönes vom Leben,
nicht alles sollt Ihr den Enkeln geben.
Ihr habt nach dem Krieg mit Null angefangen,
so ist es den Jungen noch nie ergangen.
Und immer ins gemachte Bett sich legen,
ist nicht unbedingt und allweil ein Segen.
Haut mal auf die Pauke, macht es Euch schön,
wer weiß, wie die nächsten Tage ausseh'n.
Doch noch lacht über allem die Sonne.
Freunde, das Leben ist doch eine Wonne

Das dritte Gebot

Ihr sollt Euch noch in der Welt umseh'n,
nicht nur in die hiesigen Parks und Anlagen geh'n.
Fahrt ins Gebirge oder auch an die See,
gönnt Euch die Sonne, das Wasser, den Schnee.
Es treibt Euch niemand, jetzt habt ihr Zeit,
die Welt ist so schön und herrlich weit.
Auch ins Ausland zu fahren, ist kein Problem,
mit Bus oder Bahn reist es sich bequem.
Man besichtigt dabei manche tolle Stadt
Und genießt, was das Hotel zu bieten hat.
Dann erfreut jeden wieder die heimische Sonne.
Freunde, das Leben ist doch eine Wonne!

Das vierte Gebot

Ihr sollt auch niemals resignieren,
laßt vom Gerede der Leute Euch nicht irritieren.
Seid Ihr noch zusammen, ein älteres Paar,
seid dankbar dafür, es ist wunderbar.
Einsamkeit kann oft schrecklich sein,
sucht die Gesellschaft, bleibt nicht allein.
Zusammen leben, zusammen reisen, zusammen ausgeh'n, zusammen toll speisen.
Gebt Wärme, genießt Gemütlichkeit, vor allem auch ein wenig Zärtlichkeit.
Es gibt nichts Schöneres unter der Sonne.
Freunde, das Leben ist doch eine Wonne!

Anzeige

Geschäftsstelle:
Tel.: (069) 25 49 20
Fax: (069) 25 49 21 98
info@epzffm.de
www.diakoniestationen.de

Diakoniestationen gGmbH
im
Evangelischen Pflegezentrum Frankfurt
Battonnstraße 26-28, 60311 Frankfurt am Main

Evangelische Hauskrankenpflege
Tel.: (069) 25 49 21 21
- Qualifizierte Pflege
- fachgerechte Ausführung ärztlicher Verordnungen, z.B. Injektionen, Verbandswechsel, Verabreichen von Medikamenten
- Beratung und Anleitung
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Beratungsgespräche nach dem Pflegeversicherungsgesetz

Diakonischer Betreuungsdienst
Tel: (069) 25 49 21 31
- Hilfen im Alltag etc.

und gefördert durch die Stadt Frankfurt:

Beratung für pflegende Angehörige und Patienten
Tel.: (069) 25 49 21 41

Projekt *Chronische Wunden*
Tel.: (0171) 99 59 564

Projekt *Dementielle und psychische Erkrankungen*
Tel.: (069) 25 49 21 13

Zahlenrätsel

Buchstaben zu ersetzen. Dabei bedeuten gleiche Zahlen gleiche Buchstaben.

1 _____
16 4 7 13 5 1
Wattebausch

2 _____
15 10 8 10 11 14
schweiz.: Waschbecken

3 _____
3 9 6 6 5 15
Firmament

4 _____
10 1 20 16 9 17
Nordpolargebiet

5 _____
12 4 13 10 15 15
unberechenb. Geschehen

6 _____
5 1 17 10 16 12
Entschädigung

7 _____
11 9 1 19 9 16
Frauenname

8 _____
5 17 20 9 6 14
Bewohner der Arktis

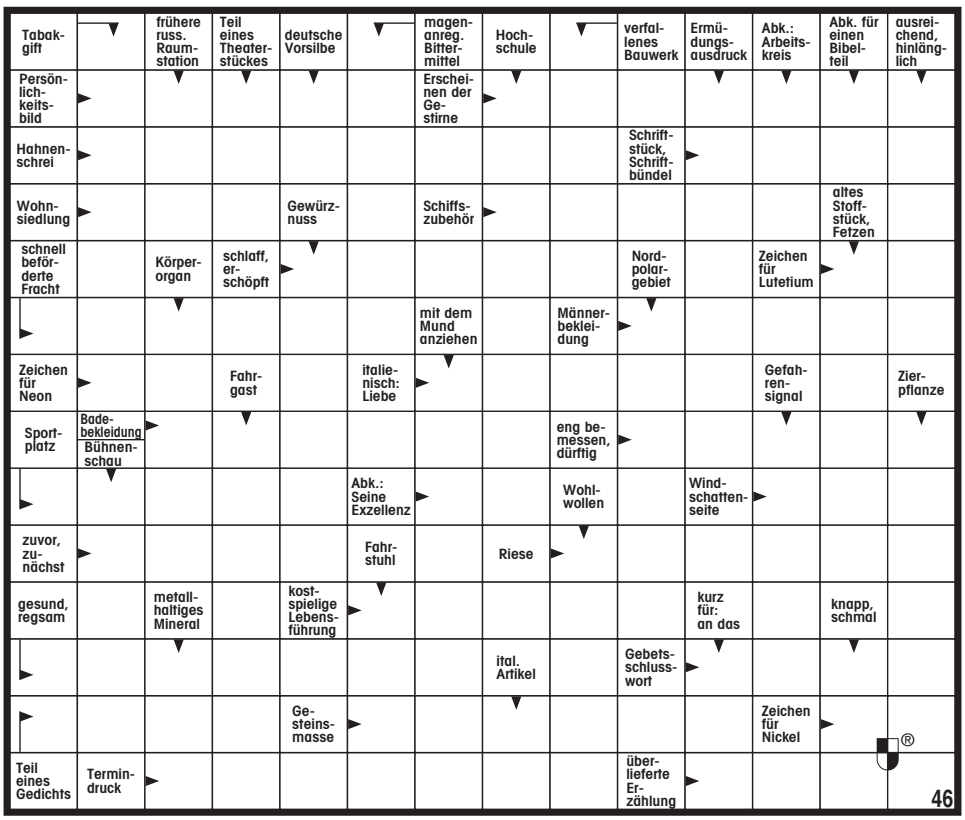
9 _____
11 5 13 5 3 15
militär. Order

10 _____
5 4 2 4 18 3
Haremswächter

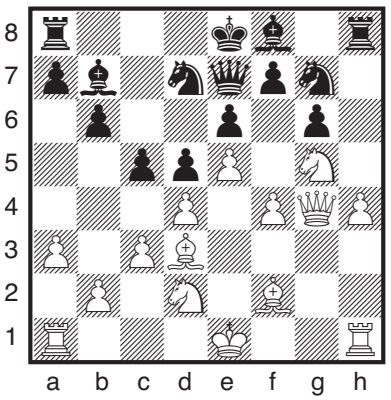
11 _____
9 16 10 15 9 10
europ. Staat (Landesspr.)

12 _____
15 10 14 16 17 5
altchines. Weiser

Die ersten und fünften Buchstaben – jeweils von unten nach oben gelesen – ergeben ein Sprichwort.



Schachaufgabe Nr. 49



Kontrollstellung:

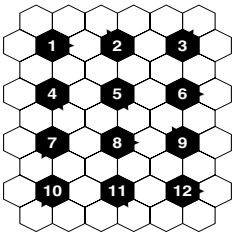
Weiß: Ke1, Dg4, Ta1, Th1, Ld3, Lf2, Sd2, Sg5, Ba3, b2, c3, d4, e5, f4, h4 (15)

Schwarz: Ke8, De7, Ta8, Th8, Lb7, Lf8, Sd7, Sg7, Ba7, b6, c5, d5, e6, f7, g6 (15)

Mit welchem überfallartigen Angriff konnte Weiß hier die Partie gewinnen?

Die Lösungen finden Sie diesmal auf Seite 47

Wabenrätsel



Um die Zahlenfelder bilde man sechsbuchstabige Wörter, die im Pfeilfeld beginnen und sich im Uhrzeigersinn drehen:
1. feuchtheiße Erdzone, **2.** Darlehen, **3.** dt.-österr. Schauspielerin, **4.** Kirchengalerie, **5.** weißer Kalkstein, **6.** veralt.: Schuldiener, **7.** gewöhnlich, **8.** Maschenware, **9.** ugs.: derb, saftig, **10.** Großindustrieller, **11.** Osteuropäer/Mz., **12.** Hartgummi.

Anschrift und Impressum

Herausgeber: Dezernat für Soziales, Jugend und Sport der Stadt Frankfurt am Main in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Informationsamt.

Anschrift/Redaktion: Tanja Sadowski (v.i.S.d.P.), Senioren Zeitschrift, Dezernat für Soziales, Jugend und Sport, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt am Main, Telefon: 2 12-3 34 05, Fax: 2 12-3 0741, E-Mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de, Internet: www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de

Hörbuchversion der Senioren Zeitschrift: Für blinde und sehbehinderte Menschen ist die SZ kostenfrei als Hör-CD erhältlich. Weitere Informationen und Bezug: Evangelische Blindenarbeit im Diakonischen Werk für Frankfurt, Haus am Weißen Stein, Eschersheimer Landstraße 565–567, Telefon: 0 69/53 02-244, Fax: 0 69/53 02-266, E-Mail: eb@integrationshilfen.de

Gesamtherstellung/Gestaltung/Anzeigenleitung: Kreativwerkstatt, Agentur und Verlag, Oeder Weg 9, 60318 Frankfurt/Main, Telefon: 0 69/42 08 27 85, Fax: 0 69/42 08 27 86, ISDN: 0 69/42 08 27 96, Mobil: 0172/6 82 80 20, E-Mail: agentur@kreativwerkstatt-frankfurt.de

Anzeigenschluss für die Ausgabe 2/2007 ist der 09. März 2007.

Druck: alpha print medien AG, Kleyerstraße 3, 64295 Darmstadt, Telefon: 0 61 51/86 01-0, Fax: 0 61 51/86 01-100, www.alpha-print-medien.de

Die Seniorenzeitschrift erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos an die älteren Bürger der Stadt Frankfurt abgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist auch die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Die Senioren Zeitschrift darf nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.
Das jeweils neueste Heft ist erhältlich bei den städtischen Dienststellen und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege, in den Apotheken, Arztpraxen sowie vielen anderen Stellen in Frankfurt. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildbeiträge können nicht bestätigt oder zurückgesandt werden. Abdruck nur nach vorheriger Anfrage, bei Quellenangaben und Übersendung von zwei Belegexemplaren möglich. Namentlich gekennzeichnete oder eingesandte Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Preisausschreibungen, Verlosungen etc. ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

REISE KÖNIG
SCHÖNEN URLAUB

Deutscher Senioren Ring e.V. empfohlen!

Reisen für Junggebliebene

Wir bieten Ihnen Urlaub von Anfang an.

inklusive Transfer-Service ab/bis Haustür • Halbpension im Hotel • Reise im Nichtraucher-Komfortbus • Busplatzreservierung schon bei Buchung • Rundum-Betreuung durch unsere erfahrenen Reiseleiter • ausgesuchte Hotels in guter Lage • großes Einzelzimmer-Kontingent (teilweise auch Termine ohne EZ-Zuschlag) • großes Rahmen- und Ausflugsprogramm vor Ort • Kofferservice • Reiserücktrittsversicherung inklusive

Urlaub für uns 2007

Jetzt kostenlos den neuen Katalog anfordern!

Erlebnisreisen

Klänge alter Meister in der Frauenkirche zu Dresden

Dresden – Sächsische Schweiz – Erzgebirge

Stets beliebt und immer wieder neu zu erleben – das Elbflorenz Dresden und seine reizvolle Umgebung. Dresden hat das Talent, jeden Besucher für seine Sehenswürdigkeiten zu begeistern. Der Höhepunkt bildet die unverwechselbare Frauenkirche. Ein Konzert mit Melodien großer Künstler rundet diese Reise wundervoll ab.

Termine: 08.03. – 12.03., 05.07. – 09.07.07
Kim ***Hotel im Park in Dresden

ab € **498,–**
5 Tage HP/pro Person im DZ

Donau in Flammen

Erlau/Obernzell – Marktl – Altötting – Linz

Stellen Sie sich ein Meer aus tausend Lichtern und Farben vor – und das vor einer malerischen Kulisse. Klingt das nicht vielversprechend? Genießen Sie vom Freideck Ihres Schiffes aus einen wunderbaren Blick auf den Lichterzauber an und auf der Donau. Wir sind sicher, dass wir Sie bei dieser Reise in ein Märchen entführen werden …

Termin: 05.07. – 09.07.07
***Gasthof „Hotel zur Post" in Erlau/Obernzell

ab € **498,–**
5 Tage HP/pro Person im DZ

Viktorky-Kapelle in der „Moldaustadt" Prag

Prag – Melnik

„Vorhang auf" für die berühmte Blaskapelle namens „Viktorky". Eine Veranstaltung voller Überraschungen und origineller Ideen erwartet Sie. Das Programm ist traditionell mit fröhlichen Liedern aus der Zeit des alten Prag bestückt. Prag mit seinen unendlichen Sehenswürdigkeiten heißt Sie herzlich willkommen!

Termin: 08.03. – 12.03.07
TOP ****Hotel in Prag

ab € **449,–**
5 Tage HP/pro Person im DZ

Kurz & Gut

Osterbrunnenfest in der Fränkischen Schweiz

Nürnberg – Fränkische Schweiz – Ansbach

Tradition und Brauchtum werden besonders zu Ostern in der Fränkischen Schweiz groß geschrieben. Der traditionelle Brauch des Osterbrunnenschmückens weiß Jahr für Jahr seine Besucher zu begeistern. Wahrlich ein Augenschmaus! Freuen Sie sich auf ein schönes Osterfest mit REISE KÖNIG!

Termin: 06.04. – 09.04.07
Nestor ****Hotel in Nürnberg

ab € **379,–**
4 Tage HP/pro Person im DZ

KÖNIGlicher Zauber in der Bayerischen Rhön

Fulda – Bad Brückenau – Bad Kissingen

Mitten in Deutschland, im Dreiländereck Bayern, Hessen und Thüringen, verbirgt sich ein Schmuckstück der ganz besonderen Art. Warum also in die Ferne schweifen, um Schätze zu suchen? Die Bayerische Rhön lädt dazu ein. Eine Vorstellung, die wahrlich verlockend klingt, oder? Diese Reise wird ganz bestimmt „kurz und gut"!

Termin: 06.04. – 09.04., 12.08. – 15.08.07
****Hotel Esperanto in Fulda

ab € **369,–**
4 Tage HP/pro Person im DZ

Foto: pixelquelle.de

Foto: photocase.com

Flugreisen

Maurisches Flair an der Algarve

Praia da Rocha – Silves – Loulé – Faro – Olhão – Tavira

Entdecken Sie mit uns die Algarve! Im Südwesten Europas gelegen, verspricht diese Küste ganzjährig milde Temperaturen und Einheimische mit typisch südländischer Gelassenheit. Eine äußerst abwechslungsreiche Landschaft erwartet Sie an der „schönsten Küste Europas", wie sie viele Menschen bezeichnen. Aber überzeugen Sie sich selbst!

ab € **1.098,–**
13 Tage HP/pro Person im DZ

Termine: 18.02. – 02.03., 18.03. – 30.03.07
****Hotel Jupiter in Praia da Rocha

Teneriffa – Insel des Frühlings

Puerto de la Cruz – Santa Cruz de Tenerife – Garachico

Wussten Sie, dass der Frühling auf Teneriffa 365 Tage hat? Könnte man sich einen besseren Ort vorstellen, fernab von Hektik und Trubel? Teneriffa – ein Hort der Herzlichkeit in der Brandung des Atlantischen Ozeans … Nehmen Sie sich Zeit, der majestätischen Kanareninsel einen Besuch abzustatten. Hier genießen Sie Ihren Urlaub in aller Ruhe!

ab € **1.129,–**
11 Tage HP/pro Person im DZ

Termin: 26.02.–08.03., 21.03.–31.03.07
***Hotel Florida in Puerto de la Cruz

Jetzt Katalog anfordern!

Buchung und Beratung in über 800 Reisebüros im Rhein-Main-Gebiet z. B.:
REISE KÖNIG Frankfurt/Sachsenhausen, Schweizer Str. 18, Tel.: 069-94 41 96 60
Reisewelt Mainz, Große Langgasse 4, Tel.: 06131-21 41 440 oder im Reisebüro Ihres Vertrauens!
Informationen und Kataloge erhalten Sie kostenlos unter Telefon: 0800-55 66 700
Besuchen Sie uns im Internet: www.reise-koenig.de

busse und bahnen für alle

traffiQ
Frankfurt am Main

>> **Leitfaden** für **barrierefreies Reisen** in Frankfurt
>> **Liniennetzplan** für barrierefreies Reisen
>> **Haltestellenverzeichnis** im Internet unter **www.traffiQ.de**
>> *traffiQ*-Hotline **01805 069 960** (0,12 Euro/Min.)
>> **Verkehrsinsel** an der Hauptwache